



Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 19. Jahrg. - Nr. 9 - Sept. 1965



Oberrochlitz im Riesengebirge

gehört zur Marktgemeinde Rochlitz. Dem Großteil der Riesengebirgler ist dieses einmalig schöne Landschaftsgebiet im Hüttenbachtal, mit den im Hintergrund aufsteigenden Bergen bis hinauf zur Kesselkoppe, wenig bekannt. Oberrochlitz wurde nicht nur von Sommerfrischlern, sondern auch von Wintersportlern gerne besucht.

Von Martinitz führt eine Lokalbahnstrecke nach Rochlitz, die Fahrzeit betrug eine gute Stunde. Seit 1938 verkehrte ein Autobus von Trautenau nach Reichenberg, dadurch konnte man Rochlitz günstiger erreichen.

Die Rochlitzer halten am 26. September zum 18. mal ihr Heimattreffen in Kempten/Allg. Die Riesengebirgler in Kempten heißen alle Besucher recht herzlich willkommen.

Das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen

Eine Untersuchung geschichtlicher Tatbestände und ihrer Ursachen. — Beitrag zum „Jahr der Menschenrechte“

Univ.-Prof. Dr. phil Rudolf Schreiber, Gießen

Die Blutzengen von 1919

Anfang März 1919 wurde noch ein letzter verzweifelter Versuch unternommen. Anlässlich der am 4. März 1919 sich konstituierenden deutsch-österreichischen Nationalversammlung in Wien, der ja selbstverständlich auch die sudetendeutschen Abgeordneten angehörten, fanden auf allen Marktplätzen unserer Heimat Massenkundgebungen für das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen statt. Die tschechischen Legionäre aber haben diese vollkommen friedlichen Massendemonstrationen der völlig unbewaffneten sudetendeutschen Bevölkerung mit Maschinengewehren gewaltsam und blutig

unterdrückt. 54 ermordete Frauen, Kinder und Männer, eine große Zahl Schwerverletzter und Leichtverletzte waren der Blutzoll, den unsere Landsleute für das Selbstbestimmungsrecht dargebracht haben. Besonders hoch war der Blutzoll in Böhmen in Kaaden und in Mähren in der Stadt Mährisch-Sternberg; aber auch in zahlreichen anderen sudetendeutschen Städten und Orten gab es Tote und Verwundete. Der 4. März 1919 und die Märzgefallenen wurden seither zum Symbol des Freiheitswillens der sudetendeutschen Bevölkerung. Dieses Gedenktages wurde in der Heimat und wird auch heute noch in Kundgebungen alljährlich gedacht.

Bündnis gegen Deutschland

Die 1. Tschechoslowakische Republik war von allem Anfang an antideutsch eingestellt, besonders durch das Bündnis mit Frankreich, das gegen Deutschland gerichtet war. Diese Einstellung zeigte sich ganz besonders am 19. März 1931, als Deutschland den Plan einer Zollunion mit Deutschösterreich bekanntgab. Durch die Tschechoslowakei, durch Frankreich und auch durch den Völkerbund wurden die beiden Staaten einem derartig scharfen Druck ausgesetzt, daß diese Zollunion nicht aktiviert werden konnte. Ein weiterer feindseliger Akt war die Gründung der sog. „Kleinen Entente“, welche aus der Tschechoslowakei, Jugoslawien und Rumänien bestand und sich nicht nur gegen Deutschland, sondern auch gegen Österreich und Ungarn richtete. Alle diese Tatsachen haben sich lange vor dem Aufkommen Hitlers abgespielt.

Die Beziehungen der Tschechoslowakei zu Deutschland, das, wohlgerne, eine demokratische Regierung hatte, in der die SPD eine maßgebliche Rolle spielte, waren lange vor der sog. „Machtergreifung“ Hitlers ohne Schuld Deutschlands sehr schlecht. Heute werden dieser Tatbestand und die Hintergründe der damaligen schlechten Beziehungen zum demokratischen Deutschen Reich, zur Weimarer Republik, völlig und mit Absicht ignoriert. Man soll diese Tatsachen doch endlich zur Kenntnis nehmen. Alle diese Ausführungen müssen deshalb gemacht werden, weil man die Sudetendeutschen heute zu Unrecht und wider besseres Wissen oder aber in böser Absicht beschuldigt, sie hätten sich mit den Tschechen nicht vertragen oder gar nicht zu vertragen versucht. Das ist nicht wahr, wie auch die folgenden Ausführungen nun beweisen sollen.

Dennoch: Sudetendeutsche Minister in der tschechoslowakischen Regierung

Vier sudetendeutsche Parteien haben jahrelang einen Ausgleich mit den Tschechen versucht aber nie gefunden, trotz allen guten Willens seitens der Sudetendeutschen. Diese Parteien waren, um sie immer wieder ins Gedächtnis zu rufen:

Die Deutsche sozialdemokratische Partei des Sudetenlandes
die Deutsche christlich-soziale Partei
der Bund der Landwirte und
die Deutsche Gewerkepartei.

Diese vier sudetendeutschen Parteien waren mit den Tschechen und Slowaken eine Regierungskoalition eingegangen. Aber die drei deutschen Minister hatten nichts zu melden, denn sie wurden gegebenenfalls durch ihre tschecho-slowakischen Kollegen überstimmt.

Die wirtschaftlichen und die sozialen Zustände in der Tschechoslowakei, welche in den Dreißigerjahren durch die hereinbrechende Wirtschaftskrise herrschten, waren — trotz der ihr einverleibten, von Natur aus reichen Länder — äußerst schlecht geworden. Die Tschechoslowakei hatte aus der Erbmasse der zerstörten Monarchie 90% des Industriepotentials erhalten, aber — und das war einer der Hauptgründe der Einverleibung des Sudetenlandes — sie lagen zum weitaus größten Teil in den Sudetengebieten. Das Sudetenland brachte der Prager Regierung 65% des gesamten Steueraufkommens dieses Staates. Das ist ein Wort: Die Tschechoslowakei hatte in der Kc damals eine der besten und härtesten Währungen der Welt.

Wirtschaftskrise — Arbeitslosigkeit — Unterernährung und gesundheitlicher Notstand der Sudetendeutschen

Die in den Dreißigerjahren entstandenen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse lassen sich am besten durch die Krankheitsverhältnisse im Sudetenland dokumentieren. Wie sich der Gesundheitszustand der Sudetendeutschen damals als Folge der großen Arbeitslosigkeit und der damit verbundenen Hungersnot immer mehr verschlechtert hatte, soll mit wenigen Zahlenangaben dargelegt werden:

Die Sozialdemokratische Partei des Sudetenlandes besaß in der Tschechoslowakischen Regierung einen Minister, welcher für das Gesundheitswesen in der Tschechoslowakei verantwortlich zeichnete. Es war dies der Minister Dr. Ludwig Czech. Nach den Angaben dieses sozialdemokratischen Ministers hatte sich die Zahl der mit Affektion der Lymphdrüsen behafteten Kinder im ersten Vierteljahr 1935 um 36%, die

Zahl der tbc-kranken Kinder um 42%, die Zahl der rachitischen Kinder sogar um 200% gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1934 erhöht. In Schüttenhofen hatte gegenüber dem gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres die Rachitis um 100%, in Teplitz-Schönau um 40% zugenommen. Ein schneller Anstieg der Blutarmut um 40% als Folge der starken Unterernährung wurde damals in Asch ermittelt. Die Durchführung von Protesten der sudetendeutschen Arbeiterschaft gegen diese Zustände wurden mit Versammlungsverboten und Schießbefehlen der Gendarmerie und Polizei beantwortet, so daß zahlreiche Arbeitslose ihr Leben lassen mußten. Nur wenige Tatsachen aus der großen Fülle sollen diese Verhältnisse von damals kurz skizzieren.

Hungerdemonstrationen — Schießbefehle — Todesopfer

Am 4. Februar 1931 wurden vier Arbeiter in Dux bei einer Arbeitslosenkundgebung erschossen; einen Monat später, im März desselben Jahres, kam es in Freudenthal in Österreichisch-Schlesien bei einer Textilarbeiterversammlung zu blutigen Zwischenfällen, als die tschechische Gendarmerie die protestierenden Arbeiter mit gefälltem Bajonett auseinandertrieb. Gegen Ende des Jahres 1931 zogen die Arbeiter der Steinindustrie in Lindewiese nach Freiwaldau in Österreichisch-Schlesien. Auch dieser als „illegale Demonstration“ bezeichnende Protest wurde von der tschechischen Polizei blutig niedergeschlagen. Es gab acht Tote, zahlreiche Arbeiter wurden verletzt. Kein einziger Polizist oder Gendarm wurde verletzt. Im Prager Parlament kam es zu einer Protestkundgebung der deutschen Abgeordneten, als die Kunde von Freiwaldau eintraf. Eine Änderung des Schießbefehls wurde gefordert, aber nichts geschah. Am 2. April 1932 wurden in Brüx zwei Arbeiter von tschechischen Gendarmen erschossen. Diese Liste ließe sich noch lange fortsetzen; doch genug damit.

Die tschechische Sozialdemokratie, ursprünglich die stärkste Partei in der Tschechoslowakei, hat ihre deutschen Genossen in keiner Weise unterstützt. Diese Tatsachen werden vom tschechischen Universitätsprofessor Dr. Emanuel Rádl in seinem Buch: „Valka Cechu s Nemci“ = „Der Krieg der Tschechen mit den Deutschen“ bestätigt, wenn er dort schreibt:

„Die Tschechische Sozialdemokratie ist leider äußerst deutschfeindlich und es besteht keine Hoffnung, daß sie diese Haltung aufgeben wird. Die Sozialisten haben sich durch

übertriebenen Nationalismus den Weg einer wahrhaften sozialistischen Politik verrammelt.“

Bezeichnend für die damalige nationalistische Einstellung der tschechischen Sozialdemokraten ist die Tatsache, daß der Vorstand des erfolgreichsten Tschechisierungsorgans, der „Národní Jednota“, genau zur Hälfte aus tschechischen Sozialdemokraten bestand. Ihre chauvinistisch eingestellte Nationalstaatspolitik richtete sich nicht nur gegen die national eingestellten Sudetendeutschen, sondern auch gegen die sog. „werkstätigen Sudetendeutschen“, wie der schon damals angewendete kommunistische Jargon sich ausdrückte. Diese Organisation hat ganz systematisch ihre sudetendeutschen Genossen aus allen staatlichen Betrieben verdrängt und sie arbeitslos gemacht. Deutsche sozialdemokratische Zeitungen bezeichneten damals die Politik der tschechischen Sozialdemokraten als eine „internationale Schande“. Th. G. Masaryk hat sicherlich von diesem Tun gewußt, aber nichts dagegen getan. Das offizielle Organ der Partei des damaligen Außenministers Dr. Eduard Benes, das tschechisch-nationalsozialistische Blatt, „Ceské Slovo“, stellte fest, daß seit der Errichtung der Tschechoslowakei kein einziger tschechischer Handelsminister jemals die deutsch-böhmischen Industriegebiete besucht hat. Es war daher verständlich, daß sich diese Minister, welche für Handel und Wandel in der damaligen Tschechoslowakei verantwortlich zeichneten, kein eigenes und wahres Bild von der Lage der Industrie und ihrer Arbeiter machen konnten, sondern nur auf die Berichte ihrer Beamten angewiesen waren, welche wohl niemals für die Belange der sudetendeutschen Arbeiter eingetreten sind.

Tschechen verhinderten alle Bemühungen um einen Ausgleich

Trostlos waren zu Beginn der 30er Jahre in Wahrheit die wirtschaftlichen und damit die sozialen Verhältnisse. Es ist eine völlige Entstellung der Tatsachen, wenn den Sudetendeutschen vorgeworfen wird, daß sie einen Ausgleich mit den Tschechen nicht gesucht hätten. Sie haben ihn schon in ihrem eigenen Interesse gesucht, weil dieser brutale Existenzkampf das nackte Leben der ganzen sudetendeutschen Bevölkerung bedrohte. Aber die Mehrheit der Tschechen hat einen Ausgleich nie gewollt. Jede andere Darstellung ist un-wahr!

Unter dem Führer des tschechischen Agrariers Antonin Svehla wollte man in der 1. Tschechoslowakischen Republik den Weg des Ausgleichs beschreiten. Auf deutscher Seite hatten sie,

wie erwähnt, lange Zeit vier deutsche politische Parteien — viel zu lange — vergeblich um einen Ausgleich bemüht, sehr zum Schaden der sudetendeutschen Volksgruppe. Auf tschechischer Seite war außer Svehla noch der international bekannte und anerkannte Historiker Univ.-Prof. Dr. Josef Pekar für eine Verständigung, aber auch seine Bemühungen blieben ohne Erfolg. Nach dem Tode Svehlas — er ist viel zu früh gestorben — hat dann Dr. Benes jeden Ausgleich hintertrieben. Seinen größten Triumph feierte Dr. Benes gleich nach seiner Rückkehr nach Prag im Jahre 1945, als er die damals wieder gegründete Tschechische Agrarpartei auflöste und ihre führenden Männer einsperren ließ, obwohl diese Partei trotz ihres Verständigungswillens ebenso tschechisch volksbewußt war wie die tschechischen Nationalsozialisten.

Diskriminierung und zweierlei Maß auf allen Gebieten

Um die zahlenmäßigen Verhältnisse der Tschechoslowakei und damit die politische Konstellation zu verstehen, seien die Ergebnisse der Volkszählung vom Jahre 1930, abgerundet, mitgeteilt. Es lebten damals in der Tschechoslowakei:

7,2 Millionen Tschechen
3,3 Millionen Deutsche
2,3 Millionen Slowaken
0,7 Millionen Ungarn
0,5 Millionen Ruthenen (= Weißrussen)

190 000 Juden
130 000 Polen u. a.

Die Tschechen und Slowaken sind bekanntlich keine einheitliche Nation. Geschichte und Sprache kennzeichnen den Unterschied dieser beiden nordslawischen Völker.

In welchem Ausmaß die Tschechen gegenüber den Sudetendeutschen diskriminierend wirkten, geht aus einigen weiteren Beispielen hervor:

Von den durch das tschechische Bodenenteignungsgesetz beschlagnahmten Grundvermögen wurden in den Jahren 1921—1924 nur 600 Hektar an deutsche Siedler abgegeben, während die Tschechen 240 000 Hektar an tschechische Siedler verteilt haben, obwohl die enteigneten Grundflächen fast ausschließlich im deutschen Sprachgebiet lagen. Diese Maßnahme diente also ausschließlich zur Tschechisierung des deutschen Gebietes.

Nach der Gründung der 1. Tschechoslowakischen Republik wurden rund 60 000 deutsche Beamte aus dem Staatsdienst entlassen und dafür Tschechen eingesetzt, welche im deutschen Sprachgebiet Dienst taten, ohne ein Wort Deutsch zu verstehen.

Die Heraufsetzung der Schülerhöchstzahlen je Klasse von 40 auf 60 Schüler führte zur Auflösung von über 1000 Volksschulklassen, dagegen wurden für tschechische Kinder der tschechischen Beamtenschaft im Sudetengebiet oft wahre Schulpaläste errichtet.

Der Beitrag „Das Verhältnis zwischen Deutschen und Tschechen“ wird im Oktoberheft fortgesetzt!

22 Klagen an den Völkerbund in Genf ohne Erfolg

Die Tschechoslowakische Regierung machte die Vergabe von Staatsaufträgen an die sudetendeutsche Industrie von der Aufnahme tschechischer Arbeiter abhängig. Die sich daraus ergebende Entlassung von deutschen Arbeitern hatte zur Folge, daß während der erwähnten Wirtschaftskrise in den 30er Jahren von insgesamt 800 000 Arbeitslosen nicht weniger als 500 000 Sudetendeutsche waren. Von den dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen war jeder sechste arbeitslos, dagegen teilte mit ihnen von den elf Millionen nichtdeutscher Be-

völkerung nur jeder sechsdreißigste das Los der Arbeitslosigkeit. Das alles sind nicht wegzuleugnende Tatsachen, welche immer mehr zur Verschlechterung der Lebensverhältnisse im Sudetenland beigetragen haben. Es ist unter all diesen Umständen kein Wunder gewesen, daß die Selbstmordziffern im Sudetenland die höchsten in ganz Europa waren. Insgesamt 22 Klagen haben die sudetendeutschen Politiker an den Völkerbund gerichtet. Nichts ist geschehen.

Die Mission von Lord Runciman

Lord Runciman, der britische Beobachter und Vermittler zwischen der tschechischen Regierung und den Sudetendeutschen, bestätigte die hier nur kurz skizzierten Tatsachen — welche noch um viele weitere Beispiele ergänzt werden könnten — in einem Bericht an die britische Regierung vom September 1938. Er faßte sein Urteil in dem Satz zusammen:

„Es ist hart, von einem fremden Volk regiert zu werden, und ich habe den Eindruck bekommen, daß die tschechoslowakische Herrschaft in den Sudetengebieten während der vergangenen 20 Jahre ... gekennzeichnet war durch Taktillosigkeit, Mangel an Verständnis, kleinlicher Unduldsamkeit und Diskriminierung, und das bis zu einem Punkt, wo sie die Deutschen unausweichlich zum Aufstand reizen mußten.“

Entscheidung der Sudetenfrage war zum internationalen Problem geworden

Vor dem 21. Mai 1938, dem Tag der tschechischen Mobilmachung, hatte Hitler kein bemerkenswertes Interesse an der Sudetenfrage bekundet und es wäre — wie Lord Runciman mitteilte — ohne weiteres möglich gewesen, die Frage ohne Einmischung Deutschlands zu lösen, wenn die tschechische Regierung einige Bereitschaft zu angemessener Abhilfe gezeigt hätte.

Aber nach dem vierten Plan von Dr. Benes, welcher Zugeständnisse enthielt, aber von Benes als nicht ernst gemeint wieder zurückgezogen wurde, war die Sudetenfrage nun zu einem internationalen Problem geworden und die Entschei-

dung der sudetendeutschen Frage lag nicht mehr bei den Sudetendeutschen.

Die Intervention Englands und Frankreichs war dabei nicht allein von deren Bemühungen um die Erhaltung des europäischen Friedens gekennzeichnet, sondern es stand nunmehr auch die Revision der eigenen Fehlentscheidung des Friedensvertrages von St. Germain vom 10. September 1919 zur Debatte. Beide Mächte hatten inzwischen die innere Labilität der mit ihrer Bewilligung gegründeten Tschechoslowakei erkannt.

Zessionsvereinbarung und Münchner Abkommen

Wer sich um ein Verstehen der Sudetendeutschen Frage wirklich ernsthaft und objektiv bemüht, der sollte nicht nur die Ursachen sorgfältig und gründlich studieren, die zum Abkommen von München geführt haben, sondern er sollte diesem Abkommen selbst den Platz zuweisen, der ihm gebührt.

Das Abkommen von München enthielt keine Forderung seitens der Signatarmächte insbesondere Englands und Frankreichs an die Tschechoslowakei, die Sudetendeutschen Gebiete abzutreten — wie man immer wieder vernehmen muß —, sondern dieses Abkommen enthielt nur noch die Durchführung der bereits in Verhandlungen zwischen Prag, Paris und

London erzielten Zessionsvereinbarungen. Die tschechoslowakische Regierung hatte der Abtretung bereits am 21. September 1938 gegenüber den Botschaftern Englands und Frankreichs in Prag zugestimmt. Der damalige englische Premier Neville Chamberlain hat mit Recht gesagt: „Wir sind nicht nach München gegangen, um zu entscheiden, ob die deutschen Gebiete an Deutschland übergeben werden sollen. Das war bereits entschieden.“

Der Friede war damit gerettet. Dies wurde von allen europäischen Staaten als große Erleichterung empfunden. Die Rechtsgültigkeit der Gebietsabtretungen und des Münchner Abkommens wurden seinerzeit international anerkannt.

Erst ein halbes Jahr später Errichtung des Protektorats — Sudetendeutsche Mißbilligung

Der schlechte Ruf, welcher jetzt dem Abkommen von München anhaftet, entstand erst, als Hitler im März 1939 entgegen dem Versprechen, das er Neville Chamberlain gegeben hatte, die Grenzen der Resttschechoslowakei zu respektieren, Prag besetzte und das Protektorat errichtete. Das örtliche Zusammenfallen dieser beiden Ereignisse und die Beteiligung Hitlers an ihnen hat dann die Münchner Lösung der Sudetenfrage in Mißkredit gebracht. Die Sudetendeutschen aber haben mit der Errichtung des Protektorates über das tschechische Siedlungsgebiet in Böhmen und Mähren gar nichts zu tun. Im Gegenteil: Die Sudetendeutschen mißbilligen diese Besetzung, weil sie aus ihrer eigenen, traurigen Erfahrung und

Vergangenheit wissen, daß eine befriedigende Lösung in Mitteleuropa nur auf Gleichberechtigung erreicht werden kann. Hitler war allerdings seine überraschende Aktion geglückt, ohne daß außer nichtssagenden diplomatischen Protesten ein ernsthafter Widerstand erfolgte. Während jedoch die Angliederung des Sudetenlandes an Deutschland, dem es fast tausend Jahre als Teil des Königreiches Böhmen angehörte, nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und im Einvernehmen mit den europäischen Großmächten erfolgt ist, so gilt dies keineswegs für Hitlers Gewaltaktion vom März 1939. Dadurch wurde das internationale Vertrauen zerstört, die Sudetendeutschen aber hatten mit dieser Aktion gar nichts zu tun.

Verlagsbezieher!

Das Septemberheft ist das letzte Heft des 3. Quartals 1965. Wahrscheinlich wegen der Urlaubsmonate Juli-August haben sehr viele Bezieher auf die Bezahlung des 3. Quartals vergessen. Wir bitten um umgehende Überweisung der rückständigen Bezugsgebühren, da wir unseren Verpflichtungen gegenüber der Druckerei und anderen Lieferanten auch fristgemäß nachkommen müssen.

Zwanzig Jahre nach der Vertreibung

13. Jahrestagung der Ackermann-Gemeinde in Regensburg

Die Sudetendeutsche Ackermann-Gemeinde hatte für die Zeit vom 28. Juli bis 2. August 1965 zu ihrer 13. Jahrestagung nach Regensburg eingeladen. 800 Teilnehmer waren dieser Einladung gefolgt, darunter beachtlich viel Freunde aus dem Ausland, aus Österreich, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz sowie aus dem tschechischen und slowakischen Exil. Zahlreiche Ehrengäste konnten begrüßt werden, unter ihnen Bundesinnenminister Hermann Höcherl, der Regierungspräsident von der Oberpfalz Emmerig, der Diözesanbischof von Regensburg Dr. Rudolf Graber, der Bürgermeister von Regensburg Weber sowie Bundestags- und Landtagsabgeordnete.

Das Programm war von zwei Leitthemen bestimmt. Das eine hieß: „20 Jahre nach der Vertreibung“. Univ.-Prof. Dr. Eugen Lemberg, Frankfurt, hielt hierzu das Grundsatzreferat. Er versuchte darin die Spannung aufzuzeigen, die heute auf dem Sektor der Vertriebenenpolitik besteht. Man weist einerseits darauf hin, daß die Heimatvertriebenen sozial und wirtschaftlich eingegliedert seien und daß mit einer politischen Neuordnung in ihrer ursprünglichen Heimat nicht gerechnet werden könne. Die Forderungen der Vertriebenen werden darum oft genug als Querulantentum abgetan. Dem muß entgegengehalten werden, daß die geistige Auseinandersetzung mit dem, was 1945 geschah, noch lange nicht abgeschlossen ist. Es gilt, unser Nachbarverhältnis zu den Völkern im Osten positiv zu gestalten. Die Heimatvertriebenen vermögen hierzu aus ihrer guten Sachkenntnis entscheidende Beiträge zu leisten. Vor allem aber sollte im Jahr der Menschenrechte der Anerkennung des Rechtes auf die Heimat als eines naturgegebenen Strukturprinzips unserer Gesellschaftsordnung zum Siege verholfen werden.

Das, was in diesem Grundsatzreferat angeklungen war, wurde in einer Podiumsdiskussion, an der neben prominenten Journalisten (Dr. Alfons Dalma, München, Dr. Wolfgang Bretholz, Lausanne) und einem angesehenen Exilttschechen (Gesandter a. D. Dr. Karel Lisicky, London), der Vorsitzende des Landesverbandes Oder/Neiße der CDU Bundestagsabgeordnete Josef Stingel, Berlin und der Ministerialdirigent im Bundesvertriebenenministerium Dr. Erich von Hoffmann, Bonn, teilnehmen, anhand des Themas „Deutsche und Tschechen — die deutsche Ostpolitik“ konkret durchgesprochen. Als ein wesentliches Ergebnis der Aussprache wurde die Forderung nach einem unter Tschechen und Deutschen koordinierten Selbstbestimmungsrecht in den böhmischen Ländern aufgestellt. Das heißt, daß eine Abstimmung über die politische Ordnung der böhmischen Länder in einem föderierten Europa so ausfallen müsse, daß Deutsche und Tschechen sie bejahen können.

Das zweite Leitthema der Jahrestagung war die Kirche hinter dem Eisernen Vorhang, insbesondere in der Tschechoslowakei. Im Mittelpunkt standen die Gottesdienste, die für die Diözesen der Heimat und für die dort lebenden bedrängten Glaubensbrüder im Hohen Dom gefeiert wurden, vor allem eine Konzelebration des Regensburger Diözesanbischofs Dr. Rudolf Graber mit Priestern aus verschiedenen Ländern von jenseits des Eisernen Vorhanges. Bischof Graber betonte in seiner Predigt, daß die Ackermann-Gemeinde hier in Solidarität mit den verfolgten Brüdern vor dem Altare Gottes stehe. Der slowakische Kurienbischof Monsignore Paolo Hnilica SJ. Rom, erstattete vor den Teilnehmern ein ausführliches Referat über die Lage der Kirche in der Tschechoslowakei. Er verwies mit Eindringlichkeit darauf, daß dort nicht im entferntesten von einer entspannten Lage in der Kirchenverfolgung die Rede sein könne. Ausländische Besucher werden oft genug durch restaurierte Kirchen und Gottesdienste über die wirkliche Lage hinweggetäuscht. Der kommunistische Staat hat aber durch seine Sekretäre für kirchliche Angelegenheiten die Kirche bis in die einzelnen Gemeinden hinein fest in seinem Griff, so daß jegliches seelsorgliche Wirken über die reine Liturgie im Raum der Gotteshäuser hinaus unmöglich geworden ist. Man spricht vielfach von einer sterbenden Kirche.

Die Ackermann-Gemeinde stellte sich angesichts der aufgezeigten Probleme die Frage, welches ihre Aufgaben für die nächste Zukunft seien. Ihr Bundesvorsitzender, Staatsminister Hans Schütz, München, faßte sie dahingehend zusammen, daß die Ackermann-Gemeinde mit unerbittlicher Konsequenz für die Verwirklichung des den Deutschen vorenthaltenen

Die Heimatfreunde, welche im Herbst 1945 aus der Heimat vertrieben wurden, durften sich pro Person 25 kg Gepäck mitnehmen. In den Aussiedlungslagern wurde genau abgewogen und wer etwas mehr hatte dem wurde noch so manches wertvolle Stück weggenommen. Sogar bei der Auswagongierung in den Grenzbahnhöfen wurden sehr oft die Heimatvertriebenen nochmals bestohlen. Wir werden die „humane Art der Vertreibung“ niemals vergessen, auch jetzt nicht, wo man die deutschen Touristen aus Westdeutschland sehr freundlich empfängt und auf ihre Waluta wartet.



Selbstbestimmungsrechtes einzutreten habe, sowie für das Recht auf die Heimat in den Vertreibungsgebieten und für die Freiheit der dort unter kommunistischem Joch lebenden Völker.

Jahrestagungen der Ackermann-Gemeinde setzen sich nicht allein mit brennenden Problemen der Gegenwart auseinander. Sie sind stets auch erlebte Gemeinschaft. Das bewies die Ackermann-Gemeinde in Regensburg durch viele schöne Veranstaltungen kultureller und gesellschaftlicher Art. Nicht unerwähnt mögen die hervorragend gelungenen Ausstellungen bleiben: „Böhmen und Mähren auf alten Stichen und Karten aus dem 16. — 19. Jahrhundert“, gestaltet von der Staatlichen Bibliothek in Regensburg, und „Gnadenstätten in Böhmen und Mähren“, die ein Gemeinschaftswerk von Ackermann-Gemeinde und Adalbert-Stifter-Verein darstellt.

Den Abschluß der Tagung bildete eine gemeinsame Fahrt zur Befreiungshalle bei Kelheim, nach Weltenburg und zur sudetendeutschen Benediktinerabtei von Braunau in Rohr. In einem festlichen Gottesdienst, zelebriert vom Abt des Klosters, Dr. Dominikus Prokop OSB, wurden die großen Anliegen, die die Tagung bewegten, nochmals in das Gebet der Gemeinde hineingenommen. W. D.

Unser Riesengebirgsschriftsteller Dr. Josef Mühlberger hielt bei der Jahrestagung der Ackermann-Gemeinde einen Vortrag über das Thema „Ringgen gegen Gottesferne und Daseinsverlust bei Franz Kafka und Rainer Maria Rilke“.

Rilkes und Kafkas epochale Wirkung beruht auf dem prophetischen Instinkt für eine unheilvolle Veränderung in der Welt. Ihre Werke sind einziges Ringgen gegen jene Verfremdung und Unterkühlung, welche sie als katastrophal für die Zukunft der Menschheit vorausahnten. Dem Verlust der Beziehung zu den greifbaren und unfaßbaren Dingen folgte der Verlust des Kontakts zum Menschen; der Verlust an Dasein und Menschlichkeit geht Hand in Hand mit einer zunehmenden Gottesferne des Menschen. Alles das wird schließlich zum Leiden beider Dichter, das an Hand ihrer Werke und Aussagen in Briefen und Tagebüchern sinnbildlich für die Situation unserer Zeit dargestellt wird. Schließlich aber geht es um das Bekenntnis beider Dichter zu einer heilen Welt, zum Unzerstörbaren und die Ausblicke für eine, in einer entwirklichten und entgötterten Welt wie in einem Gefängnis lebenden Menschheit.

Für diesen hochwissenschaftlichen Vortrag wurde unserem Ldm. Dr. Mühlberger aufrichtiger Beifall zu teil. Auch die Riesengebirger der älteren und jüngeren Jahrgänge, die an der Tagung teilnahmen, freuten sich über den Erfolg des Schriftstellers aus dem Riesengebirge.

Aus Růbezahls Lexikon

Von Oberlehrer Alois Tippelt

TRAUTENAU, polit. Bez., 516,21 qkm, 5 Städte, 5 Märkte, 59 Dörfer, **Ger.-Bez. T.** 267,99 qkm, 2 Städte, 29 Dörfer.

STADT, 426 m ub. d. M., Metropole des sudd. Riesengebirges, erbaut an der Aupa, 14 811 Einwohner; großartige Leinenindustrie. **Großfirmen:** J. Faltis Erben u. Aloys Haase, größte Flachsborse Mitteleuropas, alljährlich einmal internat. Flachsmarkt; seit 1340 Stadt, urkundl. Erwahn. 1260, Tr. eine „Königliche Leibgedingstadt“. Marktplatz mit erhaltenen Laubengängen, got. Rathaus, auf d. Ring Dreifaltigkeitssaule (1704) mit Heiligenfiguren, Erzdekanalkirche 1283 gegr., 1769 neu erbaut. Bezirksgericht, Museum, Růbezahlsbrunnen auf d. Ring (erbaut v. Kirchner). Schulen: Staats-Realreformgymnasium, Staatslehrerbildungsanstalt (1925/1926 aufgelöst), Ackerbauschule, zweijährige Handelsschule (nach 1938 Handelsakademie). — Herbarium. — Tr. wurde im Dreifugjahr. Krieg dreimal durch die Schweden zerstört, große Notzeiten während der Schlesischen Kriege u. 1778/1779 (Kartoffelkrieg). **Am 27. 6. 1866 Gefecht zwischen X. österr. Korps (Feldmarsch. Gablenz) u. I. preuß. Korps (G.-Maj. v. Bonin). Sieg der Oesterreicher.** 1861 total niedergebrannt. — Im Süden der Stadt der GABLENZ- u. KNEBELSBERG, auf diesen Denkmäler u. Gräber aus d. Gefecht v. 27. 6. 1866. — Tr. war in den letzten 70 Jahren national stark umkämpft, bereits ein „Tschechisches Viertel“ (Stadtteil).

WASSERFALLE DES RIESENGBIRGES, Naturschauspiele des sich über felsige Steilabhange ergieenden Wassers der Bergflusse des Riesengebirges; die **bedeutendsten** Wasserf.: PANTSCHEFALL, 251 m; AUPAFALL, 215 m; ELBFALL, 50 m; PUDELFALL, 38 m; ZACKELFALL, 27 m; KOCHFALL, 14 m; MUMMELFALL, 10 m; SILBERFALLE, 9 m; u. andere.

WALLENSTEIN (Waldstein), Albrecht, Wenzel, Eusebius, geb. am 24. 9. 1583 auf Burg Hermanitz a. d. E. (NO-Böhmen), **Herzog von Friedland**, kaiserl. Feldmarschall des Dreifugjahrigen Krieges, stellte Kaiser Ferdinand II. Soldnerheere auf eigene Kosten zur Verfügung, vertrieb d. Protest. u. Dänen aus d. N u. O Deutschlands, 1630 entlassen, doch der Erfolge Gustav Adolfs wegen zurückgerufen, unterlag 1632 bei Lutzen, nachher um einen Verstandigungsfrieden bemüht, jedoch vom Kaiser als Verräter erneut abgesetzt u. am 24. Februar 1634 in Eger meuchlings ermordet.

Lit.: Aretin K. M. v. **WALLENSTEIN**, Boehn Max, Wallenstein, 1926. — Hallwisch Hermann: „Brief und Akten zur

Geschichte Wallensteins“, Bd. 63, 66. — Huch Ricarda: „Wallenstein“, 1919. — Pekar J. W.: „Wallenstein 1630—1634“, Berlin 1937.

WEBER Vinzenz, Dramatiker, geb. 11. 1. 1809 zu Trautenau, gest. 5. 8. 1859 zu Mairisch-Trubau. Studien in Wien u. Prag, mehrere italienische Reisen. Erstlingsdramen: „Athenias“, „Der letzte Ritter“; aufgeführte Werke: „Heinrich IV.“, Oper 1838; „Spartacus“, Trauerspiel 1846; „Die Wahabitin“, Trauerspiel 1847; „Paracelsus“, Dramatisches Gedicht 1851.

Lit.: W. Kosch: Deutsches Literaturlexikon. — Zeitschrift „Deutsches Vaterland“, Wien, 1924.

WALEN, italienische Bergleute, eingewandert zu Beginn des 15. Jh. i. d. Riesengebirge als Schatzsucher. Sie schurften hier nach Erzen u. Edelsteinen. Die **„Walenbucher“** sind Verzeichnisse jener Orte im Riesengebirge, die als goldbergend galten.

Lit.: „Die Walen im Riesengebirge“ in „Mitteilungen d. V. f. d. G. d. D. i. B.“, Jhg. 60 (1922), von Dr. Karl Schneider, Hohenelbe.

WOLSDORF, Dorf im polit. Bez. Königinhof, 290 m ub. d. M., 820 Einw., Landwirtschaft, Metallgieerei, Bronzewarenherzeugung. — Im Bayer. Erbfolgekrieg 1778/79 (Kartoffelkrieg war W. vom 28. 6. — 15. 8. 1778 das Hauptquartier Friedrichs II.

WELCHOWEK, Moorbad, tschechisch-deutsches Sprachgrenzdorf am letzten östl. Auslauer d. Switschiruckens, etwa 4 km westl. Jaromer, polit. Bez. Königinhof. — **Mai 1945 letztes Hauptquartier der deutschen Heeresgruppe Schörner.**

WALDSTEINE, deutsch-tschech. Edelgeschlecht, einst reich begütert in NO-Böhmen (Güter: Arnau, Hermannseifen, Lauterwasser, Proschwitz, Mohren, Arnsdorf, Langenau, Ols, Wildschütz u. Hermanitz). Auf der Waldsteinischen Burg zu Hermanitz wurde am 24. 9. 1583 der nachm. kaiserl. **Generalissimus Herzog Albrecht Wenzel Eusebius v. Waldstein** (Wallenstein) geboren. Eltern: Wilhelm v. Waldstein und Margareta W., geb. Smirszitzky, von Smirszitz.

WOLTA, Industriedorf im polit. Bez. Trautenau, 407 m ub. d. M., 938 Einw. Textilindustrie (Flachsgarnspinnerei), Landwirtschaft, Flachsbau, Steinbrüche.

Unsere Ortsnamen (Fortsetzung)

Von Franz Schöbel, Kottwitz

119. **Pilnikau**, Stadt 7 km sw. von Trautenau. 1369 Pilongivilla, 1362 Billungiuilla, 1371 Bilungsdorf willa, 1395 Pillingiuilla, 1417 Pillingiuilla, 1476 z. Pilnikowa, 1569 Stattl Pilnikhaw, 1637 zu der Pfar Pilnikaw. **Pilsdorf**, Gemeinde, früher in I und II geteilt, liegt zu beiden Seiten Pilnikau's. Wie die ältesten Quellen zeigen, kommt als Namengeber ein Billung in Betracht. Nach 1419 kam die tsched. Form Pilinkow in Ubung und wurde nach der Erhebung zur Stadt im Jahre 1514 auch von den Deutschen in der verderbten Form Pilnikau übernommen. Dagen hat Pilsdorf, anfänglich mit P. ein Dorf, seine alte Form beibehalten, wenn auch aus Billungsdorf, wie bei Weigelsdorf u. a., im Volksmunde das kürzere Pilsdorf wurde.

120. **Polkendorf**, Gemeinde 9 km n. von Arnau. 1515 ves Punkundorf, 1522 ves pulkendorff, 1553 k polkendorfu, 1592 von Polckendorff, 1654 Polckendorff, 1698 zu Bolckendorff, 1790 und 1835 Polkendorf. P. entstand im 14. Jahrh. und erhielt seinen Namen von dem Arnauer Pfandherrn Bolko, Herzog von Oppeln. Bolek als Kurzform von Boleslav, in lat. Urkunden Bolco genannt. Vgl. Bolkenhain in Schlesien.

121. **Pommerndorf**, Gemeinde 4 km n. von Hohenelbe. 1754 Pommer dorffl, 1759 aun Pomer Dörffel, 1766 aun Pummer Dorffl, 1770 Pummerndorffl, 1772 in Bumerdorffel, 1790 Pummerndorffel, 1835 Pommendorff, auch Pummerdorffel. Dieser Ort verdankt seinen Namen dem hier betriebenen Bergbau. Nach dem Deutschen Wörterbuch von Grimm bedeutet Pumper, pumpern, Pums, pumsen, Pumps, Bumbs soviel wie dumpfer Schall, Schlag, hämmern, pochen, Stoß, dumpf tönen,

schlagen, fallen und bedeutet das Geräusch der Bergleute im Erdinnern. Bereits 1696 heißt der Pommersberg „bumswergh“ und „Pumpswerk“, 1676 Pommeberg, Pommersberg und der Berghang Pomeleuth. Die Sage von der Einwanderung eines gewissen Großmann aus dem Lande Pommern, wonach P. seinen Namen bekam, ist abzulehnen.

122. **Potschendorf**, Gemeinde 7 km so. von Schatzlar. 1361 Poczndorf, 1541 Betzkow, 1544 das dorf Boczkendorf, 1564 der miller zu Potschendorf, 1654 Botczendorf, 1790 Potschendorf, Potschendorf. Nach Profous soll der ON von „betschka“, Fa, Tonne, herrühren, der im Munde der Deutschen, wie das älteste Vorkommen zeigt, zu P. umgeformt wurde. Es kann aber auch ein anderer, unbekannter Name zugrunde liegen.

123. **Prausnitz, Deutsch-**, Gemeinde 8 km s. von Trautenau. 1260 in civitate Brusnicz, 1354 Prussym, 1362 Prussnicz, 1545 Brusniczj, 1654 Brusnicze, 1790 Deutsch Prausnitz.

124. **Prausnitz, Ober- und Prausnitz, Nieder-**, Gemeinden 9 km s. bis sw. von Arnau. Oberprausnitz: 1358 Brussnicz, 1396 v Brusnyczy, 1543 w Brusniczy dwuor, 1594 wes Brusniczy Czieskau, 1654 Brausnice, 1790 Böhmisch Prausnicz. Beide Dörfer Deutsch- und Ober-P. sowie Nieder-P., welches später von dem oberen Dorfe abgetrennt wurde, haben im 14. Jh. den Namen Brusnicz. Er rührt von dem Nachnamen brusnice her, wie vielfach in Böhmen der Name eines Baches dem späteren Orte den Namen gab. Man kann ihm mit heftig, ungestüm oder stürmisch fließendem Wasser (Wildbach)

übersetzen. Da Ober- und Nieder-P. im 16. Jh. mehr tschechische als deutsche Grundbesitzer aufweist, bürgerte sich zum Unterschiede von Deutsch-P. im Königreichwalde der Name die böhmische oder biehmsche Prausnitz ein. Beide entstanden schon vor der deutschen Landnahme.

125. **Prode**, Gemeinde 3,5 km n. von Jermer. 1520 ves Brod, 1636 Dorf Prade, 1654 Brode, 1713 des Dorfs Proden, 1790 u. 1836 Brode, Prode. Hier befand sich seit alter Zeit ein Übergang über die Elbe aus dem Landesinnern über Upa (Trautenau) und den Liebauer Sattel nach Schlesien. Brod ist die Furt, Übergang und Durchfahrt durch einen Wasserlauf. Im Munde der deutschen Ansiedler wurde Brod zu Brode, Prode.

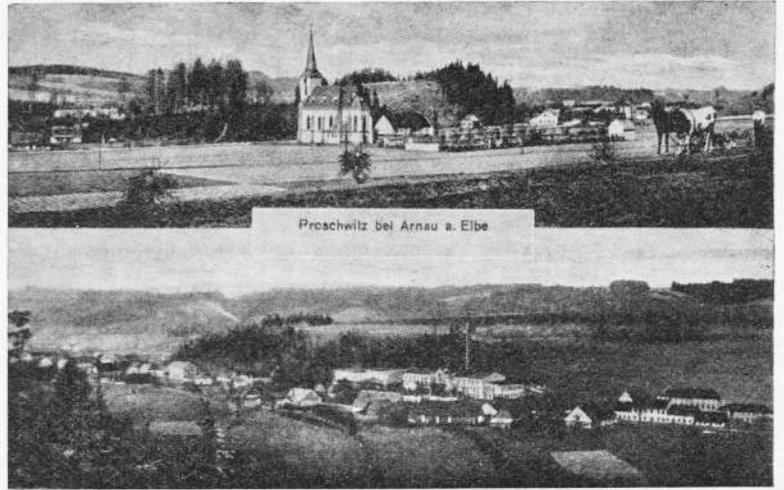
126. **Prorub**, Gemeinde 11 km onö. von Königinhof. 1476 in Prorubie, 1491 Prorub, 1665 (1636) Prohrub, 1654 Prohruby, 1713 Prohrueb, Prorub, 1790 und 1836 Prorub. Dieser Ort entstand inmitten des weiträumigen Königreichwaldes aus dem Appellativ prorub „Durchhau“.

127. **Proschwitz**, 2 km nw. von Arnau. 1437 in proseczne, proseczna, 1494 in prosecznem villa, 1522 wes proseczny, 1578 von Proschwietz, 1597 Proschwitz, 1615 wes Prosecznau, 1659 von Proschwiz, dann immer Proschwitz. Prosetsch bedeutet wie prorub Durchhau im Wald von prosekati — durchhauen. Es ist ein Rodungsname und wurde im Munde der Deutschen zu Proschwitz. P. stammt wohl aus dem 13. Jahrhundert.

128. **Qualisch**, Gemeinde 8,5 km nö. von Trautenau. 1329 in Qualisdorph, 1332 Hermannus de Hertvici villa, 1364 in Chwalcz, 1405 Henricivilla, 1417 in Walcz alias Hertzugsperff, 1521 Kwalcz, 1553 kwalicz, 1654 Qualiesch, 1661 ves Kwalyssen, 1790 Kwallisch, 1836 Qualisch. Dem ON liegt der PN Hualek, Chvalek, Chwalco zugrunde, nach der Form von 1329 aber der PN Chval. Aber auch der ON Hertwigsdorf stammt aus jener Zeit und hatte noch zwei Vertreter in Hartmannsdorf und in Hackelsdorf, welche Orte ursprünglich ebenfalls Hertwigsdorf hießen. Doch konnte sich Chwaletsch oder Qualisch durchsetzen und verdrängte den deutschen ON.

129. **Quintenthal**, Ortschaft der Stadt Schatzlar, 2,5 km nw. davon. 1790 Kwinten oder kwintental, 1836 Quintenthal, auch schlechtweg Quinte, Dorf im Tale, am Bache Quinte, hat 15 Häuser mit 96 Einw. Der Bachname Quinte kommt als Quintaha im 11. Jh. und „die Quint“ als Zufluß der Mosel bei Trier vor. Ebenfalls im 12. Jh. erscheint ein Hof im Gebiet St. Goar bei Koblenz mit diesem Namen. Wenn Profous 1414 Quetsunsdorff und 1417 Quitensdorf mit unserem Qu gleichsetzt, so erscheint mir diese Annahme gewagt. Denn der Patronatsherr Jaross hat seinen Sitz in Wiesen (Wizow) und schreibt sich auch von Quitensdorf. Die neue tschechische Bezeichnung Vizov für Qu führte zu der Verwechslung mit Wiesen, Wysna, Wyznow.

130. **Raatsch**, Gemeinde 8 km sö. von Trautenau. 1545 Radczj, 1651 mlejn pod Radczj, 1654 ves Radicze, 1790 Ober-Ratsch und Unter-Ratsch sämtlich von 100 Nummern. 1836 Raatsch. Nach Profous leitet sich der ON vom PN Radek, Radetsch ab. Auch kann der Bach Radetschka dem späteren Orte den Namen gegeben haben. Eine Übernahme aus hradek, kleine Burg, ist nicht ausgeschlossen und hat manches für sich.



Proschwitz bei Arnau

Auf dem Bild sehen wir noch die ehemalige Flachsspinnerei die als erste nach dem 1. Weltkrieg stillgelegt und abgetragen wurde. Später folgten noch viele andere Betriebe der gleichen Branche.

131. **Rabisch**, Ortschaft der Gemeinde Koken, 5,5 km nö. von Königinhof. 1836: Zur Konskription von Koken gehört die Einsicht R., 3 Häuser, 23 Einw.; Profous leitet den ON von dem oberdeutschen Rabisch = Kerbholz ab. Mir scheint eine andere Deutung zutreffender: Das Geschlecht der Hrabische besaß im 15. u. 16. Jahrh. in der dortigen Gegend das Gut Podstran oder Neudorf, später Leuten genannt. Bevor die Einsicht entstand, kann der dortige Wald den Namen Hrabisch oder Rabisch geführt haben.

132. **Radowenz**, Gemeinde 10 km ö. von Trautenau. 1607 wes Radwanicz, 1790 Radowanicz, Radowenz von 61 Nummern. Der ON dürfte von dem PN Radvan herrühren; Radwanici = die Radwanitzer oder die Leute des Radwan. Eine Ableitung von Radmacher (Wagner) halte ich für unwahrscheinlich. Diese Annahme entspringt, wie bei vielen anderen Deutungen von ON, der Volksetymologie.

133. **Rehorn**, Gemeinde 3,5 km ö. von Marschendorf. 1541 Richory, 1542 Bychory, 1577 die große Pinge genannt am Gülden-Rehorn, 1590 Rehorn, 1607 Welky Rehor, 1790 Rehorn von 27 Nummern, 1836 Rehorn, ma. Rührn oder Riehrn. Rehorn dürfte in der ma. Form für Reh = Riech in die tschech. Amtssprache eingegangen sein. Für Horn wurde hora, hory gesetzt, sodaß daraus Rych(h)ory entstand. Freilich ist damit die ma. Bezeichnung Riehrn keineswegs gelöst. Ob eine der üblichen Kürzungen im Volksmunde vorliegt, ist nicht gewiß.

134. **Rennzahn**, Gemeinde 2 km ö. von Königinhof. 1390 das dorf Reynoldishayn gelegen in der manschaft zu Trowthenow (Trautenau), 1467 ze Sbozie, 1552 ve Zbozij, 1654 Raintzhan, 1638 Reineshein, 1655 Renshon, 1790 Renzen, Rönigshon, 1836 Rennzahn (Zbozi). Ein typisches und anschauliches Beispiel, wie ein ON im Volksmunde im Laufe der Jahrhunderte bis zur Unkenntlichkeit geändert werden kann. Aus dem Walde (Hain) des Reinhold entsteht eine Form, die von der ursprünglichen Schönheit nichts mehr übrig läßt.

Sozialgeschichtliche Fragen - Wissenswerte Vorschriften

Von Otto Lang

Zur 18. Lastenausgleichsnovelle

können auch heute noch keine endgültigen Ausführungen gemacht werden. Bei Niederschrift dieses Aufsatzes (Anfang August 1965) war die 18. Novelle zum LAG noch nicht verkündet.

Durch Presse und Rundfunk wurde allgemein bekannt, daß die ursprünglich vom Bundestag einstimmig verabschiedete 18. Novelle ganz erhebliche Leistungsverbesserungen zur Folge gehabt hätte. Gegen die hohen Mehrausgaben hat der Bundesrat (Ländervertretung), die zweite gesetzgebende Instanz, Einspruch erhoben. So mußte sich der Bundestag in

seiner Sitzung am 23. 7. nochmals mit dem Gesetz befassen. Bei dieser letzten Plenarsitzung hat sich dann eine ganz geringe Mehrheit (CDU-CSU und FDP) gegen die Stimmen aller SPD-Abgeordneten und einiger CDU-CSU und FDP-Abgeordneter gegen den ursprünglichen Beschluß gewandt und die vorgehenden Leistungsverbesserungen um gleich rund 5 Milliarden gekürzt. Angeblich stehen im LA-Fond nicht genügend Mittel zur Verfügung.

Was nun von der 18. Novelle noch für Leistungsverbesserungen (ab 1. 6. 65?) übrig bleiben, kann erst nach Verkündung des Gesetzes in einem späteren Aufsatz zusammenfassend erläutert werden.

Fristenhinweis:

Am **30. 9. 1965** läuft die Frist zur Antragstellung auf rückwirkende Gewährung von Wohngeld ab. Wer bis zu diesem Tag Antrag stellt und die Voraussetzungen erfüllt, erhält rückwirkend ab 1. April 1965 ein Wohngeld. (Bei späterer Antragstellung: Ab Antragsmonat.) Wohngeld ist bei der Gemeindeverwaltung zu beantragen. Über die Voraussetzungen (Einkommen im Verhältnis zu Wohnraum und der zu zahlenden Miete) kann die Gemeinde beraten.

Was brachte das Rentenversicherung-Neuregelungsgesetz („Härtennovelle“)

Das im Juni 1965 verkündete und am 1. Juli in Kraft getretene „Gesetz zur Beseitigung von Härten in der gesetzlichen Rentenversicherung“ will Unklarheiten und ungewollte Härten beseitigen, die bei der Umgestaltung der sozialen Rentenversicherung durch die Rentenreformgesetze des Jahres 1957 entstanden sind und nicht durch Verwaltungspraxis und Rechtsprechung beseitigt werden konnten.

Es ist nicht möglich, hier alle Änderungen des Rentenversicherungsrechts eingehend darzulegen. **Folgende Punkte können aber einen Überblick verschaffen.** Betont darf werden, daß für die Ansprüche des einzelnen Versicherten bzw. Rentners allenfalls seine persönlichen Verhältnisse im Zeitpunkt des Versicherungsfalles im Rahmen der Vorschriften maßgebend sind.

1. Die **Versicherungspflicht für Angestellte** wurde von 1250 DM auf **1800 DM** monatl. Einkommen erhöht. Dadurch werden rund 400 000 Angestellte wieder der **Angestelltenversicherungspflicht** zugeführt. Die meisten der Angestellten mit einem Einkommen innerhalb der zwei genannten Beträge werden die Versicherungspflicht wohl begrüßen, denn nun ist ihr Arbeitgeber wieder verpflichtet, sich mit der Hälfte der Beiträge zur Rentenversicherung zu beteiligen, während diese Angestellten bisher für ihre Versicherung ganz allein aufkommen mußten.

Angestellte, die nun wieder versicherungspflichtig wurden, können, wenn sie das 50. Lebensjahr vollendet haben, sich von der Beitragspflicht zur Angestelltenversicherung befreien lassen. Sie müssen aber eine vergleichbare Versicherung (Lebensversicherung für den Fall des Todes oder des Erlebens der Altersgrenze) abgeschlossen haben oder noch abschließen. Die Beiträge zur privaten Lebensversicherung müssen mindestens ebensohoch sein, wie die Pflichtbeiträge, die zur AnV zu zahlen wären. Ein entsprechender **Befreiungsantrag** muß unter Vorlage des privaten Versicherungsnachweises bis 31. Dezember 1965 bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte eingereicht werden. Die Angestelltenversicherungspflicht beginnt mit dem 1. Juli 1965. Somit muß auch die Privatversicherung, die zur Befreiung führen soll, Wirkung ab 1. Juli 1965 haben.

Die Vor- und Nachteile einer Lebensversicherung anstelle der Angestelltenversicherung sollen in einem eigenen Aufsatz erörtert werden.

Bei den Versicherten in der Arbeiterrentenversicherung tritt keine Änderung ein. Alle Arbeiter sind ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens versicherungspflichtig.

2. Die **Vorschriften über die Versicherungsfreiheit** sind bezüglich Nebentätigkeit gemildert worden. In der Rentenversicherung ist (wie in der Kranken- und Arbeitslosenversicherung) Aushilfsarbeit bis zu 3 Monaten oder 75 Arbeitstage im Jahr versicherungsfrei geworden. Von der Versicherungsfreiheit sind auch regelmäßige Nebenbeschäftigungen mit einem Arbeitseinkommen bis zu 150 DM monatlich erfaßt.

Frauen, die mit 60 Jahren das vorzeitige Altersruhegeld erhalten, können bis 150 DM monatlich verdienen, ohne daß ihnen das vorgezogene Altersruhegeld entzogen werden kann. Von besonderer Bedeutung ist ferner, daß künftig **jeder Beitrag, also auch für eine Teilbeschäftigung oder Kurzarbeit, zu einer Rentenerhöhung führt.** Nach dem bisherigen Recht konnte es durchaus vorkommen, daß eine Beitragsleistung von geringer Höhe zu einer Minderung der persönlichen Bemessungsgrundlage und damit nicht zu einer Erhöhung der Rente, sondern zu einer Minderung derselben führte. Mit der Änderung in diesem Punkt ist eine große Härte beseitigt worden, wenn man an den weiten Kreis der Versicherten denkt, die auf Halbtagsbeschäftigung übergehen (Ehefrauen) oder die im Alter ein geringeres Einkommen erzielen. Schließlich kann sich jetzt auch nicht mehr eine Weiterversicherung mit geringen Beiträgen im Anschluß an eine Pflichtversicherung mit höheren Beiträgen nachteilig auf die Rentenanwartschaft auswirken.

Der sudetendeutsche Heimattag 1965 findet heuer in der Patenstadt der Sudetendeutschen in Regensburg am 23. und 24. Oktober im Keplerbau statt. Auf diese Veranstaltung werden alle Heimatfreunde, die zum Teilnehmerkreis gehören, aufmerksam gemacht.

3. **Unverändert blieb die strenge Vorschrift zur Berechtigung der freiwilligen Weiterversicherung**, die nach wie vor nur dann möglich ist, wenn innerhalb von zehn Jahren 60 Monatsbeiträge bei einer Renten-Pflichtversicherung entrichtet worden sind. Ausfall- und Ersatzzeiten bleiben jetzt bei Ermittlung des Zeitraumes von 10 Jahren unberücksichtigt.

Ehemals selbständige Vertriebene können Rentenversicherungsbeiträge im Wege der Nachentrichtung (evtl. Anlage von Hauptentschädigung für Rentenversicherung) bis zum 1. 1. 1924 zurück leisten, wenn sie innerhalb von drei Jahren (bisher 2 Jahren) nach der Vertreibung eine versicherungspflichtige Tätigkeit aufgenommen haben. Die Nachentrichtung ist auch dann möglich, wenn der Betroffene bereits Rentner ist oder bis 31. 12. 1966 Rentner wird. Bei der Nachentrichtung für Jahre zurück handelt es sich um eine wesentliche Geldanlage, die mit dem Versicherungsträger allenfalls genau besprochen und geklärt werden soll.

4. **Beitragslose Zeiten** haben künftig bei der Rentenberechnung eine wesentlich bessere Wirkung. Es handelt um

a) Ersatzzeiten — die sowohl als Beitragszeiten zählen, als auch die Wartezeit erfüllt werden kann —

b) Ausfallzeiten — die bei der Rentenversicherung neben den Beitragszeiten und den Ersatzzeiten den Versicherungsjahren zugerechnet werden —

c) **Zurechnungszeit** — die Zeit zwischen dem Kalendermonat, in dem der Versicherungsfall eintritt, bis zum Kalendermonat der Vollendung des 55. Lebensjahres (bei Frührentnern) —. Diese Zeiten werden künftig mit dem Wert der persönlichen Bemessungsgrundlage berücksichtigt, das heißt, **die Höhe der Versicherung vor beitragslosen Zeiten im vorstehendem Sinne wirkt auch für diese Zeiten weiter!** (Bei Heimatvertriebenen nach Berufsgruppenbewertung).

4. **Erhöhung der Renten, wenn neben Barlohn Sachbezüge gewährt werden.**

Die anlässlich der Rentenreform im Jahre 1957 erfolgte pauschale Rentenerhöhung für Versicherte, die während ihres Arbeitslebens längere Zeit hindurch neben Barlohn im wesentlichen Umfange Sachbezüge (freier Unterhalt, Kost oder ähnliches) erhalten haben, hat sich als nicht ausreichend erwiesen. Mit dem Inkrafttreten des Rentenversicherungsänderungsgesetzes werden diese Sachbezüge — soweit sie Zeiten vor dem Januar 1957 betreffen — neu bewertet. Wer **glaubhaft** macht, daß er während mindestens fünf Jahren für eine versicherungspflichtige Beschäftigung neben Barbezügen in wesentlichen Umfange Sachbezüge erhalten hat, dem wird bei Renten aus Versicherungsfällen nach dem 31. Dezember 1956 die Rentenbemessungsgrundlagen nach Tabellenwerten entsprechend erhöht. Es handelt sich insbesondere um Arbeitnehmer in der Landwirtschaft, in der Hauswirtschaft und im Gesundheitswesen.

Die Zeiten der Sachbezüge brauchen nicht mehr nachgewiesen werden, sondern es genügt die Glaubhaftmachung, was besonders für Heimatvertriebene wichtig ist. **Glaubhaft gemacht ist eine Tatsache, wenn ihr Vorliegen nach dem Ergebnis der Ermittlungen, die sich auf sämtliche erreichbaren Beweismittel erstrecken sollen, überwiegend wahrscheinlich ist.** Die Glaubhaftmachung muß letztlich im Fremdrechtenrecht auch bezüglich der Versicherungszeiten ausreichen.

5. In Einzelfällen wird sich eine Erhöhung der Witwenrente ergeben und zwar dann, wenn die Witwe Anspruch auf die sogenannte „große“ Witwenrente hat (Alter über 45 Jahre, erwerbs- oder berufs unfähig, waisenrentenberechtigtes Kind), deren Rente jetzt weniger als 60 v. H. des Zahlbetrages der Rente beträgt, die der Versicherte im Zeitpunkt seines Todes (ohne Kinderzuschuß gerechnet) bezogen hat.

So begrüßenswert die einzelnen Gesetzesverbesserungen durch die Härtennovelle sind, so sehr ist andererseits zu bedauern, daß das Rentenrecht noch weiter kompliziert wurde. Wenn von der zuständigen Stelle, die das Gesetz erarbeitete, gesagt wird, daß um der Gerechtigkeit willen die Schwierigkeiten der Berechnung hingenommen werden müssen, so dürfte es dennoch möglich sein, eine ausgewogenere Konzeption zu finden, in der sich Gerechtigkeit mit Überschaubarkeit (auch für den Versicherten) vereinen!

Drei Kreizer fürs Fest

Drei Kreizer hon me, su viel Geld,
wos meenst de denn ei welches Zelt
mir uf dam Fest am besten giehn,
doß me recht viel on Guds derstiehn.
Zwee Zockersteen-is keene Frogh,
die holn eim Maul a gonza Togh.
Enn Kreizer Pfaffernöß, ich meen,
die treen me flugs a Eldarn heem.
Die Reitschul wär aa wunderschien,
weeßt, uf da Pfaalan rut on grün.
Tät ma vu uben Kender fohrn,
könnst ma sugor enn Kreizer sporn.

Wenerlois

September

Daheim in unsern Gebirgstälern trugen die roten, sandigen Felder schon in der ersten Hälfte des Monats grüne Saaten vom Winterkorn. Im Laufe des Monats reiften die Birnen und die ersten Pflaumen, so daß es zum Seifner Fest meist schon die beliebten Pflaumenknödel gab.

Der Tag Maria Geburt war in meiner Jugendzeit noch ein Feiertag und nur zu gern pilgerten wir zeitig früh über Wiesen und durch Wälder nach Forstbad zum Fest. Bereits im Walde hörten wir den Jahrmarktslärm im Tale und beschleunigten unsere Schritte, so als ob wir die wenigen Kreuzer in der Tasche am Ende gar nicht mehr weg bringen könnten. Aber zum Einkauf war noch keine Zeit, erst hörten wir die Predigt vor der runden, kleinen Kapelle und sangen begeistert Marienlieder während der hl. Messe. Anschließend machten wir einen kleinen Bummel durch die zahlreichen Bauden, der mehr der Orientierung als dem Kaufe galt und marschierten in feierlicher Stimmung nach Hause. In den Wäldern suchten wir nach Herrnpilzen und ich erinnere mich an einen solchen Heimweg, bei dem der Vater in einem Dickicht eine Menge Pilze fand, einer schöner als der andere, es tat uns fast leid, die prächtigen Kerle abzuschneiden.

Am Nachmittag nahmen wir auch die liebe Mutter mit aufs Fest und so sehr der Festtrubel lockte, einen Blick mußte man doch in das Dickicht des Waldes werfen. Bei einer solchen Gelegenheit fand ich einen sehr großen und ganz frischen Herrnpilz, den wir mit aufs Fest nahmen und den dort die Mutter der Gutsherrin von Forst, der Frau Rotter, meiner Taufpatin, schenkte, die mir dafür eine Silberkrone in die Hand drückte.

War das Forstbader Fest vorüber dachten wir schon an unser Kirchenfest zu St. Wenzel, am 28. Auch dieser Tag war damals ein Feiertag.

In der Nacht vorher schliefen wir unruhig, zum Teil wegen der Aufregung, zum Teil weil immer wieder ein Leiterwagen auf unserer holprigen Straße rollte, der einen Krämer zum Feste brachte.

Zur Frühmesse zog die gute Mutter ihr grünseidenes Brautkleid an, das so schön knisterte und wir konnten es kaum erwarten bis sie aus der Kirche kam und Bericht erstattete über den Umfang und Inhalt des Festes.

„Die Bauden stiehn üwer a Kirchbarg nuff, eim Viewich ahender bol bis zum vördersten Zemmer, am Darf ronder bis zum Konsum on uff nemmzu bis zum Schöwelschneider, on Reitschulen on Schießbuden hots aa.“

So eine Ausdehnung des Marktes war noch nie da und der sonst geliebte Streuselkuchen wurde schnell und ohne Andacht gegessen, nur fort, schnell fort, das einmalige Wunder zu sehen.

Und die liebe Mutter hatte nicht zu viel gesagt, es war wirklich so, Baude an Baude und die vielen Herrlichkeiten, die ein Bubenherz höher schlagen lassen. Es gab freilich auch Stände mit Anzügen, Mützen, Hüten, Frauenkleidern und Schürzen, ja sogar mit Punzeltöpfen, mit Tellern, Schüsseln und Tassen, da sahen wir gar nicht richtig hin, dafür hatten wir weder ein Interesse noch auch das nötige Geld. Lange überlegten wir, wie wir die wenigen Kreuzer am besten anlegen könnten, um möglichst viel als Gegenwert zu bekommen. Die verschlossenen Glückspakete reizten wohl unsere Neugier, aber einen Kreuzer dafür zu opfern und dann viel-



leicht eine kleine nackte Puppe darin zu finden, nein, das war uns zu unsicher und dafür hatten wir zu wenig von den wertvollen Kupfermünzen. Ja selbst die Reitschulen konnten uns kaum einen kostbaren Kreuzer aus der Tasche locken, da krochen wir lieber ins Gebälk eines solchen Werkels und verdienten uns durch drei oder vier Drehstunden eine Freifahrt.

Beim Hochamt in der Kirche war es durch die vielen Geistlichen immer sehr feierlich. Die deutsche Vesper am Nachmittag war jedesmal ein musikalisches Erlebnis. Schon als Buben merkten wir, daß hier etwas besonderes geboten wurde. Glücklicherweise waren wir und stolz, als wir zum ersten Male die zweite Geige bei dieser Vesper spielen durften. Freilich ließen uns die Triolen darin weidlich schwitzen, aber einmal kapiert, um was es sich handelt, machten auch sie Spaß. (Wir haben diesen Schatz gerettet.)

Nach der feierlichen Vesper gabs im Saale des Gasthauses Sturm Tanzmusik, die uns Buben nichts anging und wo es auch ohne uns wie in einem Nudeltopfe zuging. Die Luft im Saale war voll Staub und der Schweiß der tanzenden Paare trug nichts zur Verbesserung bei.

Wir Buben tummelten uns am Markte bis die Bauden abgebrochen wurden und die Krämer nach Hause fuhren. Wenn ich an das Konsumgebäude denke, erinnere ich mich an den alten Müllerjuden, der früher dort sein Geschäft und seinen Brantweinschank hatte und dem ich als Schulbub ab und zu Schnupftabak beim Pecanek holen mußte. Die Familie ist wohl ausgestorben.

Nach dem ersten Weltkrieg beherbergte das Gebäude einen merkwürdigen Mann, den akademischen Maler Fritz Hartmann, den ein unbekanntes Geschick hierher verschlagen hatte. Er wohnte im oberen Stock und hatte wohl nur ein Zimmer. Wir konnten uns nicht denken, wie ein Mann rein vom Bildermalen leben könne. Von den Dorfleuten wurde er deshalb auch nicht für ernst genommen. Wer interessierte sich schon für gemalte Bilder? Die wenigen Bilder, die man für die Wohnstuben brauchte, waren Heiligenbilder, man hatte sie geerbt oder konnte sie am Portiunkulafest in Arnau billig als Druck kaufen. Beim Bürgermeister Schwarz war ein Stand mit einer Riesenauswahl. Handgemalte Bilder, die viel Geld kosteten, denn sie waren ja nicht von heute auf morgen fertig, das sah man ein, dazu hatten Dorfleute weder Verständnis noch auch das nötige Geld. Die Malerei war in ihren Augen eine brotlose Kunst und wenn Hartmann versucht hätte, unter den Töchtern des Dorfes eine Wahl für eine Ehefrau zu treffen, wären die Eltern dagegen gewesen, denn für eine Ehe muß eine materielle Grundlage vorhanden sein und die war hier nicht.

Unser Pfarrer, der etwas von der Kunst verstand, kaufte aber doch wohl mehr aus Mitleid mit dem Maler als aus einem Bedürfnis heraus ein Bild der Heimatkirche, das nach manchem Irrweg, bedingt durch die Vertreibung aus der Heimat, als wertvolles Andenken in meinem Zimmer hängt. Am Kirchenboden standen alte Holzfiguren und da lag auch ein alter, gemalter Kreuzweg, verstaubt und verschmutzt bis zur Unkenntlichkeit. Auf Bitten des Pfarrers ließ der Fabrikant Franz Kluge diesen Kreuzweg vom Hartmann restaurieren, so daß der Künstler wenigstens einige Zeit sein

Leben fristen konnte. Nach der Restaurierung der Kirche wurde dieser alte Kreuzweg aufgehängt. In Hohenelbe machte Fritz Hartmann eine Ausstellung seiner Bilder, meist waren es Motive aus dem Riesengebirge. Mein Vetter, der Regenschori, und ich marschierten hinüber, die Bilder zu sehen, wie wir immer gemeinsam pilgerten, ob es sich um ein Konzert in Arnau, Trautenau oder Hohenelbe handelte, oder um eine Theateraufführung oder sonst eine künstlerische Veranstaltung. Wir kamen und staunten und konnten uns nicht sattsehen. Erst hier gingen uns die Augen auf, wie schön doch unser Riesengebirge ist und was Kunst bedeutet. Nur zu gern hätten wir Bildernarren alle Bilder gekauft, aber

wir hatten ja nichts, kaum daß wir den Eintritt in die Ausstellung bezahlen konnten.

Ob Hartmann damals viele Bilder verkauft hat? Binahe wäre Hartmann noch mein Schwager geworden, er interessierte sich für die ältere Schwester des Pfarrers, seine brotlose Kunst stand aber der Verbindung im Wege. Später hat er die Verkäuferin im Konsum geheiratet, ist mit ihr nach Niederhof verzogen und starb bald, noch nicht alt. Was ist wohl von seinen vielen Bildern geblieben? Im Riesengebirgskalender wird das Bild der Seifner Kirche erscheinen.

Alois Klug

Unser Kalender — Der September

von Josef Rotter

Unser **September** ist nach der römischen (lat.) Bezeichnung der „Siebente“, trotzdem er heute der „Neunte“ ist. Umso besser verstehen wir seine deutsche Benennung: „**Herbstmonat**“ heißt er, weil am 23. d. M. der Herbst beginnt und „**Scheidung**“ heißt er, weil nunmehr der Sommer vorüber ist, wir von Sonnenwärme und langen Tagen scheiden, Abschied nehmen müssen.

Die Ernte ist eingebracht, kühler streichen die Herbstwinde über die Stoppelfelder. Bunte Drachen schweben in der klaren Herbstluft und Rosenkranzperlen gleich ruhen die jungen Schwalben nach den Probeflügen für ihre weite Reise auf den Telefondrähten; denn bald kommt ja **Maria Geburt** (8. 9.), „da zieh'n die Schwalben furt“. Gegen Ende des Monats reifen auch die Früchte der Roßkastanien, aus denen sich so wundervolle Körbchen, Pilze u. a. Dinge schnitzen lassen. Als Kinder sammelten wir auch die glänzend braunen Kastanien und verkauften sie dann sackweise gegen ein geringes Entgelt ans Forstamt und erwarben uns so ein kleines „Taschengeld“. Nun werden auch die Frühäpfel geerntet und späte Pilzsücker tragen die letzten Rotkappen in ihren Körbchen heim. Seltener grollten noch einzelne Gewitter; aber sie hatten ihre furchteinflößende Kraft bereits eingebüßt. — In die ersten Septembertage fiel in der Heimat auch der Schulbeginn und stolz trugen die kleinen ABC-Schützen ihre neuen Schulranzen zur Schau, noch stolzer oft die große, bunte, spitze Zuckertüte, das süße Pflaster für den Verlust der ungebundenen Kinderzeit!

Im März hörten wir von der Kalenderverbesserung durch Julius Cäsar und der Einführung des „**Julianischen Kalenders**.“ Eine neuerlich einschneidende Kalenderreform führte der große Förderer von Kunst und Wissenschaft, **Papst Gregor XIII.** (1502—85), Papst seit 1572) durch in dem nach ihm benannten „**Gregorianischen Kalender**“.

In den hierüber folgenden Ausführungen halte ich mich an die „Himmelskunde für Jedermann“ von Prof. Dr. Arthur Krause (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart).

Schon Jahrhunderte vor Gregor XIII. erkannten namhafte Gelehrte die Notwendigkeit einer neuerlichen Kalenderverbesserung, so der ehrwürdige Beda (Beda Venerabilis — 672 bis 735), weiter Teilnehmer der Konzile von Konstanz (1415), Basel (1434) und des Lateranischen Konzils von 1512—1517 unternahmen Anstrengungen, den Kalender zu ordnen, wie dies schon der Kardinal Nicolaus von Cues im Auftrage des Basler Konzils 1436 in seiner Arbeit „De reparatione Calendarii“ getan hatte. Als das Tridentiner Konzil (1545—1563) Papst Gregor XIII. beauftragte, das Meßbuch und das Brevier zu verbessern, veranlaßte das den gelehrten und tatkräftigen Papst, in diese Arbeit auch gleich die längstfällige Kalenderverbesserung einzubeziehen. — Direkter Anlaß hiezu war die Festlegung des Osterfestes auf den Sonntag nach dem 1. Frühlingsvollmonde gemäß den Beschlüssen des Konzils von Nicaea i. J. 325. — Papst Gregor XIII. beauftragte mit der Kalenderreform den italienischen Gelehrten Luigi Lilio, nach dessen Tode (1576) sein Bruder Antonio dem Papste den Verbesserungsvorschlag zur Überprüfung vorlegte. Universitäten und gelehrte Körperschaften stimmten dem Entwurfe zu und so verfügte der Papst in seiner Bulle „Inter gravissimas“ vom 24. Febr. 1582 die Einführung des nach ihm benannten „**Gregorianischen Kalenders**“. Im Gegensatz zum „**Julianischen**“ — dem „**Kalender**

alten Stils“ — hieß der neueingeführte der „**Kalender neuen Stils**“.

Die wesentlichen Neuerungen waren folgende: Das Julianische Jahr stimmte nicht genau mit dem wirklichen Sonnenjahre überein, sondern war um 11 Minuten 14 Sekunden zu lang. Diese Überlänge machte in 128 $\frac{1}{3}$ Jahren eine vollen Tag aus. Vom Konzil von Nicaea (325) bis zur Zeit Gregors XIII. waren das schon insgesamt 10 Tage, die man zu viel eingeschaltet hatte. Der kalendermäßige Frühlingsbeginn war demnach dem wirklichen Sonnenstande um 10 Tage voraus, was dadurch korrigiert wurde, daß i. J. 1582 auf den 4. gleich der 15. Oktober folgte. Um eine Verschiebung des Frühlingsanfanges fernerhin zu verhindern, sollten im Zeitraume von 400 Jahren 3 Schalttage entfallen, u. zw. in jenen reinen Hunderterjahren, die nicht durch 400 teilbar wären; also ist das Jahr 1600 ein Schaltjahr, die Jahre 1700, 1800, 1900 Gemeinjahre, das Jahr 2000 wieder ein Schaltjahr. Immerhin bestand noch ein Zuviel von jährlich 26 Sekunden, was erst in 3320 Jahren den Entfall eines Schaltages nötig macht. Im übrigen blieb der „**Julianische Kalender**“ in Kraft.

Der „**Kalender neuen Stils**“ wurde zunächst in den katholischen Ländern eingeführt, ab 1700 auch in den protestantischen Gebieten, mit 14. 10. 1923 auch bei den Griechisch-Orthodoxen und von 1927 an auch bei den Türken.

Durch diese großzügige Kalenderreform Papst Gregors XIII. hat die Unsicherheit in der Zeitrechnung ihren befriedigenden Abschluß gefunden.

Auch einige Heiligengedenktage im September seien noch genannt: **Stephan von Ungarn** (975—1033) christianisierte im Verein mit seiner Gemahlin — der Schwester Heinrichs des Heiligen — sein Land. Der König wurde bereits 1083 heilig gesprochen. — An **Maria Namen** (12. 9.) feiern viele Frauen und Mädchen ihr Namensfest. Die Himmelskönigin, die hl. Maria, ist auch Bayerns Schutzpatronin. Die **hl. Notburga**, eine schlichte Dienstmagd aus Rattenberg am Inn (1265—1313) ist die Patronin der Bauern und Mägde. — Am 16. September gedenken wir der **hl. Ludmilla**, der Großmutter des hl. Wenzel, die gleich ihm von ihren heidnischen Verwandten ermordet wurde. — Der 21. Monatstag erinnert an den Apostel und Evangelisten **Matthäus**, der in Äthiopien und Parthien predigte und dort auch den Märtyrertod fand. — Der 22. 9. ist der Todestag der Seherin von Lourdes, der **hl. Bernadete** (1844—79), die in Nevers begraben liegt. 1933 wurde sie heilig gesprochen. — Dem **hl. Wenzel** ist der 28. September geweiht. Dieser böhmische Herzog wurde 929 zu Altbunzlau i. B. auf Anstiften seines Bruders Boleslav (des Grausamen) ermordet. Das Grabmal mit der Leiche des Heiligen befindet sich in der prächtigen St. Wenzels-Kapelle im Veitsdom. — Dem Überwinder des höllischen Drachens, dem hl. Erzengel **Michael** ist der 29. d. M. geweiht. Der kühne Gottesstreiter ist der Schutzherr Deutschlands. — Die Heiligenliste des Monats beschließt der gelehrte Kirchenlehrer, Bibelübersetzer der Vulgata und Einsiedler, der **hl. Hieronymus**, der 419 oder 420 starb.

Und was gibt es im September für **Lostage** und **Bauernregeln**? U. a. „Wenn es auf Agidi näßt, der Herbst sich gerne dürr anläßt.“ — „Michael mit Nord und Ost, verkünden einen scharfen Frost.“ — „Wenn die Füchse viel bellen, so rufen sie viel Schnee herbei.“ — „Im Scheiding viel Höhenrauch, folgt ein strenger Winter auch.“ — „Wenn der Donner den September weckt, wird der Winter schneebedeckt.“

Drei Urlaubswochen in meinem Geburtsort Petzer

Nachdem es endlich mit dem Touristenvisum, denn Verwandtenbesuchvisum wurde leider nicht rechtzeitig bearbeitet, geklappt hatte, fuhren mein Mann und ich Anfang Juni hier von Westberlin mit einem zusätzlichen Durchreisevisum für die Ostzone, mit dem Zug über Dresden, Bad Schandau, Prag und über Trautenau bis Freiheit, von dort mit dem Autobus, der zum Glück jetzt häufiger als früher verkehrt, nach Petzer. Leider ist es zur Zeit der kürzeste Weg für uns hier, früher war man über Görlitz, Hirschberg nur halb so lange unterwegs. Mit dem Touristenvisum ist die bekannte Umtauschklausel, pro Tag und Person 4 Dollar, bzw. 16 DM zum Kurs 3,5 Kc, verbunden, woran die Gastgeber natürlich am meisten interessiert sind.

So kamen wir abends erst in Petzer an und waren schon recht neugierig auf alles. Die erste Enttäuschung war gleich fällig, denn keiner von der dortigen Verwandtschaft erwartete uns an der Haltestelle. So zogen wir eben mit unseren schweren Koffern zu Fuß los, in Richtung Bantennplan über den unbeleuchteten Schulberg hinauf. Zum Glück hatten wir eine Taschenlampe dabei und fanden so dann schließlich auch unser Ziel, wo wir uns für drei Wochen aufhalten wollten. Man empfing uns anfangs etwas mißtrauisch, vielleicht auch ängstlich, aber nachdem man festgestellt hatte, daß wir keine „Revanchisten“ sind, war das Eis gebrochen. Unbeschreibliche Armut schaute uns aus allen Räumen entgegen, kaum eine Kaffeetasse war vorhanden, von einer Untertasse ganz zu schweigen. Man sagte uns, daß es sowas nicht zu kaufen gäbe, wovon wir uns später in Trautenau auch selbst überzeugen konnten. Man stellte uns auch gleich anheim, daß wir uns zu melden hätten auf dem Vybor, was wir dann getan haben, nur war es damit nicht genug, es hieß, daß wir uns in Trautenau melden müßten. So fuhren wir auch gleich hin zu dem Amt, wo man uns erst mal wieder zur Bank schickte um das vorgeschriebene Geld für die ganze Zeit umzutauschen, erst danach wurden wir in Gnaden aufgenommen, nachdem man noch einmal unsere Namen und Daten registriert hatte. - Bei der Gelegenheit schauten wir uns in Trautenau auch etwas um und stellten fest, daß es im Vergleich zu früher eine tote Stadt geworden ist. Es gibt dort nur ein Geschäft für Frauen- und eins für Männerkleidung, sowie ein Geschäft für Kindersachen und ein Schuhgeschäft, außerdem einen Laden für Wirtschaftsmittel und einen Gemüse- und Fleischhandel). Viel war in den wenigen Schaufenstern nicht zu sehen und was drinnen lag, war primitiv und teuer obendrein. Im Hotel Moskva, das in Bahnhofsnähe ist, aßen wir dann verhältnismäßig gut und preiswert zu Mittag und fuhren dann wieder mit dem Bus nach Petzer.

Da uns ja die Angehörigen nicht selbst verpflegen durften, so sind wir eben immer in eins der drei noch verbliebenen Gasthäuser essen gegangen. Fast alle anderen größeren Häuser sind jetzt staatliche Gewerkschafts-Erholungsheime bzw. Heime größerer Firmen. Am besten bedient wurde man im ehemaligen Grand-Hotel, jetzt Hotel Horez, dann noch im ehemaligen Frühlingsheim, jetzt Hotel Hvezda, außerdem war noch der alte Kretscham, jetzt Hospoda na Peci, bewirtschaftet und als Selbstbedienungs-Restaurant eingerichtet. Es sind ja alles staatliche Unternehmen, wo die Angestellten und der jeweilige Verwalter nur Gehalt bekommt. Privathäuser gibt es kaum noch, denn die mußten ja damals alle an den Staat bezahlt werden, und so hat gar mancher von den ersten Kommissaren das Weite gesucht, nachdem er das vorhandene bewegliche Gut erst mal weggeschafft hatte. Uebrigens mußten meine dort verbliebenen Angehörigen ihre eigenen Häuser auch an den Staat bezahlen.

Leider hatten wir auch Pech mit dem Wetter, so daß man nicht soviel unterwegs sein konnte, wie man wollte, doch einige schöne Touren haben wir schon machen können. Landschaftlich ist das Riesengebirge ja sehr reizvoll, besonders weil die Wälder jetzt auch wieder nachgewachsen sind. Leider lassen die meisten Wege viel zu wünschen übrig, es ist kaum einer in Ordnung gehalten worden, nur da wo es unbedingt nötig war zum Befahren. Allerdings ist im Ort selbst auch streckenweise gepflastert worden. Viele schöne Bauden und auch Privathäuser sind ein Opfer der Flammen geworden. Man spricht auch von Brandstiftung hie und da, weil die Leute so verschuldet waren. Auf der Schneekoppe waren wir natürlich auch, zu Fuß und auch per Sessel-



Blick von der Stufenseite hinüber nach Petzer, Brunnenberg und Schneekoppe.

lift. Auch die Kammwege nach beiden Richtungen sind wir gelaufen. Einmal über die Emmaquelle bis nach Grenzbauden und einmal über die Wiesenbaude, Geiergucke, die auch nur noch eine Miniaturausgabe von früher ist, dann über den Fuchsberg, die Baude ist leider auch weg und über die Waldbaude, Lenzenberg und Grünbach herunter. Das Grünbach-Hotel ist auch weg, dafür steht ein neues Wohnhaus dort. Der Stufenseite und Bohnwiese, sowie dem Blaugrund, Riesengrund, Buschbaude, Karlaberg und Wimmerberg haben wir auch einen Besuch gemacht. Die Blaugrundbaude ist auch abgebrannt. Eine sehr schöne Tour machten wir noch am letzten Tag, allerdings verbotenerweise, denn fast das ganze Gebirge ist jetzt zum Nationalpark erklärt worden und einige Wege dürfen überhaupt nicht mehr begangen werden, zum Schutze der sich noch immer dort befindlichen Flora. Wir gingen in die Blauhöhle und auf den Teufelsgrat und von da sind wir den Wörlischgraben entlang heruntergestiegen, zwar ohne Wegweiser, aber dafür umso romantischer. Am Wege fanden wir viele Beeren, an denen wir uns mal wieder gütlich tun konnten. Auch der schöne blaue und auch weiße Enzian war dort häufig anzutreffen. Der Riesengrund hat durch eine große Lawine vor zwei Jahren, die viel Geröll und Bäume vom Brunnenberg her, hinter der Großmannbaude heruntergebracht hat, eine Veränderung erfahren. In dem Bergwerk unter der Bergschmiede hatte man auch, vergeblich allerdings, nach Uran geschaut und dabei große Berge von Steinen zu Tage gefördert.

Einen sehr betrüblichen Anblick bot der Friedhof in Großaupa, aber wer hätte auch die Gräber pflegen sollen? Mit Mühe habe ich die Grabstellen meiner Ahnen aber noch gefunden, um ein kleines Licht zum Gedenken an sie dort anzuzünden. Die Kirche selbst ist noch recht gut in Ordnung. Wir waren auch zum Gottesdienst drinnen, den ein junger tschechischer Priester hielt. Der Kreis der Gläubigen, die dort versammelt waren, war zwar nicht sehr groß, aber immerhin waren welche da.

Unsere Rückreise ging wieder über Prag, leider konnten wir uns dort nicht sehr lange aufhalten, da die Zeit drängte. Etwas geordneter sieht es ja in den rein tschechischen Gebieten aus, als in den deutschen, denn da hat die Kultur ganz bestimmt keinen Fortschritt gemacht. Nach Gesprächen, die wir mit den jetzigen Ansässigen dort führten, zu urteilen, glauben wir, daß sie nicht gerade zu beneiden sind.

„Waldvöglein fragt nicht: Wer hört zu?
So singe, Wandrer, sing auch du!“

oder:

„Ein Lied in dem Wald.
Das im Echo hallt, —
Traut Gespräch mit den Andern
Beim Wandern, —
Aber Schweigen
Beim Steigen.“

Meine Reise in die Sowjetunion

Maria Wanka aus Tschernma

Die Schilderung der Reise in die UdSSR möchte ich beginnen mit der Beschreibung der Schlafwagen. Diese patentierten Autobusanhänger sind in Einzel- und Doppel-Schlafkojen unterteilt und mit Schaumgummimaträtze, Leselampe und ausstellbarem Fenster nett eingerichtet. Die Reisegesellschaft ist damit von Hotels unabhängig.

Mehr als 80 erwartungsvolle Reisende verließen wir in zwei Bussen München zur Fahrt nach Moskau — Jalta — München. An der tschechischen Grenze wurden wir von einem Dolmetscher erwartet, der uns bis zur Ausreise betreute. Jedes Ostblockland stellte uns sprachkundige Führer, die sehr zuvorkommend und hilfsbereit waren und sich bemühten, ihr Land in den besten Farben zu schildern.

Am Prager Campingplatz an der Moldau bezogen wir zum ersten Mal unsere Schlafkabinen. „Wenn ich ein Vöglein wär“, dachte ich mir in Nachod, als ich ein Schild „Trutnov 35 km“ sah. Der Grenzübergang nach Polen war reibungslos. In Tschenstochau zeigte uns ein junger, freundlicher Pater das berühmte Bild der schwarzen Muttergottes und bat uns, davor deutsch zu singen und zu beten. Tief beeindruckt fuhren wir weiter nach Warschau.

An der polnisch-sowjetischen Grenze verkürzten wir uns die Zeit im russischen Restaurant, während man unsere Busse und besonders die Schlafwagen genau kontrollierte. Über Minsk kamen wir nach Smolensk. Schon von weitem sahen wir die Uspenski-Kathedrale, die im Krieg verschont geblieben ist. Besonderen Eindruck machte auf uns der holzschnitzte und reich vergoldete Altar und die Decken- und Wandgemälde. Bei der Stadtrundfahrt besichtigten wir auch das Denkmal Glinkas, des Begründers der klassischen russischen Musik. Das schmiedeeiserne Gitter der Einfriedung zeigt Noten einer seiner berühmtesten Opern.

Und weiter gings auf der Rollbahn, der Fernverkehrsstraße, die geradlinig das Land durchschneidet und zu beiden Seiten von Laubbäumen und verschiedenfarbigen Sträuchern eingefasst ist. Dahinter breitet sich das fruchtbare Land oder Steppe aus. 8 Tage nach unserer Abfahrt waren wir in Moskau. Als erstes sahen wir den Wolkenkratzer der Universität das Häusermeer überragen. Auf dem schön gelegenen Campingplatz vor den Toren der Stadt stellten wir den Schlafwagen ab. In den nächsten Tagen brachten uns die Busse zur Besichtigung der 7-Millionen-Stadt. Zuerst machten wir eine ausgedehnte Rundfahrt, bei der es viel zu fotografieren gab. Die einstigen Fürstenpaläste dienen heute als Museen, Kulturhäuser oder pädagogische Institute der Allgemeinheit. Die Denkmäler berühmter Männer der russischen Geschichte und die wundervollen Parks mit herrlichen Blumenbeeten waren beliebte Objekte für unsere Kameras. Wir bewunderten die Basilius-Kathedrale, die mit ihren bunten Farben und den vielen, verschieden geformten Türmen die Poesie russischer Märchen und Sagen verkörpert. Über die Moskwa hinweg ging unser Blick zu der von Türmen gekrönten Kremlmauer und den zahlreichen Palästen und den 4 Kathedralen der einstigen Zarenresidenz.

Die Müdigkeit des Tages war verflogen, als wir am Abend in der Kongreßhalle eine Aufführung des Bolschoi-Balletts erlebten. Vorher hatten wir eine „Jahrmarktszene im alten Moskau“ gesehen, die uns auf der riesigen, 70 m langen Bühne ein Bild aus der Vergangenheit zeigte.

Der nächste Tag führte uns in den Kreml, den Sitz der sowjetischen Regierung. Im Innern der Kathedralen zeugen vergoldete Altäre, farbenprächtige Ikonen, bunte Gemälde und leuchtende Mosaiken von der Religiosität des russischen Volkes.

Nach der Besichtigung der Schatzkammer, die kostbare Gegenstände aus Zarenbesitz enthält, kamen wir auf den riesengroßen Roten Platz zurück. Hier wurden wir zum Besuch des Lenin-Mausoleums in die kilometerlange Schlange der Wartenden bevorzugt eingereiht. Hintereinander gingen wir an dem erleuchteten Glassarg Lenins vorbei. Dann fuhren wir mit der Untergrundbahn, die unter Stalin ihr pompöses Aussehen bekommen hat. Jede Station ist ein Palast unter der Erde, mit Gemälden, Statuen und Marmorsäulen.

Am Abend besuchten wir den russischen Staatszirkus und bewunderten besonders die Dressur einer gemischten Raubtiergruppe. Als wir am nächsten Tag die Ausstellung der Volkswirtschaft besuchten, wurde uns zuerst der Pavillon der Astronauten gezeigt. Die Figuren der Weltraumfahrer standen wie lebendig neben ihren Flugkörpern.

Viel zu rasch waren die Tage in Moskau vergangen. Amdertags gings auf der Sonnenstraße nach Süden. Auf einer doppelstöckigen Brücke überquerten wir die Oka und kamen nach einer Fahrt durch Wälder und Wiesen zu dem Landsitz Tolstojs, Jasnaja Poljana. Hohe Bäume umstehen sein schlichtes Grab.

Am Campingplatz von Orjol wurden wir von Studenten und Studentinnen des pädagogischen Instituts mit Feldblumen begrüßt. Wir wurden zu einem geselligen Beisammensein am Abend eingeladen. Die Teilnehmer eines Jugendzeltlagers zeigten Sportwettkämpfe und Tänze. Die Campingplätze liegen alle am Stadtrand. Meist sind dort auch Jugendferienlager aufgebaut. Da Fremdsprachen sehr gepflegt werden, wurden wir oft deutsch angesprochen und die Jugendlichen waren sehr nett und aufgeschlossen.

Im „Kursker Bogen“ kamen wir an eine Gedenkstätte, die mit einem Panzer, einigen Geschützen und Schützengräben an den Krieg erinnert.

Über Charkow und Zaporoschje erreichten wir die Salzlagunen von Siwasch am Asowschen Meer. Nach kurvenreicher Fahrt kamen wir auf die Paßhöhe des Jaila-Gebirges und eine weite Sicht auf das Schwarze Meer tat sich auf.

Der Campingplatz von Jalta war 3 Tage unser Standquartier. Die Stadt ist 8 km lang und liegt am bergigen Schwarzmeeresufer. Die Häuser und Paläste der früheren Herrscher stehen zwischen gepflegten Baumgruppen und werden meist als Sanatorien verwendet. Bei der Stadtbesichtigung kamen wir auch zu dem Lidwadia-Palast, einem Sommersitz des letzten Zaren. Hier wurde am 13. 2. 1945 von den Führern der drei Großmächte die Teilung Deutschlands und unsere Austreibung beschlossen. Auf den Tag genau 19 Jahre nach meiner Vertreibung stand ich vor diesem bedeutungsvollen Gebäude. Diesen Eindruck werde ich nie vergessen, wir hatten einmal eine schöne Heimat! Bei einer Dampferfahrt und einem Hubschrauberrundflug sahen wir etwas von der Umgebung und ich kam auf andere Gedanken. Abends waren wir in einem Bergarbeiter-Erholungsheim eingeladen. Nach einer Begrüßung in deutscher Sprache tanzten und sangen unsere Gastgeber Volkstänze und Volkslieder. Auch wir wurden gebeten deutsche Lieder zu singen.

Den letzten Tag unseres Aufenthalts verbrachten wir am schönen Strand beim Baden.

Dann fuhren wir zurück nach Charkow und von da nach Kiew. Die Sophien-Kathedrale und das Lawra-Kloster beeindruckten uns besonders. Unter dem Kloster befinden sich sehr gut ausgebaute Katakomben, die viele hundert Jahre alt sind und zahlreiche Särge und Skelette bergen.

Viele Kirchen, die wir in der UdSSR sahen, sind nicht mehr „in Betrieb“, manche werden als Museen verwendet.

Die Städte sind weiträumig gebaut mit breiten, baumbestandenen Straßen und großen Grünflächen. Auffallend ist die Sauberkeit. Unsere Busse waren immer von vielen Menschen umringt. Alle Leute waren sehr freundlich zu uns, oft wurden wir angesprochen. Von Vorurteilen oder kriegsbedingten Antipathien verspürten wir nichts.

Im Lemberg gab uns das sowjetische Reisebüro „Intourist“, das uns betreut hatte, ein Abschiedessen. Am nächsten Morgen wurden die letzten Kopeken ausgegeben und dann fuhren wir zur sowjetisch-ungarischen Grenze. Wieder wurden die Wagen sehr gründlich kontrolliert, dann verließen wir die Sowjetunion. In Budapest machten wir eine Stadtrundfahrt. Von der Burg hatten wir eine schöne Aussicht auf die Stadt und ihre 8 Donaubrücken.

Über Wien und die Autobahn kamen wir nach 26 Tagen gut erholt und voll neuer Eindrücke wieder zurück nach München.

Erinnerung an die Rochlitzer Feuerwehrmusik

Dieser Beitrag soll nicht nur den ehemaligen Mitgliedern der Musikkapelle, sondern auch allen ehemaligen Bewohnern unseres schönen Riesengebirgsortes dienen.

Kurz nach Beendigung des 1. Weltkrieges fanden sich einige junge Musikfreunde zusammen, um gemeinsam Musik zu machen, und die Rochlitzer Bevölkerung später durch ihre Weisen zu erfreuen, trotzdem schon eine Kapelle im Ort bestand.

Die ersten schüchternen Proben mit fünf oder sechs Mann fanden meistens privat und teilweise noch bei Petroleumbeleuchtung statt. Dieser Anfang war natürlich sehr schwer, da weder Noten noch geeignete Instrumente vorhanden waren. Nur dem nimmermüden Fleiß und zäher Ausdauer war es zu verdanken, daß im Jahre 1925, nach Verstärkung der Mitglieder, die Kapelle „Gebert“ gegründet werden konnte. Die Weiterentwicklung verdanken wir der Freiwilligen Feuerwehr, die uns als Vereinskapelle aufnahm und uns jederzeit unterstützte, sowie sämtlichen Mitgliedern, die durch Ankauf von Noten und Instrumenten dazu beitrugen, daß diese junge Mannschaft sich im Orte Beliebtheit verschaffen konnte. Besonders zu bemerken wäre, daß wir in der Person des Herrn Fritz Gebert als Kapellmeister einen musikalischen Fachmann gefunden hatten, der sein Metier verstand und als Kamerad vollste Anerkennung fand.

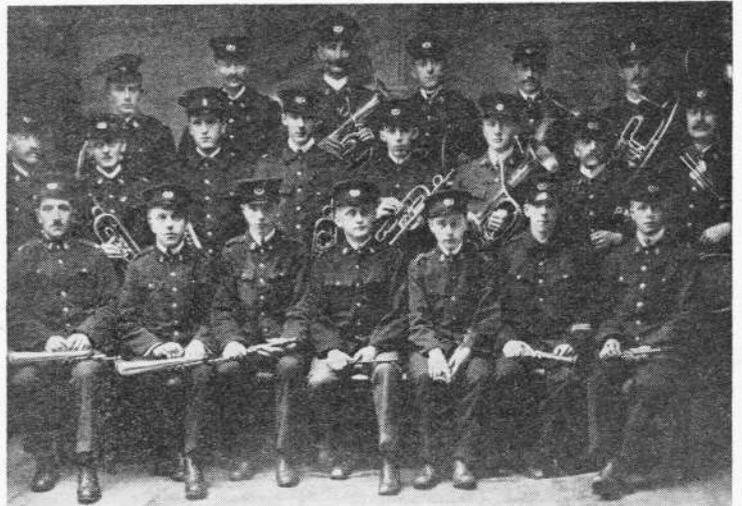
Wer erinnert sich heute noch an die alljährlichen Ausmärsche der Feuerwehr, an die Stellung der Festmusik bei Veranstaltungen, an die Gartenkonzerte im Hotel „Blauer Stern“. Einen besonderen musikalischen Genuß konnten die Rochlitzer im Garten des „Blauen Stern“ erleben, als beide Kapellen einmalig sich vereinigt hatten und ein Großkonzert mit 60 Mann gaben. Wie viel damals noch junge oder ältere Rochlitzer mögen sich daran erinnern, daß die Kapelle auch bestrebt war, bei Tanzveranstaltungen und Bällen dazu beizutragen, daß das Tanzbein der Tanzlustigen nicht zu kurz kam. Bei einem Musikerball wollte die Kapelle etwas besonders bieten und spielte mit 2 Kapellen auf — eine alte Besetzung und eine Jazzbesetzung unter F. Daum. Die Ballbesucher wußten an diesem Abend, was sie getan hatten. Der Fleiß und das Tempo aller Veranstaltungen war bekannt und das war unsere Stärke, besonders in den ersten Jahren unseres Bestehens. Damals spielten wir bei Bällen, wie Feuerwehr und Turnverein, mit 16—18 Mann zum Tanz aus.

In der Zeit von 1925 bis zur unfreiwilligen Auflösung veränderte sich der Stand der Mitglieder. Mehrere schieden aus, viele neue kamen hinzu. Der Endstand der Kapelle war zuletzt 34 Mann.

Die Aufnahme stammt aus dem Jahre 1925.

Obere Reihe von links nach rechts: Biemann, Johann (Biemann-Mühle), lebt in Kaufbeuren — Schmidt, Johann (Sommerseite), gestorben in Rochlitz — Schier, Rudolf (Danielsrudolf), gestorben in Rochlitz — Sacher Rudolf, lebt in Lindau — Biemann, Johann (Hinterwinkel), lebt in Kaiserslautern — Möhwald, Emil (Gastwirt), gestorben in der Ostzone.

Mittlere Reihe: Hartig, Rudolf (Zucker Rudel), gestorben in Rochlitz — Wunsch, Reinhold (Kaltenberg), unbekannt — Hartig, Rudolf (Winterseite) lebt in Niederbayern — Rieger, Josef (Hinterwinkel), gestorben in Rochlitz — Biemann, Fritz (Hradsko), gefallen — Gebert, Hans (Winterseite), in der Ost-



zone — Rieger, Emil (Hinterwinkel), lebt in der Ostzone — Schier, Rudolf (Eisenbahn), lebt in Kempten.

Untere Reihe: Linke, Fritz (Schießstadt), lebt in Ludwigsburg — Häckel, Franz (Hinterwinkel), gestorben in Mannheim — Hartig, Johann (Hinterwinkel), gefallen — Gebert, Fritz (Niedermörlen), Hessen — Biemann, Emil (Hinterwinkel), lebt in Niedersachsen — Kasper, Franz (Sommerseite), derzeit in Kassel — Gebert, Josef (Hinterwinkel), gefallen.

Dazu die Mitglieder, die nicht im Bild festgehalten sind:

Schier, Daniel (Grenzdorf), gestorben in Rochlitz — Gebert, Max (Winterseite), lebt in Ostzone — Möchel, Berthold (Ober-Rochlitz), gefallen — Großmann, Alfred (Ober-Rochlitz), in Rochlitz geblieben — Pfeifer, Franz (Nieder-Rochlitz), in Rochlitz geblieben — Gebert, Josef (Kaltenberg), lebt in der Ostzone — Möhwald, Günter (Gasthaus), lebt in der Ostzone — Fischer, Alfred (Nieder-Rochlitz), lebt in der Ostzone — Mohr, Reinhold (Nieder-Rochlitz), lebt in Mühlacker — Scharf, Albert (Witkowitz), unbekannt — Lukesch, Rudolf (Nieder-Rochlitz), unbekannt — Janouch, Stanislaus (Grenzdorf), lebt in Rochlitz — Daum, Franz (Ober-Rochlitz), gefallen — Hartig, Franz (Chorregent), unbekannt — Langer, Julius (Tischler), lebt in Fischen/Allgäu — Neumann, Siegfried (Ober-Rochlitz), lebt in Niedersachsen — Kraus, Josef (Sahlenbach), gestorben — Gebert, Emil (Ober-Rochlitz), lebt in Kassel — Kasper, Hermann (Ober-Rochlitz), gestorben in München — Schien, Hans (Hinterwinkel), lebt in der Ostzone — Feix, Willi (Friseur), lebt in der Pfalz.

Mein Beitrag, durch Mithilfe von Herrn Fritz Gebert, als Erinnerung an längst vergangene Zeiten mögen Ansporn sein für diejenigen Rochlitzer, die dazu berufen wären, ihrerseits durch Berichte verschiedener Art über das Geschehen in Rochlitz von damals zu berichten. Die letzte Ausgabe der „Riesengebirgsheimat“ Nr. 4 vom April 1965 bestätigt, wie so oft meine Feststellung, daß im Blatt der Name Rochlitz sehr selten genannt wird.

Sacher Rudl, 8959 Rothkreuz bei Lindau

Das Septemberheft

ist das letzte Heft des 3. Bezugsquartals 1965. In der Zeit vom 10.—18. September wird zu allen Postbeziehern der Postzusteller kommen und die Bezugsgebühr für das 4. Quartal einheben. Wenn ein Bezieher an dem Tag nicht daheim ist, so kann er noch am nächsten Tag bei seinem zuständigen Postamt die Gebühr entrichten. In den Monaten Juli, August bekamen wir viele Beschwerden von Postbeziehern, daß sie die Bezugsgebühr bei der Post bezahlt haben, jedoch die Hefte nicht zugestellt erhielten. Jeder Postbezieher muß sich zuerst bei seinem zuständigen Postamt beschweren, wenn das Heft nicht oder nicht rechtzeitig ankommt. Der Beschwerdeweg über den Verlag dauert eine Woche oder noch länger.

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spenderliste Nr. 88

Kodim Franz, Pflnikau	DM 5,—
Kammel Josef, Trautenau, Färbergasse	DM 6,—
Dr. Feist Emil, Wolta 26	DM 8,—
Fiedler Helene, Trautenau, Radetzkystraße 12	DM 5,—
Brunner Franz, Wildschütz 1	DM 3,—
Fecher Helene, Oberaltstadt 109	DM 2,—
Kohl Anna, Petzer 212	DM 2,50
König Franz, Altsedlowitz 76	DM 2,—
Jeschke Emilie, Trautenau	DM 1,—
Kühnel Josef, Niedersoor 86	DM 3,—
Efler Alfred, Schatzlar	DM 3,—
Künzel Filomena, Trautenau, Siegesstraße 7	DM 3,80
Krcmarik Stefan, Wolta 73	DM 5,—
Jauernig Maria, Trautenau, Gudrunstraße 8	DM 2,—
Graf Maria, Trautenau, Reichstraße 45	DM 1,—
Dr. Föhist Hans, Trautenau, Prager Straße 18	DM 10,—
Künzel Josef, Altsedlowitz 92	DM 2,—
Kuhn Raimund, Schwarzwasser	DM 1,80
Kasper Wenzel, Qualisch 199	DM 1,50
Jüptner Edmund, Welhotta 70	DM —,80
Hartig Friedrich, Freiheit 30	DM 2,—
Hörnla Wenzel, Komarov 6	DM 2,—
Oberlehrer Kahl Rudolf, Gabersdorf	DM 3,—
Kühnel Gertrud, Weigelsdorf 91	DM 3,—
Kohl Hermann, Trautenau-NA 15	DM 2,—
Illner Max, Teichwasser 14	DM 3,—
Hofmann Josef, Marschendorf II/40	DM 2,—
Dipl.-Ing. Jatsch Josef, Trautenau, Bismarkstraße 11	DM 2,80
Haase Adolf, Trautenau, Tannhäuserstraße 17	DM 2,—
Heisler Filomena, Oberaltstadt 235	DM —,80
St. Pr. Hönig Walter, Trautenau, H.-Siegel-Straße 5	DM 8,80
Hartig Helene, Trautenau, Promenadengasse 35	DM 2,—
Lienert Herbert, Bober 7	DM 3,80
Habel Franz, Schatzlar	DM 1,80
Kühnel Hedwig, Trautenau., Freilung 2	DM 2,—
Kulbe Richard, Freiheit 52	DM 1,50
Ing. Barth Walter, Parschnitz	DM 3,80
Lorenz Josef, Gradlitz 106	DM 2,—
Kohl Franz, Klinge 5	DM 2,60
Feierfell Hilde, Parschnitz 232	DM 5,—

Würzburg-H., den 3. 3. 1965

Erwin Herrmann

Spenderliste Nr. 89

Hettfleisch Eilfriede, Trautenau, Tannhäuserstraße 25	DM 5,—
Dr. Lahmer, Ziesnitz	DM 2,—
Langner Alfons, Oberaltstadt 265	DM 5,—
Müller Leo, Trautenau, Krankenhausgasse 77	DM 3,80
Klaus Franz, Hartmannsdorf 7	DM 2,—
Illner Alfred, Freiheit, Hauptstraße 102	DM 5,80
Oberlehrer Kral Adolf, Rehorn	DM 10,—
Just Emma, Jungbuch 15	DM 2,—
Kasper Lotte und Franziska, Parschnitz 246	DM 2,60
Lienert Josef, Bober 7	DM 3,80
Lux Anton, Trautenau-Kriebnitz 87	DM 2,—
Kasper Kurt, Markausch 16	DM 2,—
Hoffmann Franz, Jungbuch 81	DM 3,—
Jirka Johann, Kalle 123	DM 2,—
Mayer Franz, Trautenau, Hummelstraße 24	DM 4,—
Merta Alois, Trautenau-Neuhof 27	DM 1,50
Lamer Elisabeth, Ober-Albendorf 17	DM 1,—
Kopper Albin, Raatsch 174	DM 1,—
Löftner Hans, Parschnitz	DM 5,—
Mühl Heinrich, Parschnitz 356	DM 2,—
Müller Maria, Trautenau-Gartenstadt 19	DM 1,80
Nagel Erich, Trautenau, Quellengasse 53	DM 3,—
Kober Hildegard, Jungbuch 137	DM 5,—
Wille Elisabeth, Trautenau, Kreuzplatz 2	DM 5,—
Hoffmann Herbert, Goldenöis 18	DM 5,—
Mach Josef, Teichwasser	DM 3,50
Karneth Erna, Koken	DM 1,50
Just Franz, Marschendorf IV, Lindenstraße 12	DM 3,—
Hampel Bernhard, Freiheit, Hauptstraße 32	DM 2,50
Gleissner Anton, Trautenau, Krankenhausstraße 21	DM 2,—
Just Richard, Trautenau, Lindenstraße 25	DM 5,—
Moser Elisabeth, Trautenau, Kriebnitzergasse 16	DM 3,—
Demuth Emma, Parschnitz, Kirchenplatz	DM 2,—
Lahmer Marie, Trautenau-NA 65	DM 2,—
Hochw. H. Pfarrer Kubek Josef, Großbaupa	DM 5,—
Mucha Gerhard, Königshof 202	DM —,80
Mann Rudolf, Bernsdorf 108	DM 4,—
Högler Richard, Parschnitz	DM 3,80
Link Karl, Neurognitz 38	DM 2,—

Würzburg-H., den 7. 3. 1965

Erwin Herrmann

Spenderliste Nr. 90

Nawratil Leo, Trautenau, Prager Straße 8	DM 5,—
Michlitsch Emmy, Trautenau, Reichsstraße	DM 3,—
Cerowsky Anton, Trautenau, Adelbert-Stifter-Platz 13	DM 3,80
Kasper Friedrich, Slatin 19	DM 2,—
Bönsch Alois, Marschendorf IV/102	DM 2,—
Kuhnert Theresia, Gradlitz 7	DM 1,80
Kühn Ernst, Marschendorf III/23	DM 1,80
Kneifel Alfred, Trautenau, Gabelsbergerstraße 7	DM 3,80
Pfohl Karl, Petersdorf 20	DM 3,—
Rücker Josef, Trautenau, Grillparzerstraße 7	DM 5,—
Pleschel Ottokar, Trautenau	DM 3,—
Müller Traudl, Königshaus 123	DM 3,80
Linke Paula und Werner, Trautenau, Jägerzelle 17	DM 3,—

Müller Albert, Lampersdorf 78	DM 3,80
Rösel Reinhold, Wildschütz	DM 3,—
Ing. Mohr Kurt, Trautenau	DM 3,80
Hartmann Walburga, Jungbuch	DM 2,—
Kober Helene, Trautenau, Ringplatz 17/18	DM 3,80
Kopper Max, Trautenau, Kudlichstraße 8	DM 5,—
Patzelt Anna, Qualisch 195	DM 1,80
Reh Johann, Trautenau-Kriebnitz 2	DM 1,—
Matzke Eilfriede, Krinsdorf 21	DM 1,—
Opitz Ida, Trautenau, Knebelsberggasse 4	DM 1,80
Meisel Josef, Trautenau, Bahnhofstraße	DM 5,—
Modler Marie, Lampersdorf 165	DM 2,50
Kreihansel Marie, Trautenau, Berggasse 7	DM 2,—
Pfluger Alois, Ober-Kolbendorf	DM 5,—
Kuhling Hedwig, Gradlitz	DM 10,—
Pich Vinzenz, Dubenet 2	DM 3,—
Rudlof Franz, Wolta 22	DM 3,—
Patsch Anna, Marschendorf IV/10	DM 3,—
Pfohl Friedrich, Parschnitz	DM 5,—
Hantscher Wenzel, Wildschütz 58	DM 1,—
Preiß Heinz, Trautenau, Erbenfelderstraße 21	DM 2,—
Müller Franz, Trautenau, Theodor-Körner-Platz 50	DM 1,20
Rzehak Alfred, Slatin 27	DM 2,—
Pohl Adolf, Trautenau, Uniengasse 17	DM 5,—
Ing. Hanke Wilhelm, Trautenau, Beethovengasse 19	DM 3,80
Obl. Podlipny, Trautenau-NA	DM 2,—
Renner Olga, Trautenau, Bahnhofstraße	DM 2,—
Müller Franz, Oberaltstadt 361	DM 1,—

Würzburg-H., den 10. 3. 1965

Erwin Herrmann

Spenderliste Nr. 91

Neumann Emanuel, Trautenau, Gebirgsstraße 18	DM 10,—
Lamer Hildegard, Ober-Albendorf 50	DM 5,—
Popp Hedwig, Trautenau, Pfarrgasse	DM 5,—
Kirchschlager Wenzel, Ober-Kleinaupa 92	DM 2,—
Kuh Josef, Oberaltstadt 39	DM 1,80
Ulrich Gustav, Welhotta 58	DM 3,—
Ob.-Reg.-R. Stein Karl-Günter, Trautenau, Ad.-Stifter-Platz 13	DM 3,80
Buchberger Alois, Petzer, Hotel Rubezahl	DM 1,80
Nittner Maria, Wildschütz 15	DM 2,—
Patzak Josef, Liebtal 44	DM 1,—
Röhl Walburga, Jungbuch 165	DM 1,80
Kempe Gerti, Trautenau, Gebirgsstraße 13	DM 1,80
Hampel Johann, Königshaus 67	DM 7,—
Soukup Josef, Trautenau, Gebirgsstraße 62	DM 2,—
Purr Florian, Trautenau, Radetzkystraße 9	DM 3,—
Rindt Helmut, Rudersdorf 4	DM 5,—
Reeh Maria, Haindorf 4	DM 2,60
Richter Gustav, Kladers 9	DM 1,50
Dr. med. vet. Blaha Sigmund, Trautenau, Gebirgsstraße	DM 8,—
Mesaros-Pauer Susanna, Trautenau, Kudlichstraße 12	DM 8,80
Preisler Karl-Heinz, Oberaltstadt 173	DM 2,50
Steinbrenner Rudolf, Freiheit	DM —,80
Reis Rosa, Nieder-Soor 7	DM 1,50
Simon Leopold, Trautenau, Gudrunstraße 1	DM 1,80
Speldrich Rosl, Trautenau, Krankenhausgasse 13	DM 3,—
Ulrich Josef, Trautenau, Reichstraße 6	DM 5,—
Ulrich Martha, Trautenau, Gudrunstraße 42	DM 4,—
Illner Karl, Trautenau, Jägerzelle 12	DM 2,80
Pilasch Eduard, Trautenau, Hopfengasse 15	DM 2,—
Sandner Karl, Trautenau, Fichtestraße 9	DM 1,80
Rose Johann, Markausch 15	DM 3,—
Spanel Ursula, Parschnitz	DM 3,—
Bürgel Wendelin, Trautenau, Spittelberg	DM 3,80
Klitzner Alfred, Trautenau, Ludendorffstraße 29	DM 5,—
Russ Julie, Liebtal 76	DM 2,—
Simon Eduard, Trautenau, Gudrunstraße 1	DM 1,—
Langner Hubert, Trautenau, Paul-Keller-Straße 40	DM 2,—
Letzel Richard, Schatzlar 238	DM 1,80
Roller Alois, Trautenau, Spinnerstraße 4	DM 1,50
Haase Heinz, Königshaus 53	DM 1,30
Seifert Josef, Trautenau, Gudrunstraße 1	DM 1,20
Rösel Josef, Neu-Rettendorf	DM 2,—

Würzburg-H., den 15. 3. 1965

Erwin Herrmann

Spenderliste Nr. 92

Stebich Berta, Marschendorf I/92	DM 2,—
Melzer Josef, Nieder-Soor	DM —,80
Patzak Josef, Dubenet 210	DM —,50
Pfluger Maria, Marschendorf IV/114	DM 5,—
Richter Karl, Oberaltstadt 244	DM 2,—
Schreier Alfred, Marschendorf 8	DM 2,—
Siegel Franz, Altenbuch-Döbernel	DM 3,—
Tham Karl, Trautenau, Gebirgsstraße 17	DM 3,80
Rasch Rudolf, Qualisch 212	DM 2,50
Peschke Marie, Jungbuch 274	DM 2,—
Taube Alfred, Teichwasser	DM —,80
Zieris Rudolf, Freiheit 82	DM —,80
Lebeda Hermine, Trautenau, Neugasse 6	DM 2,—
Nedwitek Erich und Emilie, Koken	DM 3,—
Rind Richard, Koken 40	DM 2,—
Tietje Paul sen., Trautenau, Uniengasse	DM 5,—
Riedel Melitta, Trautenau, Hohenbruckerstraße 48	DM 1,—
Schreiber Josef, Trautenau, Goetheplatz 6	DM 5,—
Tippelt Franz, Schwarzenberg 11	DM 5,—
Schmidt Gertrud, Petersdorf 90	DM 2,—
Hoffmann Anna, Goldenöis 18	DM 1,50
Schadek Maria, Trautenau, Weberstraße 15	DM 2,—

Heimatkreis Trautenau

Das Treffen der Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau in Nürnberg am 14. und 15. August gestaltete sich wie in den früheren Jahren zu einer machtvollen Kundgebung, zu einem Treuebekenntnis zur alten Riesengebirgsheimat.

Bereits zum Totengedenken und zur Kranzniederlegung im „Kreuzigungshof“ des hl. Geistspitales wo Dr. Josef Klug die Gedenkrede hielt, hatten sich schon viele Heimatfreunde eingefunden.

Nachmittag hielt der Heimatkreis in der Gaststätte der Messehalle seine Jahreshauptversammlung ab. Das Lokal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Einer der Hauptpunkte der Tagung war, die Erstattung des Geschäftsberichtes vom Kreisvorsitzenden Ldm. Erwin Herrmann, den wir nachstehend wörtlich veröffentlichen.

Um 16 Uhr tagten die Ortsbetreuer, ferner der Konvent AHV Normannia und die Lehrer. Der festliche Begrüßungsabend in der Messehalle brachte ein reichhaltiges Programm.

Im Oktoberheft bringen wir einen ausführlichen Bericht über das Wiedersehensfest der Riesengebirgler in Nürnberg.

Geschäftsbericht über das Vorjahr 1964

erstattet in der Hauptversammlung am 14. August 1965 in Nürnberg

Sehr verehrte Hauptversammlung!
Sehr geschätzte Mitglieder und Gäste!

Im verflorbenen Vereinsjahr 1964 verloren wir durch Tod wiederum eine große Menge unserer Landsleute, die zum Teil noch im vorigen Jahr beim Treffen in Würzburg mitten unter uns weilten und nun nicht mehr an unserem Geschehen teilnehmen können. Trotzdem standen sie bis zur letzten Minute in der Gemeinschaft ihrer Heimat, der sie dadurch die Treue gehalten haben. An ihrem Vorbild möge sich unser Gemeinschaftsgeist stärken und uns allen die Kraft geben auch weiterhin für unsere geliebte Riesengebirgsheimat einzustehen. Soweit wir von diesen Todesfällen in der Bundesrepublik oder in der Zone oder im Ausland erfahren konnten, haben wir den trauernden Hinterbliebenen das innigste Beileid des Heimatkreises Trautenau ausgesprochen. Wir wollen auch in unserer Hauptversammlung all dieser Verstorbenen gedenken und uns zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erheben.

Wie alle Jahre obliegt es mir nun, Ihnen einen Tätigkeitsbericht über das verflorbenen Vereinsjahr zu geben. Dadurch, daß wir nun die gesamte Geschäftsführung in die Patenstadt Würzburg verlegen konnten und ich nun ganztägig die Arbeit in einer eigenen Geschäftsstelle im Rathaus ausüben kann, hat sich eine noch viel größere und vielfältigere Tätigkeit auf allen Gebieten der Betreuung unserer Landsleute, der organisatorischen Aufgaben, der sozialen Hilfeleistungen und schließlich der kulturellen und heimatpolitischen Aufgaben ergeben. In die einzelnen Details einzugehen würde viel zu viel Zeit erfordern und will ich Ihnen nur in kurzer Form einen Abriss über die wirklich erfreuliche Arbeit und die erzielten Leistungen des Heimatkreises geben.

Das im vergangenen Jahr am 1. und 2. August in der Patenstadt Würzburg durchgeführte Bundestreffen erfreute sich nicht nur eines außerordentlich starken Besuches, sondern konnte auch infolge der Vielfältigkeit der Veranstaltungen als sehr gelungen bezeichnet werden.

Erwähnenswert wäre, daß zum erstenmal auch ein Empfang durch die Stadt in dem alterwürdigen Wenzelsaal im Rathaus gegeben wurde, der an Feierlichkeit und Freundlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ und durch die Begrüßungsrede des Stadtkämmerers Herrn Pfeufer, in Vertretung des Herrn OB und den Dankesworten unseres Vorsitzenden Herrmann viel beigetragen hat, das Verhältnis zwischen Patenonkel und Patenkind ins rechte Licht zu rücken und alle Teilnehmer empfangen bei dem kredenzierten Frankenwein, daß uns jederzeit Hilfsbereitschaft gewährt werden wird, was auch im abgelaufenen Jahr in reichem Maße in die Tat umgesetzt wurde.

Die Stadt nahm außerdem an allen Veranstaltungen durch Herrn Oberrechtsrat Vogel, in Vertretung des Herrn OB Dr. Zimmerer, als Vertreter der Patenstadt teil.

Bereits am Samstag vormittags konnte unser Vorsitzender eine Ausstellung „Heimat und Bild“ in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Fasel eröffnen, die mit zu den gelungensten Veranstaltungen dieses Treffens gezählt werden kann. Die große Besucherzahl der Ausstellung war des Lobes voll über die Fülle schöner und schönster Bilder aus unserer unvergessenen Bergheimat, wie wir sie noch auf keinem unserer Treffen gesehen haben. Alle bedeutenden Riesengebirgler von Graf Wallenstein über Graf Sporck, Prosper Piette, Faltis, Igo Ettrich, Mühlberger, Fritz Rieger bis zum Bildhauer Schwantner und Skiweltmeister Gusti Berauer waren in großen Porträts vertreten. In Kohle gezeichnet von dem akademischen Kunstmalers L. Kaufmann aus München—Wien.

Der große Foto-Ausstellungstisch: Schneekoppe, Aupatal, Sprachengland, führte uns ganz in die so vertrauten heimatlichen Gefilde. Im Hintergrund waren Ausstellungswände der Riesengebirgskünstler Friedrich Iwan und Erich Fuchs, sowie das „Kukus-Eck“ mit über 70 Bildern und mehreren sehr wertvollen Dokumenten aus dem Schatzkästlein der Barockzeit und aus dem Leben der beiden Grafen Sporck. Dem Gestalter der Ausstellung, Herrn Oberlehrer Tippelt als Archivbetreuer des Heimatkreises Trautenau, und allen seinen Mithelfern sei an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Bei diesem Bundestreffen schaltete sich unsere Patenstadt durch kostenlose Übernahme von Arbeiten, Dekorationen und Flaggenschmuck ein, so daß wir bei 5026,70 DM Einnahmen und 3029,10 DM Ausgaben einen Reingewinn von 1997,60 DM verbuchen konnten. Der Patenstadt und allen Helfern, die zu dem Gelingen dieses Treffens beigetragen haben, spreche ich im Namen des Heimatkreises Trautenau den besten Dank aus.

Und nun zu unserer Tätigkeit. Nachdem nun am 15. 2. 1964 die Verlegung der Geschäftsstelle in die Patenstadt erfolgte, mußte natürlich zuerst mit der Einrichtung derselben begonnen werden und nach den bisher zurechtgelegten Planungen wurde sofort mit der Neuanlegung der Heimatkreis-Kartei begonnen, die alle Landsleute des Kreises Trautenau alphabetisch, Heimatortsweise sowie nach den Wohnorten des Bundesgebietes, sowie der Zone und des Auslandes erfassen wird. Die Erstellung ist bereits bis zum Buchstaben F gediehen und dürfte wohl noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen. Natürlich kann von einer 100% Genauigkeit keine Rede sein, nachdem uns zum größten Teil die Personalien fehlen. Es werden aber von den Karteikarten Durchschläge erstellt, die dann an die Landsleute zur Richtigstellung und Ergänzung geschickt werden. Wir ersuchen Sie daher schon heute, unserer Bitte nachzukommen, damit wir für alle Zeiten uns in unserer Patenstadt unsere Herkunft erhalten.

Die Kosten für die Einrichtung der Geschäftsstelle, die erforderlichen Karteischränke, die tausenden Karteikarten und die Erhaltungskosten wie Heizung, Licht, Miete und Reinigung hat die Patenstadt übernommen, und sei hier Herrn OB Dr. Zimmerer ganz besonders gedankt. Dank aber auch unserem lieben Landsmann Herrn Oberrechtsrat Vogel für seine Bemühungen und das jederzeitige Eintreten für unsere Belange. Allen unseren Wünschen wird an allen Stellen jederzeit bereitwillig Rechnung getragen und wurde uns auch die Genehmigung zur Führung des Würzburger Stadtwappens neben dem unseren auf allen Briefschaften zu führen, erteilt. Zur Zeit ist auch die Stadt an der Erstellung der Adrema für unsere Mitgliederkartei, die uns in Zukunft das Schreiben von tausenden Adressen ersparen soll.

Damit wird und ist also die Stadt Würzburg der Mittelpunkt unserer aufgezungenen Wahlheimat und alle Landsleute aus dem Kreise Trautenau mußten sich nun glücklich schätzen, sich nach hier ausrichten zu können und uns noch recht lange die Gemeinschaft zu erhalten. Es ist daher die ehrenhafte Pflicht eines jeden einzelnen alle Familienveränderungen wie Wohnungswechsel, Geburt, Hochzeit oder Tod dem Heimatkreis mitzuteilen, damit die Kartei stets über die richtigen Unterlagen verfügt und die großen Geldkosten bei Nachforschungen erspart werden können. Vielleicht könnte mal sogar an die Herausgabe eines Adreßbuches gedacht werden, was bestimmt von den meisten Landsleuten begrüßt werden würde.

Eine Menge von einzelnen Besprechungen mit der Stadt, mit dem Festvorsitzenden des heurigen Treffens, Herrn Dr. Falge, mit Herrn Dr. Klug waren erforderlich, um alle anfallenden Arbeiten vorbereitet zur Durchführung zu bringen. Eine Vorstandssitzung am 30. 1. 1965 in Nürnberg, an der die beiden neugewählten Hauptauschussmitglieder Herr Oberlehrer Siegel, Hechingen, und Herr Dipl.-Brau-Ing. Popp, Nürnberg, eingeführt wurden, beriet über die Herausgabe eines Heimatbuches, über den Rentenbesuch aus der Zone, über die freigewordenen Plätze im Altersheim in Würzburg und über die Stiftung eines Wanderpokals für die Skiwettkämpfe der sudetendeutschen Jugend in Kiefersfelden. Dabei wurde auch das Bundestreffen für 1965 in Nürnberg auf den 14. und 15. August festgelegt. Auch die Durchführung des Treffens wurde mit dem Festausschuß genauest besprochen.

Am 17. und 18. Oktober 1964 war der Heimatkreis am Sudetendeutschen Heimattag der SL in Ludwigsburg durch den Vorsitzenden und Herrn Dr. Klug vertreten.

Besonders stark war auch die Beteiligung des Heimatkreises am Sudetendeutschen Tag in Stuttgart zu Pfingsten 1965. (Vom Vorstand und Hauptauschuß waren die Herren Dr. Klug, Kneifel, Weber, Bauer, Herrmann.)

Es fand auch eine Beteiligung des Heimatkreises an der Adventsfeier am 20. 12. 1964 und an der Dampferfahrt am 4. 7. 1965 der Heimatgruppe Aschaffenburg statt.

Am 17. 12. 1964 wurden unserer Landsmännin Frau Barbara Seidel aus Trautenau-Niederaltstadt, wohnhaft in Würzburg, die Glückwünsche zu ihrem 90. Geburtstag vom Heimatkreis durch den Vorsitzenden und von seiten der Patenstadt durch Herrn Oberrechtsrat Vogel persönlich ausgesprochen und Geschenke überreicht.

Desgleichen überbrachte der Vorsitzende Herr OB Dr. Zimmerer am 19. 12. 1964 und Herr Oberrechtsrat Vogel am 1. 3. 1965 die Geburstagsglückwünsche des Heimatkreises.

Ferner war der Heimatkreis an der März-Gefallenen-Feier und an dem Fackelzug zur Feier des 17. Juni, „Tag der Einheit“, in Würzburg vertreten.

Auf dem Heimattreffen des Kreises Braunau am 24. und 25. 7. 1965 in Waldkraiburg nahm die Vertretung des Heimatkreises, Herr Dr. Klug, vor. Recht erfreulich ist, daß unsere Heimatgruppen in den einzelnen Orten eine recht rege Tätigkeit entwickeln, wie sie es ja alle aus den Berichten unserer Heimatzeitung ersehen können. Auch die Zusammenarbeit mit unserer Heimatzeitung, mit dem Schriftleiter Herrn Renner ist eine sehr gute und möchte ich ihm von dieser Stelle aus den Dank aussprechen und ihn bitten, auch weiterhin uns bei unseren Bemühungen um den Heimatkreis zu unterstützen. Alle Landsleute aber, die noch nicht Bezieher unserer Heimatzeitung sind, möchte ich zum Bezug derselben aufrufen, da wir durch die vielen Todesfälle ständig Bezieher verlieren und damit Gefahr laufen könnten, das Heimatblatt zu verlieren. Wer die Heimatzeitschrift „Riesengebirgsheimat“ bezieht, ist wirklich glücklich, jeden Monat einmal ein Stück Heimat ins Haus zu bekommen.

Außer den großen organisatorischen Aufgaben, die sich der Heimatkreis zunächst gestellt hat, liegen aber seine Bemühungen auf dem sozialen Sektor. Wenn auch die Unterstützungsbedürftigkeit in der Bundesrepublik nur verhältnismäßig wenig alte Leute, oder durch Krankheit oder durch ein Unglück in Not geratene Landsleute betrifft, gilt unsere Hilfe hauptsächlich den Landsleuten in der Zone. Dank unseres ins Leben gerufenen Ferdinand-Liebich-Hilfswerkes und vor allem dank der Opferbereitschaft unserer im Westen lebenden Landsleute, ist es uns möglich, in größerem Umfang Hilfe zu leisten. Wir waren in der Lage, im Jahre 1964 an Landsleute in der Zone zu Weihnachten 90 Pakete zu je 4–5 kg mit Lebensmitteln im Gesamtgewicht von 360 kg und einem Gesamtdewert von 1800 DM abzuschieken. Natürlich mußten die verschiedensten Absender angegeben und die Pakete an den verschiedensten Postämtern aufgegeben werden.

Dank eines sudetendeutschen Landsmannes, dessen Frau eine Trautenauerin ist, flossen uns aus einem Hilfswerk der größte Teil der Mittel zu, so daß von dem Heimatkreis nur eine Ausgabe von 622 DM erforderlich war.

Auf Grund unseres Aufrufes in der Novemberfolge unserer Heimatzeitung gewährt der Heimatkreis aus dem Ferdinand-Liebich-Hilfswerk den nun in der Bundesrepublik zu Besuch weilenden Rentnern aus den Ostgebieten eine Rentnerspende von 30 DM. Wir konnten vom 13. 11. 1964 bis 24. 7. 1965 67 Rentner aus den verschiedensten Gemeinden des Kreises Trautenau bei uns begrüßen und wurden an dieselben der Betrag von 2010 DM an Unterstützungen ausgegeben.

Einem Rentner aus Lampersdorf wurde sogar durch das genannte Hilfswerk ein Hörgerät im Betrage von 164 DM zum Geschenk gemacht. Das beglückende Gefühl, unseren Landsleuten Hilfe geboten zu haben, mag allen Spendern der Dank sein für ihre Opferbereitschaft, und wir bitten daher alle Landsleute, uns auch fernerhin in unseren Bemühungen zu unterstützen.

Durch den Tod unserer Landsleute Hanisch und Bretschneider im Altersheim in Würzburg sind die beiden Plätze freigeworden und trotz unseres Aufrufes um Meldungen für einen solchen Platz konnten wir die Plätze nicht belegen. Bei zwei Landsleuten waren alle Formalitäten bei der Stadt zur Belegung geregelt, doch im letzten Moment zogen sie ihre Bewerbungen wieder zurück. Bitte, geben Sie an die Landsleute weiter, daß bei uns Bewerbungen für einen Altersheimaufenthalt eingebracht werden können.

Daß unsere Heimatkreisorganisation in so einem Umfange Aufrecht erhalten werden kann, verdanken wir nicht zuletzt unseren eingeschriebenen Mitgliedern. Bei einem so niedrigen Jahresbeitrag von 1,20 DM wäre es wirklich Verpflichtung eines jeden Landsmannes und einer jeden Landsmännin, als Mitglied dem Heimatkreis anzugehören und dadurch seine Treue für seine Heimat zu beweisen.

Am 31. 12. 1963 hatten wir einen Mitgliederstand von 2910 Landsleuten. Abgegangen sind durch Tod, Verzug oder Austritt 70 Landsleute, Neuzugänge durch unermüdete Werbung im Jahre 1964 114 Landsleute, so daß der Mitgliederstand mit 31. 12. 1964 2954 beträgt.

Wir wollen nochmals mit Werbeschreiben zum Beitritt auffordern, damit auch jeder die Möglichkeit hat, unserer Heimatgemeinschaft anzugehören. Bitte, helfen Sie in Ihrem Bekanntenkreis werben, damit wir den Mitgliederstand beträchtlich erhöhen können. Vor allen Dingen aber bitte weiterzusagen, daß uns jede Anschriftenänderung gemeldet werden muß, da sonst die Schreiben an unsere Mitglieder mit dem Vermerk der Post „unbekannt verzogen“ zurückkommen.

Trotz allem ist es für mich ein beglückendes Gefühl, wenn ich heute wiederum 142 Landsleuten die Ehrenurkunde für ihre 10jährige Mitglied-

schaft im Heimatkreis Trautenau überreichen kann, nachdem bereits 1444 Landsleute damit geehrt werden konnten.

Welch riesiger schriftlicher Verkehr mit den verschiedensten Ämtern und Instanzen, zusätzlich mit den Landsleuten des Westens und Ostens bewältigt werden muß, ist zu ersehen, wenn im Jahre 1964 für Postkosten 1552 DM ausgegeben werden mußten.

Auf dem kulturellen Sektor bemüht sich unser braver Archivalienverwalter, Oberlehrer Tippelt in Regensburg, von Jahr zu Jahr durch Neuanwerbungen und Erwerbungen unsere Sammlung an Archivalien zu vergrößern und hat ihm der Heimatkreis im Jahre 1964 wiederum einen Betrag von 600 DM zur Verfügung gestellt. Ihm sei an dieser Stelle für seine unermüdete Arbeit ebenfalls der herzlichste Dank gesagt. Der Riesengebirgsturngau wurde mit einer Spende von 100 DM unterstützt. Unsere Kreisbücherei wird laufend mit den neuesten Ausgaben unserer sudetendeutschen Schriftsteller ergänzt und wurden auch im Jahre 1964 Erwerbungen für die zu erstellende Riesengebirgstube in Würzburg ein Betrag von 653,70 DM verausgabt.

In unseren Einladungen haben wir bereits an alle Landsleute in einem Aufruf die Bitte gerichtet, uns bei der Beschaffung von alten Gegenständen zur Ausstattung dieser Stube behilflich zu sein. Wir sind uns der Schwierigkeit dieser Aufgabe bewußt, die nur mit der Hilfe aller Landsleute gemeistert werden kann. Helfen Sie uns also alle mit Rat und Tat bei diesem Werke.

Nun habe ich Ihnen in großen Umrissen einen Einblick gegeben über die Aufgaben und Ziele unserer Gemeinschaft und der damit verbundenen Tätigkeit. Es kann Sie alle mit Stolz erfüllen, daß nach 20jähriger Vertreibung die Gemeinschaft des Heimatkreises Trautenau noch so geschlossen und aktiv dasteht, obwohl der Alltag im Berufsschaffen die ganze Kraft des Einzelnen erfordert. Es ist mir daher eine Ehrenpflicht, allen, die an dieser Heimatarbeit tätig sind und mitgewirkt haben, herzlichst zu danken. Mein Dank gilt im Besonderen dem Vorstand und Hauptausschuß für seine Mitarbeit in dem abgelaufenen Vereinsjahr, mit der Bitte, auch weiterhin Ihre Kraft unserer guten Sache zur Verfügung zu stellen.

Ich wäre glücklich, wenn sich alle Landsleute bewußt wären, was für unsere geliebte Riesengebirgsh Heimat schon getan wurde und schließlich noch getan wird, und uns auch weiterhin durch Ihre Unterstützung treue Gefolgschaft leisten würden.

Allen unseren Landsleuten in der Bundesrepublik und in der Ostzone sowie den noch in der alten Heimat befindlichen Landsleuten können wir das Versprechen geben, daß wir alles tun wollen, um uns hier in der Fremde unsere Gemeinschaft so lange als möglich zu erhalten und unserer lieben Heimat zu dienen.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Nach der längeren Sommerpause laden wir zu unserem Heimmattreffen am 26. 9. um 13,30 Uhr im Cafe Schachameyer, Augsburg, freundlichst ein. Wir begrüßen an diesem Tage unsere Landsleute aus den Ortsgruppen Kempten und München, ferner die Hofmarschälle Frey und Goldbach. Helft uns, unseren lieben Gästen durch Euren Besuch einen würdigen Empfang bereiten zu können. Kein Platz soll leer bleiben.

Riesengebirgler in Ludwigshafen/Rhein, Mannheim und Umgebung!

Unsere nächste Zusammenkunft ist am Samstag, den 25. September 1965. Wir treffen uns um 20 Uhr in Mannheim in der Gaststätte zum „Alten Eichbaum“, am Bismarckplatz, vom Bahnhof kommend, die 1. Straße nach rechts einbiegen. Landsleute, wir erwarten Euch alle, um nach der Sommerpause einige Stunden mit Euch zu verbringen. Für die Landsleute aus Hoheneibe grüßt Erhard Bönisch, Frankenthal, für den Kreis Trautenau grüßt Franz Hötzel, Ludwigshafen/Rhein.

Bad Reichenhall: Im Jahr 1948 besuchte Verlagsleiter Josef Renner mit Stadtdechant Johann Borth unsere Landsleute in Bad Reichenhall und Berchtesgaden. Viele werden sich noch an die damaligen schönen Zusammenkünfte erinnern. Durch

das Reichenhaller Tagblatt hatte Josef Renner für den 20. Juli die Riesengebirgler zu einem Heimatabend ins Hotel „Goldener Löwe“ geladen. Es kamen so viele, daß der kleine Saal nicht alle aufnehmen konnte. Josef Renner sprach zuerst über unsere Vertreibung vor 20 Jahren und über unsere Mitarbeit in der Gastheimat. Im 2. Teil brachte er 200 Lichtbilder von Harrachsdorf angefangen durch den Hohenelber und Trautenauer Kreis bis in den Königshofer Bezirk zur Vorführung. Es war erfreulich, daß viele Jugendliche da waren, die ihre Heimat nun zum erstenmal in Lichtbildern sahen. Der Vortragende verstand es durch viele Fragen an die Zuhörer, das Gedächtnis für die Heimatmotive zu stärken. Durch die gute Mitarbeit fast aller war zu ersehen, wie groß das Interesse an heimatlichen Lichtbildervorträgen ist. Zu Gunsten der Hilfsaktion unserer Heimatfreunde wurden DM 42,— gespendet. Verlagsleiter Renner will in späterer Zeit noch einmal einen solchen Vortrag halten.

Riesengebirgler in Regensburg und Umgebung!

Anläßlich des Sudetendeutschen Heimattages am 23. und 24. Oktober veranstalten wir einen Heimatabend für die Riesengebirgler mit einem Lichtbildervortrag. Wir halten diesen bereits am Freitag, den 22. 10. abends. Das genaue Programm und Lokal wird im Oktoberheft bekannt gegeben.

Süddeutscher Rundfunk

Ost- und Mitteldeutsche Heimatsendungen

August 1965

Mi., 6. 9. 65
13.30—4.00 Uhr
UKW II
Mi., 8. 9. 65
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Sa., 11. 9. 65
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
So., 12. 9. 65
18.40—18.55
MW und UKW I

Volksmusik aus Ostpreußen
Aus der Brieflade meines Urgroßvaters:
Die roten Atlasschuhe der Urgroßmutter
Siegfried von Vegesack liest.
Kalenderblätter aus der alten Heimat
Zusammenstellung Dr. Josef Mühlberger
Gedanken zum „Tag der Deutschen Heimat“
von Dr. Josef Mühlberger

Mi., 15. 9. 65
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Mi., 22. 9. 65
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Sa., 25. 9. 65
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I
Mi., 29. 9. 65
11.30—11.55 Uhr
MW und UKW I

Ost- und mitteldeutsche Bücherschau
Von Dr. Ernst Schremmer
Was Napper Belger meent
Heitere Mundartgeschichten aus
Sachsen-Anhalt
Patenstadt Kirchheim-Teck
Neue Heimat für die Vertriebenen
aus Freiwald und Gräfenberg
Die Thüringer Tageszeitung
Eine Brücke zur Heimat
Man. Werner Martin Dienel

Heimatfreunde

Bundestagswahlen sind für Sonntag, den 19. September angesetzt. Eigentlich haben die Heimatblätter und die großen Vertriebenenverbände nicht direkt mit der Sache zu tun, weil dies eine Aufgabe der politischen Parteien ist. Wir halten es für unsere Pflicht, alle aufzurufen, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und sich nicht der Meinung hingeben „Auf meine Stimme kommt es nicht an“.

Gebt am Wahltag Eure Stimme den Kandidaten jener Parteien, die sich im Laufe der Jahre nach unserer Vertreibung für unsere Belange eingesetzt haben und jene Gesetze schufen, von denen manche schon wieder Verbesserungen bedürfen.

Schenkt jenen Kandidaten und Parteien das Vertrauen, die sich im kommenden Bundestag unserer Sache annehmen wollen.



Bober: Die Eheleute Wenzel und Maria Sitka, geb. Menzel, feiern am 19. September in Speicher/Eifel bei guter Gesundheit ihren 40. Hochzeitstag. Aus diesem Anlaß grüßen sie recht herzlich alle alten Bekannten aus der Heimat.

Bahnoberinspektor i. R. Adolf Riemer ein Fünfundachtziger

In 3501 Niederkaufungen, Albert-Schweitzer-Straße 5, hat der Jubilar in seinem Eigenheim, das er mit der Familie seiner Tochter, zwei Enkelkindern, seiner Schwiegertochter und zwei Enkelkindern bewohnt, bei guter Gesundheit am 17. Juli seinen Jubelgeburtstag gefeiert. Er ist geboren in Wolta, sein Sohn Alfred kam aus dem letzten Krieg nicht heim. In Parschnitz, später in Trautenau, Arnau und Harta wirkte er als guter Tenor in den Gesangsvereinen mit. Fünfundzwanzig Jahre führte er den Männerchor in Harta und baute ein Orchester auf. Wir behalten uns vor, später noch einmal auf die Verdienste des Jubilars zurückzukommen. Für heute wünschen wir ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Großkaufmann Leopold Nagel ein Siebziger

In Ketzelsdorf stand seine Wiege, lange Zeit wohnte er auch in Pilnikau, 15 Jahre seines Lebens in Grottau, auch Reichenberg und Troppau waren für ihn Berufsstationen. Aus der Heimat vertrieben kam er im September 1946 nach Kempten. Hier errichtete der Jubilar mit seinem Gesellschafter Dir. Dietze einen Großhandel in Haus- und Küchengeräten für das Betreuungsgebiet südlich und westlich der Donau. Im Kreise seiner Familie kann Leopold Nagel am 22. September seinen 70. in der Hauptstadt des Allgäus feiern. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch für weiterhin gute Schaffenskraft und beste Gesundheit.

Hohenelbe:

Oskar Jerie ein Fünfundsechziger

In Sonthofen hat sich der bekannte Tischlermeister eine mustergültige Werkstatt eingerichtet, wo er zur Zeit nur mit seinen Söhnen arbeitet, weil Gesellen nicht zu haben sind. Gesundheitlich ist der Jubilar nicht ganz auf der Höhe, aber sonst noch immer der alte, wie einst daheim, auch wenn er jetzt der Jagdliebhaberei nicht nachgehen kann. Oskar Jerie hatte daheim einen großen Bekanntenkreis und hält mit sehr vielen alten Freunden im Westen und in Mitteldeutschland gute alte heimatliche Verbundenheit. Am 21. August konnte der Jubilar im Kreise seiner Familie seinen Festtag begehen. Sein alter Freundeskreis wünscht ihm Besserung seines Gesundheitszustandes und noch für viele Jahre alles Gute.

Das Septemberheft ist ausnahmsweise 36 Seiten stark.



**Alle sind Zeugen:
Diese Losung und dieses
Symbol krönte den letzten Parteitag
der SPD in Karlsruhe.
Davor verblissen alle Lippenbekenntnisse
redseliger Minister.
Sechzehn Jahre Regierungs-Politik haben
uns der alten Heimat nicht näher gebracht.**

**Ohne die in Berlin eingeleiteten
kleinen Schritte wenigstens zur menschlichen
Begegnung, stände man völlig mit
leeren Händen da.**

**Willy Brandt wußte, daß man
Prinzipien nicht auf Kosten der
betroffenen Menschen zu Tode reiten darf.
Wenn man, wie die Herren oben
am grünen Tisch in Bonn –
die eigene Erfolglosigkeit auf
außenpolitische Machtverhältnisse zurückführt –
dann hätte man den guten Willen
doch im eigenen Verantwortungsbereich
zeigen können.**

Aber auch da: Fehlanzeige.

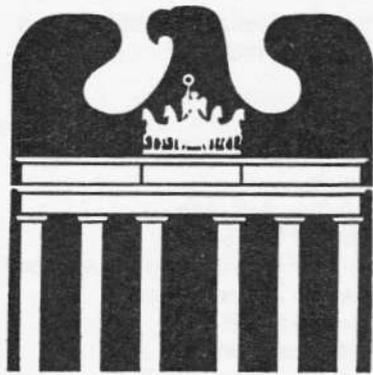
**Ausgerechnet die 18. Lastenausgleichsnovelle
kam unter die Räder der Regierungsmaschine,
und der Bundeskanzler
verdächtigt die Vertriebenen,
sie hätten ihr Schicksal
zu einem Nebenberuf gemacht.
Zum Schaden kommt also der Spott hinzu –
und wenn gespart wird – dann am falschen Ende.
Kein Propagandarummel kann diese
Tatsachen vertuschen.**

**„Heute noch muß die notwendige Solidarität
zu allen Vertriebenen, Zonenflüchtlingen
und Kriegssachgeschädigten bekundigt werden.**

Es gilt, gleiches Recht für alle zu schaffen.“



Deutschland nicht vergessen!



GDP

In Partnerschaft
mit der **CSU**

Direkt von der Quelle ist immer ein Vorteil!

Verlangen Sie noch heute
kostenlos den neuen Kata-



log mit 8000 An-
geboten von der
Quelle, Abt. R 11
851 Fürth/Bayern

URLAUB IM

„Landhaus Rubezahl“

in Tirol – Götzens

Ab Innsbruck (5 km), Mittelgebirge, herrl. Rundblick, Olympia-
gebiet mit besten Verkehrsverhältnissen, vom Okt. bis Juni
herabgesetzte Zimmerpreise, keine Vollpension, auch für
Weihnachten bzw. Wintersport noch Zimmer frei.

Lm. Jos. Karl Ressel



Zur Photokarte: Sonderzug zum Bundesturnfest in Innsbruck
Juli 1930, aufgenommen vor Abfahrt am Trautenauer Bahnhof.
3 Waggons liefen von Trautenau aus über Altpacka — Turn-
au dort wurden die 3 Wagen an den Sonderzug des Jeschken
— Iserturngaues angehängt. Von hier aus ging es über Prag
— Linz — Salzburg, hier wurde die Fahrt unterbrochen zwecks
einer Stadtbesichtigung und am Nachmittag ging es weiter
nach Innsbruck. Die Fahrt war herrlich und für alle Teilneh-
mer ein Erlebnis, einmal inmitten der schönen Alpenwelt zu
sein, obzwar der Festsonntag total verregnet war. Viele
Turnbrüder werden so manchen Bekannten darauf finden wie
z. B. 1. Waggon aus den Fenstern: Tbrd. Gastwirt Menzel,
Alois Kunz, Otto Sturm, dazwischen aus den Fenster schau-
end. Unten stehend: Gebrüder Seidel, Bausnitz, Jurischina
Parschnitz, Ing. Römisch, Neuwolfa, Steiner AEG Trautenau,
Tbrd. Weber Bausnitz, Pfeifer Freiheit und im Hintergrund
Tbrd. Meier, Gauobmann des Braunauer Turngaues.
Die Karte wurde mir von Tbrd. Weber Bausnitz zugeschickt
als Erinnerung, war ich doch damals der Reiseleiter des
Gaes. Otto Sturm



Der Riesengebirgsbuchkalender

erscheint heuer unter dem Titel Riesengebirgsjahrbuch 1966 im verstärkten Umfang von 192 Seiten, gegenüber 160 Seiten in früheren Jahren. Besondere Anerkennung verdient, daß zum erstenmal Gemeindewappen oder -Siegel aus unseren Riesengebirgsgemeinden veröffentlicht werden. Im kommenden Jahr sind es 100 Jahre, wo sich in unserer alten Heimat der deutsche Bruderkrieg — die Königgrätzer Tragödie — der Feldzug der sieben Tage abspielte.

In Deutschland und Österreich erschienen damals nach dem Kriege große Buchwerke, die aber infolge der wirtschaftlichen Not von der Bevölkerung nicht gekauft werden konnten.

Einhundert Jahre mußten vergehen, bis zum erstenmal eine geschlossene volkstümliche Schilderung über die Ursache, weshalb es zum Krieg kam und über dessen Verlauf und politische Auswirkungen geschrieben wurde. Unserem Mitarbeiter Oberlehrer Alois Tippelt, Freiheit, jetzt Regensburg, gebührt vollste Anerkennung, daß er die Kriegsgeschichte in volkstümlichem Sinne für unsere und die kommende Generation geschrieben hat.

In 51 Abschnitten finden wir viele Bilder aus jener Kampfzeit, die unseren Riesengebirglern bisher zum Großteil unbekannt waren. Durch heimliche Erzählungen wirkten ferner mit: unsere Schriftsteller und Lyriker Alois Klug, Dr. Dominik Prokop, Hugo Scholz, Franz Schöbel, Othmar Fieblger, Schulrat Josef Rotter, Gustl Tham, Marie Jochmann, Vinzenz Seidel, Oskar Kober, Richard Zimprich u. a. Eine feste Tatsache ist es, daß unser Jahrbuch 1966 der stärkste und inhaltsreichste Buchkalender und der preisgünstigste unter allen sudetendeutschen Kalendern ist.

Er kostet, einschließlich Versand, DM 3.30

Das Jahrbuch kommt Ende September zum allgemeinen Versand. Heimatfreunde wartet mit dem Erwerb anderer Buchkalender, denn dieses Geschichtswerk soll in keiner Riesengebirgsfamilie fehlen.

Landsleute, die in Mitteldeutschland wohnen, erhalten bei einem Besuch in Westdeutschland, wenn sie ihre Sparbücher oder anderen Unterlagen aus der alten Heimat vorzeigen können, eine Entschädigung von 20 Prozent ihrer Spareinlagen. Diese Nachricht brachte der Bayerische Rundfunk. Die erhaltenen Gelder müssen in Westdeutschland verbraucht werden. Nähere Bestimmungen sind uns bis zum Redaktionsschluß nicht bekannt. Bitte, erkundigt euch auf den Ämtern, welche Stellen mit der Auszahlung betraut sind. Wir bitten dieser Angelegenheit größte Aufmerksamkeit zu schenken.

Riesengebirglerin, 1937 geboren, kath., dunkelblond, schlank, 1.53 groß, wünscht mit ehrlichem, soliden Herrn (Nichtlandwirt), kath., in Briefwechsel zw. späterer Heirat zu treten. Stamme aus dem Heimatkreis Trautenau, musikliebend. Bildzuschriften erwünscht unter „Marianne“ an den Riesengebirgsverlag.

CSU



Spitzbart empfiehlt zur Wahl . .

... die SPD. Sie kann nichts dafür. Aber Ulbricht weiß, was er will: Kleine Schritte auf ein kommunistisches Deutschland zu.

Auch SPD (und die FDP!) fordert: Kleine Schritte! Kleine Schritte — dem Spitzbart entgegen. Über Schandmauer, Todesgrenze, Stacheldraht hinweg. Trotz Schießbefehl, trotz Menschenjagd. In die Falle. Berliner Presse durchschaut dieses Spiel. Sie wirft Brandt vor: Die SPD erkennt nicht die Gefahr.

Es gibt keine Patentlösung. Die Wiedervereinigung aller Deutschen in Freiheit wird kommen. Aber nur, wenn wir standfest bleiben. Und vorsichtig. Wenn wir nicht Recht und Freiheit selbst verspielen.

Es geht nicht mit Herrn Brandt —
Es geht nicht mit der SPD.

Unsere Sicherheit

CSU

Walter vom Obersoor

von Siegfried Fleischer

Vieler wurde an dieser Stelle schon gedacht, bekannter und weniger bekannter Persönlichkeiten. Eine der populärsten Persönlichkeiten unseres Bezirkes dürfte aber sicher der Zigeuner-Walter gewesen sein, und ihm, der uns als Buben so manche Stunde größter Heiterkeit schenkte, seien diese Zeilen als Nachruf gewidmet.

„Votter Walter vom Obersoor, Grafensohn“, nannte er sich, wenn er sich beleidigt fühlte und voller Stolz rollte er dabei das „R“ im Grafensohn. Wo er auftauchte, waren wir Buben (die Lausbuben unter den Buben) hinter ihm her. In respektvoller Distanz hinter ihm zogen wir meistens mit durchs Dorf. Und wenn wir „Müßigsack, Müßigsack...“ pöfeln, wußte jeder Mensch im Dorfe, wie die Reaktion darauf sein würde. Sie ließ nie lange auf sich warten. Zuerst ein gotteslästerliches Schimpfen und dann schob Walter seinen Kinderwagen (mit den hohen Rädern) in rasender Wut vor sich her, daß der arme Sprößling, Jousi, auf der Bagage sitzend, nur so hin und her schwankte, wenn es über die unebene Dorfstraße ging. Und weiter ging es hinter ihm her: „Müßigsack, Müßigsack...“ Drohend schwang er dann die Faust und der schwarze Schnurrbart wippte nur so, wenn er uns die fürchterlichsten Drohungen nachrief. „Du bist ein Kind des Todes“, hatte er mir einmal nachgeschrien, als er hinter mir herjagte und sein Stock fuhr dabei durch die Luft, daß einem der kalte Schreck bei diesem Anblick ankommen konnte. Dabei hatte ich nur gelacht bei seinem Gesang, den er mit unnachahmlichem Geigenspiel und unbeschreiblichem Grimassenscheiden begleitete. „Stand ich auf hohem Berge und schaut' ins Tal hinab...“ war sein bestes Lied und mit dieser Darbietung beglückte er seine Zuhörer immer wieder. Beim „A“ riß er den Mund ganz weit auf.

Aber Walter war keineswegs ein fahrender Sänger, der nur alte Weisen konnte, oh nein, Walter konnte sehr zeitgemäß sein. „Schöner Gigolo, armer Gigolo...“ oder „Ich hab' das Fräulein Helen baden seh'n... kann man Waden seh'n...“ und andere Gassenhauer dieser Zeit lagen ihm genauso gut, wie die Weise von den drei Grafen, die er am Berge stehend und ins Tal hinabschauend im Schiffelein fahren sah. Die Fußspitzen wippte er Charleston tanzend hin und her, wie ein Jüngling, wenn er die neuesten Schlager sang.

Im Frühjahr, wenn die Assentierungen waren, konnte man Walter meistens mit einem großen Strauß aus Papierblumen an der Brust sehen. Dann hatte er auch ein glänzendes Abzeichen am Rockaufschlag, und er zeigte voller Stolz auf sich und rief mit schriller Stimme: „Votter Walter schopen (tauglich)!“

Um diese Zeit war er manchmal ganz aus dem Häuschen, und man hätte wirklich meinen können, sein „blaues Blut“ bräche zuweilen durch, wenn er sich in der Lobpreisung der eigenen Person gar nicht mehr mäßigen wollte. Die Walterin, freilich, war seiner nicht würdig, das sah man. Und wer es nicht sehen konnte, der bekam es aus Walters Munde deutlich zu hören. Ich kann die Kosenamen, die sie von ihm bekam, hier nicht niederschreiben, das gebietet mir der Anstand; wer das Paar kannte, hat sie sicher oft genug gehört. Die Walterin bettelte mit der Dreistigkeit einer Zigeunerin, Walter aber sang und wollte dafür entlohnt werden, das war schon rein arbeitsmäßig ein Unterschied. Die Walterin

war in seinen Augen eine Schlampe, die es mit jedem hielt, und die dann und wann eine Tracht Prügel verdiente, die sie oft genug bekam. Das geschah dann meistens in aller Öffentlichkeit, wenn es die Umstände so erforderten. Kinder soll die Walterin über ein Dutzend lebend geboren haben. Zwei waren zu guter Letzt doch durchgekommen, eben jener Jousi und Klein-Antoun.

Mitleidige Passanten, die zufällig Zeugen einer Züchtigung der Walterin werden konnten, sollten es sich ja nicht einfallen lassen, ihr zu Hilfe kommen zu wollen. Als treuergebene Gattin schrie sie in solchen Fällen in aufrichtigem Zorn: „Mein Mann kann mit mir machen was er will!“ Da konnte man nur kopfschüttelnd weitergehen.

Aber Walter hatte auch Manieren, er war kein Barbar, bei Gott nicht! „Madam“ konnte er sagen und „Küß' die Hand gnä' Frau“ konnte er mit der Artigkeit eines perfekten Kavaliers sagen.

Als die deutschen Truppen im Oktober des Jahres 1938 einmarschieren sollten, und die Menschen, ungeduldig auf ihre Befreier wartend die Bittnerstraße entlang Spalier standen, tauchte plötzlich, aus einer Seitenstraße kommend, gänzlich unpassend in diesem Zeitpunkt, Walter mit Familie auf. Der Jüngste auf dem Wagen, Jousi nebenherlaufend und die Walterin mit Krücken hinterdrein, so zogen sie auf der vom Ordnungsdienst leergehaltenen Straße daher. Für Walter gab es zunächst nichts, das ihn zum bloßen Zuschauer in der erwarteten Szenerie degradieren konnte, er war immer Akteur gewesen, und das sollte sich fürs nächste auch nicht ändern. Eine Stimme rief aus dem Volke: „Na, wart ock Walto, jetz heiß's arbeita!“ Darauf Walter: „Arbeiten kann wer will, ich nicht! Heil Hitler!“ Dabei hob er die Hand zum Gruß und nahm von der gaffenden Menge keine Notiz mehr. Politik und Befreiung hatten für ihn keine Bedeutung, er war sein eigener Herr.

Einmal sah ich ihn dann noch, das war im darauffolgenden Winter. Ein Schutzpolizist begleitete ihn das schmale Gäßchen herauf bis zur Reichsstraße. Walter zog den Schlitten, der Polizist half schieben. Auf der Straße angekommen wies der Polizist der Zigeunerfamilie die Richtung, in der sie sich zu entfernen hatte.

Die neue Staatsgewalt hatte tatsächlich weniger Verständnis für Zigeunerromantik, das sah man. „Danke, Herr Oberst! Danke, Herr Oberst!“ sagte Walter ein ums andere Mal mit gewohntem Schneid. Dabei schlug er die Hacken zusammen und führte stramm grüßend die Hand an die Hutkrempe, wie ein Rekrut. Dann zog er weiter auf der verschneiten Straße, der Polizist ging zurück...

Gesehen habe ich den Walter dann nicht mehr, auch habe ich nichts mehr von ihm gehört. Ob sein Weg in eine bessere Welt zusammen mit den „Asozialen“ über ein Konzentrationslager führte, wer weiß das zu sagen? Für mich jedenfalls ist der Zigeuner-Walter bis auf den heutigen Tag eine Gestalt geblieben, an die ich mich gerne erinnere, war sie doch im Lande meiner Kindheit heimisch.

Viele Leser der älteren und mittleren Generation werden sich des seltsamen Zigeunerpaares noch erinnern. Zerstreut in alle Winde werden sie gleich mir gern zurückdenken an Land und Zeit, die es sich leisten konnten, solche Originale zu haben.

Der Riesengebirgsbildkalender 1966

erscheint im Monat September zum siebzehnten Mal. Wir bringen auch heuer wieder 36 bisher nicht veröffentlichte Bildmotive aus Rubezahl's Reich.

Darunter wie in den letzten Jahren 9 Vierfarb-Bilder. Unser Bildkalender ist der einzige, der so viele Farbbilder und Bildseiten, gegenüber anderen Ausgaben, aufweist.

Unseren Heimatblattbezieher senden wir auch heuer, wie in den früheren Jahren, ohne schriftliche Bestellung, den Bildkalender in der zweiten Hälfte des Monats September zu.

Die Herstellungskosten sind in den letzten Jahren bedeutend gestiegen, besonders auch das Porto, wir sind gezwungen 20 Pf. mehr für die Postgebühr einzuheben.

Der Bildkalender kostet mit Postzusendung und Verpackung nur DM 3,20. Unser heimatlicher Riesengebirgsbildkalender 1966 soll in keiner Riesengebirgsfamilie fehlen.

Kulturnachrichten

Dem Schriftsteller Hugo Scholz, der in letzter Zeit besonders durch die Romanbiographien großer Sudetendeutscher wie der über Ferdinand Porsche („Herr seiner Welt“) und Vinzenz Priebnitz („Heilendes Wasser“) hervorgetreten ist, wurde die Ehrenmitgliedschaft des Heimatkreises Braunau verliehen. In einer Festversammlung auf dem Heimattag in Waldkraiburg würdigte der Vorsitzende des Kreisrates das gesamte schriftstellerische Werk von Hugo Scholz, für die ihm diese Ehrung zuteil wurde. Außer ihm ist noch der Abt von Braunau (jetzt Abt von Kloster Rohr, Obb.) Dr. Dominik Prokop, der sich besonders um die Erhaltung der 600jährigen Tradition des Benediktinerstiftsgymnasiums verdient gemacht hat, Ehrenmitglied des Heimatkreises Braunau.

An alle Riesengebirgler in Marktoberdorf und Umgebung. Am Stadttheater in Marktoberdorf findet am 18. September die Uraufführung **»Ein Jackett für den Gefangenen«** von unserem heimatlichen Schriftsteller Hugo Scholz statt.

Das neue Werk des Schriftstellers wird aufgeführt von der Schwäbischen Landesbühne Memmingen.

Heimatsfreunde besorgt Euch rechtzeitig Eintrittskarten, wir wollen unserem Schriftsteller Hugo Scholz durch ein ausverkauftes Haus danken und ihn ehren.

Eine wichtige Mitteilung an alle,

die Verwandtenbesuch aus Mitteleuropa erhalten

Fast täglich erhalten wir Zuschriften, wo man die Schriftleitung um Überweisung der Besuchsspende ersucht. Der Riesengebirgsverlag hat bis jetzt mehrere hundert Sendungen mit Heimatliteratur an die angeführten Anschriften versandt und wird es auch weiterhin tun, solange er die Möglichkeit hat.

Geldspenden geben nur die Heimatkreise aus und zwar für den Heimatkreis Hoheneibe: schreiben Sie an Frau Hiltraud Dienelt, Amtsgerichtsgattin, 8952 Marktoberdorf, Hoheneiber Straße 33. Für den Heimatkreis Trautenau schreiben sie an den Heimatkreisbetreuer Erwin Herrmann, 87 Würzburg-Heidingsfeld, Rathaus. Jeder Bewerber gebe seine Geburtsdaten, Beruf, alte Heimatanschrift, die Anschrift in der SBZ und den derzeitigen Besuchsort bekannt.

AUS DEM KIRCHLICHEN LEBEN



Pfarrer Kubek, Pfarrer Fietz auf Besuch bei Pfarrer Rudolf Kluge

Pfarrer Rudolf Kluge

trat mit Wirkung vom 29. Juni in den Ruhestand

Nach einem überaus segensreichen Wirken durch fast 40 Jahre hat er wegen Beschwerden beim Stehen in der Schule um Enthebung vom Pfarrposten angesucht. Seinem Bischof von Regensburg ist es nicht leicht gefallen ihn aus dem aktiven Dienst der Diözese scheidend zu lassen. Für sein jahrelanges Wirken an verschiedenen Seelsorgestellen seit 1946 sagte ihm sein Bischof ein dankbares Vergelt's Gott. Am 13. Mai 1926 wurde er von Bischof Kael Kaspar in der Prämonstratenserstiftskirche in Seelau zum Priester geweiht. In der Erzdekanalkirche zu Trautenau feierte er unter überaus großer Teilnahme der Gläubigen am 16. Mai 1926 seine Primiz. Anlässlich seines 40jährigen Priesterjubiläums im kommenden Jahr werden wir noch ausführlich über seine seelsorgliche Tätigkeit in der Heimat und nach der Vertreibung berichten. Am 20. Oktober 1946 wurde er als Pfarrer von Böhm. Petersdorf, Kr. Grulich ausgesiedelt. Vom 1. November 1946 war er als Hilfspriester in der Pfarrei Gotteszell und vom 1. Oktober 1947 als Kooperator in Steinsberg und vom 1. 12. 1950 Benefiziat in Ränkham bei Furth i. Wald, und vom 1. 5. 57 als Pfarrer in See bei Parsberg tätig. Am 1. September 1965 übernimmt er die Stelle eines Hausgeistlichen im Caritas-Altersheim in 8421 Altmannstein ü. Kelheim. Unser Heimatpriester Pfarrer Kluge grüßt recht herzlich aus diesem Anlaß alle Heimatsfreunde.

Oberprausnitz hat einen Neupriester

Oberprausnitz: Am Feste Peter und Paul wurde in Magdeburg unser ehemaliges Pfarrkind Anton Rumler, Sohn des Josef Rumler, Tischler, zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte er in Haldensleben. So haben wir wieder einen Neupriester aus unserer Gemeinde. Bei der Priesterweihe sollen 60 Priester anwesend gewesen sein. Dies teilt uns Josef Scholz aus Everingen, Kr. Haldensleben, mit. Er konnte nicht an der Feier teilnehmen, weil es zu weit ist.

Arnau - Wildschütz: In aller Stille feierte am 7. Juli Pfarrer Heinrich Czernowsky, zuletzt Wildschütz, den Gedenktag seiner Primiz in Arnau vor 30 Jahren.

Switschin: Unser Heimatsohn P. Franz Dittrich konnte am 25. Juli in Wien sein 50jähriges Priesterjubiläum feiern, ebenso Pfarrer Machka, auch er stammt aus Switschin. Drei Priester schenkte in diesem Jahrhundert die Gemeinde Switschin ihrer Kirche. An diese Begebenheit erinnert Josef Scholz in Everingen und grüßen die dort wohnhaften Switschiner alle Heimatsfreunde recht herzlich.

Viele hunderte von alten Brünnl-Wallfahrern waren am Maria-Heimsuchungs-Fest wieder im Geiste daheim, am alten Wallfahrtsort. An dem Tag kam fast jährlich der Vorbeter Josef Scholz von Switschin mit einer großen Wallfahrt von einigen hundert Pilgern mit Musikkapelle von Oberprausnitz zum Wallfahrtsort. Er kann nicht mehr wallfahrten gehen, er steht im 82. Lebensjahr und seine Frau im 79. Schon vor fünf Jahren feierten die beiden goldene Hochzeit, seine beiden Töchter sind verheiratet. Er grüßt aus Everingen 16, Kr. Haldensleben, SBZ, alle alten Bekannten recht herzlich. Er freut sich ganz besonders, wenn noch jemand mit einigen Zeilen an ihn denkt.



Primizfeier von Pfarrer Franz Houstek 1938

In der Mitte des Bildes der Primiziant mit Primizbraut. Dann sehen wir auf dem Bild die Hochwürdigsten Herrn Dechant Pathy, Altenbuch; Pfarrer Scharf, Markausch; Schulrat Schöbel, Trautenau; Bezirksvikar Kowarsch, Wildschütz; Vikar Alois Wittich, Marschendorf; Pfarrer Endt, Oberaltstadt, und Dr. Rudlof, Trautenau-Wildschütz. — In der oberen Reihe Pfarrer Falta, Parschnitz; die Theologen Schubert, Hermann, Reh, Rucker, Neumann und Pfarrer Josef Pfeifer. Von den genannten Pfarrern lebt nur noch Pfarrer Josef Pfeifer, die angeführten Theologen und der Primiziant.

Freiheit: In München vermählten sich Rosemarie Stephan, Studienrätin in München, Tochter des verstorben. Kerzen- und Wachswarenfabrikanten Franz Stephan und seiner Ehegattin Elsa, geb. Prasnowski aus Freiheit mit Dipl.-Ing. Albert Treitwein aus München. Die Mutter der jungen Frau Else Stephan ist seit dem Tode ihres Mannes als Lehrerin in Wiesbaden tätig und wohnt in der Gneisenaustraße 16.

Kukus - Schurz: Zum zweitenmal sind Zahnarzt Josef und Anni Hoffmann, Heilbronn-Böckingen, August-Hornung-Straße 39, Großeltern geworden. Die älteste Tochter Inge Löw, hat einen Stammhalter geboren. Den glücklichen Eltern und Großeltern unseren allerherzlichsten Glückwunsch.

Trautenau: In Eßlingen, Talstraße 151 verheiratete sich am 6. 8. 65 Edeltraud Lamer, geb. Illner (Kriebitz) (Illner-Bauer) mit Karl Dennert, Rentner.

Was uns alle interessiert

Riesengebirgs-Schriftsteller und Lyriker Ernst Redlich ein Achtziger!

Der Jubilar kann am 1. Oktober in 86 Bamberg, Ob. Sandstr. 17, im Kreise seiner Angehörigen seinen 80. Geburtstag feiern. Eine entsprechende Würdigung unseres bekannten heimatischen Fachlehrers und Schriftstellers, dessen Heimat Trautenau war, bringen wir im Oktoberheft.

Wir wünschen ihm alle noch viele gesunde Tage und einen recht schönen Lebensabend. Wir danken ihm für alles, was er uns im Laufe der Jahrzehnte an Erzählungen und Dichtungen schenkte.

Nimmersatt: Der ehem. Landwirt Josef Jarausch und Sohn Josef sind von Aistaig, Kr. Rottweil, in ihr Eigenheim nach 7239 Epfendorf, über Oberndorf/Neckar, Kirchbühlweg, übersiedelt und grüßen alle Bekannten aus der Heimat recht herzlich.

Oberaltstadt: Karl Rücker mit Frau Rosa grüßt aus Neckarsulm recht herzlich alle Heimatfreunde. Sehr gerne hätte er am Treffen in Nürnberg teilgenommen, jedoch mußte er am 27. Juli wieder zurück nach Niederschmalkalden/Thüringen, wo er mit der Familie seines Sohnes lebt. Er würde sich sehr freuen, wenn er von alten Bekannten etwas hören würde.

Trautenau: Für die ehemalige Belegschaft der Filiale der Böhm. Bank und Kreditanstalt dürfte es von Interesse sein, daß deren ehemalige Kollegin Frä. Mizzi Pohl, aus Aussig-Pockau ihren Wohnsitz in X 2553 Ostseebad Graal-Müritz I, August-Bebel-Straße 5, hat.

Ein Kapitän verließ seine Brücke

Rektor Rudolf Ohnrich nahm Abschied von seiner Schule Die obige Überschrift stammt aus einer bedeutenden Tageszeitung von Wolfenbüttel. Dort wurde zum Schuljahrende Rektor Rudolf Ohnrich in einer großangelegten Feierstunde von den Behörden und seiner Schule aus dem aktiven Schuldienst verabschiedet, da er die Altersgrenze erreicht hat. Rektor Ohnrich ist ein getreuer Riesengebirgler, der sich mit allen Fasern seines Herzens in der alten Heimat der Volkstumsarbeit verbunden fühlte; er ist seiner Einstellung

treu geblieben. So bekleidet er seit über zehn Jahren das Amt eines Vorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wolfenbüttel; darüber hinaus war er immer neben seiner Schularbeit auch in der Öffentlichkeit tätig, und es war daher nicht zu verwundern, daß man ihn im Jahre 1962 zum Ratsherrn der Stadt wählte. Wir Riesengebirgler können stolz sein auf diesen wackeren Sohn der Heimat, der sich unter schwierigen Verhältnissen dank seiner pädagogischen Begabung, seiner zielstrebigsten Tatkraft und vor allem seines einmaligen, bewunderungswürdigen Fleißes durchgesetzt und in der Stadt Ehre und Ansehen erworben hat.

Rektor Ohnrich stammt aus Bober bei Schatzlar, besuchte die Lehrerbildungsanstalt in Trautenau, wo er die erste und zweite Dienstprüfung sowie die Lehrbefähigungsprüfung für Bürgerschulen ablegte. Er war dann an verschiedenen Volks- und Bürgerschulen des Kreises Trautenau tätig, über ein Jahrzehnt aber als Fachlehrer und zeitweise als Schulleiter an der Bürgerschule in Parschnitz tätig. In beiden Weltkriegen wurde er zum aktiven Wehrdienst eingezogen und noch in den letzten Kriegsmonaten des Jahres 1945 schwer verwundet. Alle seine Kollegen und seine Schüler haben ihn in den Jahren seines aktiven schulischen Wirkens als einen tüchtigen, vorbildlichen Schulmann kennengelernt, der sich selbst nichts schenkte und dem nie eine Arbeit zuviel wurde. Sie alle stimmen dem zu, was sein Schulrat in Wolfenbüttel ihm nun bei seiner Zuruhesetzung zugerufen hat: „Sie haben eine Kraft ausgestrahlt, die sich all ihren Mitarbeitern mitgeteilt hat, und ohne Schonung für ihre eigene Person haben Sie sich zu allen Zeiten für Ihre eigene Schule eingesetzt. Ich habe kaum einen Kollegen kennengelernt, der so gewissenhaft und perfekt gearbeitet hat.“ Mit diesen Worten wurde einem Landsmann eine seltene Anerkennung zuteil, auf die er wahrhaft stolz sein kann.

Der nimmermüde Lehrer verläßt zwar seinen Rektorposten, wird sich aber noch nicht dem wohlverdienten Ruhestand hingeben; wegen des Mangels an Lehrern hat er an der Mittelschule in Wolfenbüttel einen Lehrauftrag übernommen und wird als Pädagoge weiterhin bemüht sein, „Ewiges in das Herz der Jugend zu legen“, und als Ratsherr der Stadt wird er sich für die Lösung der Schulprobleme einsetzen. Seine Freunde, Kollegen und ehemalige Schüler aus der Heimat grüßen ihn und wünschen ihm auch für die Zukunft gute Gesundheit für sein weiteres Wirken. J. S.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Am 3. 8. vollendete die Witwe Berta Hettfleisch, geb. Träger, früher Gast- und Landwirtin aus Mittel-Altenbuch 85, in Berka/Werra, SBZ, ihren 82. Geburtstag.

Veronika Kuhn, geb. Schorm, aus Nieder-Altenbuch 65 feierte bei ihrem Schwiegersohn Josef Richter in Manebach, Schleusingerstraße 61, Kr. Almenau, SBZ, ihren 83. Geburtstag.

Im Kreise ihrer beiden Söhne und deren Familie feierte am 6. 8. Maria Pollak, geb. Schwarz, aus Nieder-Altenbuch 34, ihren 65. Geburtstag in Frankenhäuser/Wipper. Die Jubilarin ist seit 1945 Witwe, ihr Mann verstarb im Lazarett Göttingen.

Der frühere Landwirt Emil Baudisch aus Mittel-Altenbuch 9 feierte am 7. 8. seinen 65. Geburtstag in Zempin/Usedom, Waldstraße 24, im Kreise seiner Familie, beglückwünscht von Geschwistern und Verwandten.

Ebenso den 65. feierte die frühere Landwirtin Elisabeth Fink, geb. Richter, aus Nieder-Altenbuch 26 am 11. 8. in Reckentin, Kr. Grimma, SBZ, mit Kindern und deren Familien. Ihr Mann Josef starb 1945 im April und wurde am Heimatfriedhof be-

erdigt. Sohn Franz und Tochter Annelies sind im Westen, Sohn Alfred und Tochter Ilse leben bei der Mutter. Die Söhne Rudi und Willi sind aus dem 2. Weltkrieg nicht zurückgekehrt.

Ihren 55. Geburtstag feierte im Kreise ihrer Familie und Verwandten Hildegard Schmidt, geb. Wanka, aus Nieder-Altenbuch 48, am 23. Juli in Gmund/Tegernsee.

Am 16. Juli feierte in Ißbringen, Enzingerstraße 4, Anna Patzak, geb. Rücker, aus Ober-Altenbuch 94 mit Ehemann Hugo, Kindern und Verwandten, ihren 50. Geburtstag.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage in der SBZ:

Luschnitz Wilhelmine, Postmeistersgattin, am 11. September den 75. in Mosbach 3, Kr. Eisenach/Thür.

Ott Franz, Fleischergehilfe, am 26. 9. den 75.

Höllige Friedel, Schmiedemeister, am 17. 9. den 55.

Reeh Adolf, Zimmermann, Haendorf, am 24. 9. den 80.

Nähere Anschriften nicht bekannt.

Die besten Glückwünsche von Ldm. V. Seidel.

Ketzelsdorf: In Köln-Höhenhaus, Kettelerstraße 22, feierte am 15. August unser Heimatfreund Karl Künzel seinen 90. Geburtstag. Unsere herzlichsten Glückwünsche zu diesem Ehrentag.

Neu-Rettendorf: Am 13. September kann Anna Hoffmann, geb. Feistauer, ihren 70. Geburtstag feiern. Sie lebt mit ihrem Mann Josef in Salach, Kr. Göppingen, Lippstraße 4. Mögen den Eheleuten noch viele glückliche Jahre bei bester Gesundheit beschieden sein.

Oberaltstadt: In 8602 Gaustadt, Richard-Wagner-Straße 20, begeht am 7. 9. bei bester Gesundheit Martha Wagner, geb. Seidel, ihren 65. Geburtstag. Mit ihrem Mann Bruno, ehem. Saalmeister bei der Firma Kluge, ihren beiden verheirateten Kindern Bruno und Waltraud Pauer, zwei Enkeln und vier Urenkeln gratulieren auch die Schwestern und Verwandte.

Parschnitz: In 7918 Illertissen, Rudolf-Diesel-Straße 29, vollendet Hermine König, geb. Jurschina, am 3. 9. 1965 ihr 70. Lebensjahr. Sie grüßt aus diesem Anlaß alle lieben Verwandten und Bekannten aus Nah und Fern.

Am 20. Juni feierte im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel Albina Paul, geb. Rose, Bäuerin, geboren in Goldenöls, ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt im Eigenheim ihrer Tochter und Schwiegersohn Friedrich Stechmann in Rotenburg/Fulda, Mündershäuserstraße 62, und grüßt alle Heimatfreunde recht herzlich.

Trautenau:

Berta Stenzel eine Fünfundsiebzigerin

In Strub über Berchtesgaden, Böckelweierstraße 17^{1/2}, feiert am 27. 9. die Jubilarin bei guter Gesundheit ihren Jubelgeburtstag. Sie wohnt bei ihrem Sohn Karl und läßt alle Bekannten aus Trautenau, ganz besonders aus der Freieung, recht herzlich grüßen. Die Genannte ist eine Schwester von Emil Stenzel, Göppingen-Holzheim, Bahnhofstraße 18.

Am 27. 9. 1965 feiert Hedwig Adler, geb. Rose Hedl, früher in Trautenau, Produktivgenossenschaft, jetzt in 711 Öhringen, Behringstraße 20, ihren 70. Geburtstag. Sie ist bis auf die kleinen Alterserscheinungen noch sehr rüstig und verrichtet trotz ihres hohen Alters alle ihre Hausarbeiten selbst. Sie verbringt ihren Lebensabend mit ihrem 82jährigen Mann in einer sehr schönen Neubauwohnung. Unsere allerherzlichste Gratulation.

Trautenau: In 321 Elze/Hannover, Wallstraße 5, feierte am 12. August Stefanie Nagel, geb. Schreiber, im Kreise ihrer Lieben ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin wohnt jetzt bei der Familie ihres Sohnes Erich, der im letzten Weltkrieg sein Augenlicht verloren hat. Die Mutter und die Familie ihres Sohnes grüßen alle Bekannten.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Altenbuch: Nach einem langen Krankenlager, verursacht durch einen Herzinfarkt, verschied am 28. Juli die frühere Land- und Gastwirtin Maria Prause, geb. Thamm aus Ober-Altenbuch 65, kurz vor ihrem 70. Geburtstag. 1945 kamen die Eheleute ins Tschechische, später erfolgte die Aussiedlung in die SBZ. Vor Jahren übersiedelten sie zu ihrer Tochter Anna Kirchner, welche sich in Hambühl bei Neustadt/Aisch ein Eigenheim gebaut hatten. Viele Heimatvertriebene begleiteten sie auf ihrem letzten Weg. Im 2. Weltkrieg verlor sie die Söhne Josef (1942 in Rußland gefallen) und Gerhard starb 1944 an einer schweren Verwundung im Lazarett und wurde am Heimatfriedhof beerdigt. Dem Ehegatten Oswald und den Kindern unsere herzliche Anteilnahme.

In Faulbach/Main verstarb nach Vollendung ihres 89. Lebensjahres Antonie Kühnel am 18. Juli.

Altrognitz: Heinrich Seidel, Landwirt, verstarb unerwartet im 59. Lebensjahr. Seine Jugendarbeit galt der Deutschen Landjugend, er war Mitbegründer. Besonders in der Ortsgruppe und Bezirk Trautenau war er rege tätig. Als selbstständiger Bauer stand er im Dienst der freiw. Feuerwehr Altrognitz. Die Aussiedlung brachte seine Familie nach Ahlbeck Seebad. Schwer war seine körperliche Arbeit hier für seine Familie.

Dörregrund: Nach einem Arbeitsunfall verstarb 12 Stunden später, am 4. Juni in Stralsund Alfred Langer aus Dörregrund 5, im 75. Lebensjahr. Viele Jahre war er daheim bei Fa. Eichmann in Marschendorf tätig, nach der Aussiedlung lebte er mit seiner Familie in Zingst wo auch seine Eltern verstorben sind.

Gradlitz: Am 22. 6. 65 starb nach 9monatigem Krankenlager in Düsseldorf Herta Richter, geboren 1907 in Rettendorf, mit dem Mädchennamen Rindt. Herr Richter war in Gradlitz Fotograf und wohnt jetzt in 4151 Schiefbahn, Tupsheide 70 im eigenen Hause.



Kaile: Am 24. 7. 1965 ist Schuhmachermeister Baier im Versorgungs Krankenhaus Bad Tölz an den Folgen einer Lungenentzündung verstorben. Er hat damit seine Ehefrau nur um fünf Monate überlebt. Herr Baier wohnte seitdem bei seiner Tochter Maria Richter, die ihn umsorgte, und pflegte. Die Lungenentzündung trat während eines Krankenhausaufenthaltes ein, der der Besserung eines altersbedingten schweren Leidens dienen sollte.



Koken-Kladern: Am 16. 6. 1965 verstarb in Neubrandenburg DDR Rudolf Lorenz, Gastwirt aus Kladern, im Alter von 77 Jahren nach einer Lungenentzündung. Die große Anteilnahme seiner Verwandten, sowie Heimatfreunden und Bekannten war ein ehrender Beweis der Liebe und Freundschaft des teuren Entschlafenen. Er wohnte bis 1945 in Koken, 1946 wurde er mit seiner Frau und Tochter nach Neubrandenburg ausgewiesen. Seitdem wohnte Fam. Reh und H. Lorenz und Frau

in einem Einfamilienhaus in Neubrandenburg. Er war bei der Baufirma Bartelt beschäftigt. Sein freundliches Wesen und sein goldener Humor haben ihm und seinen Freunden über viele schwere Stunden hinweggeholfen.

Seine Frau ging ihm bereits im November 1959 in die Ewigkeit voran. Um die guten Eltern trauern seine Tochter Elsa und Josef Reh mit Kindern, sowie Max Rösel mit Familie und alle Verwandten.

Arbeit, Schaffen war sein Leben
Christlich denkend jeder Zeit,
Möge Gott im Jenseits geben
Ihm den Lohn der Seligkeit!

Lampersdorf: Am 1. Juli 1965 verstarb im Krankenhaus zu Fürth/Bay. Hauptlehrer i. R. Franz Hofmann nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren. Es trauern um ihn seine Ehefrau Martha und sein Sohn Herwig, Diplomkaufmann bei Telefunken in Ulm.

Der Verstorbene kam erst 1955 aus der Internierung in die CSR zu seiner Familie zurück. In seinem neuen Heimatort Langenzenn war er noch 2 Jahre als Lehrer tätig.

Hauptlehrer Hofmann leitete die Volksschule in Raatsch und wirkte bis zu Kriegsende als Hauptlehrer in Lampersdorf. In den abendlichen Plauderstunden ging dem Verstorbenen das Herz über, wenn er mit dem Bruder seines ehemaligen Mitschülers Engelbert Wenzel Erinnerungen aus der alten Heimat austauschen konnte.

Trautenau: In Lixfeld verstarb am 10. Juli Rosa Dostalek, geb. Machka. Die Verewigte war 1901 in Oberaltstadt geboren und war durch viele Jahre bei der Fa. Kluge in Oberaltstadt als Spinnerin beschäftigt. Außer ihrem Gatten Hugo trauern um sie die Familien ihrer Tochter Annelies Strauss in Neuisenburg, Marianne Beck in Lixfeld, ihre Söhne Helmut und Horst in Lixfeld und Hugo in Quotzhausen. An die fleißige Frau und gute Mutter werden sich noch viele erinnern können.



Niederalbendorf: Am 11. 8. dieses Jahres starb in einem Würzburger Krankenhaus nach langem, schwerem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, der letzte Bürgermeister, Bauer und Jagdpächter der Gemeinde Niederalbendorf, Johann Häring, im 70. Lebensjahr. Mit ihm verlieren die Riesengebirgler einen ihrer treuesten Söhne, denn Herr Häring war nicht nur ein tüchtiger Landwirt, sondern auch ein aufrechter Deutscher, der die Belange der sudeten-

deutschen Volksgruppe jederzeit mannhaft vertreten hat. Seine besondere Liebe galt jedoch dem Waidwerk. Als Jagdpächter der reichen Jagdgründe in den Waldungen des Alben-dorfer Berges hat er so manche große Treibjagd veranstaltet. Es ist daher zu verstehen, daß ihn als großer Freund der Natur die Vertreibung aus der Riesengebirgsheimat ganz besonders schwer traf. Nach den Monaten des Schreckens und des Leidens in der berüchtigten AEG in Trautenau und später im Zwangslager zu Schwadowitz, wurde er mit seiner Familie nach Unterfranken, Kreis Marktheidenfeld, ausgesiedelt. Nach mehrmaligem Übersiedeln konnte er endlich in der Kreisstadt eine geeignete Wohnung erhalten. Auch in der neuen Heimat stellte sich Ldm. Häring ganz in den Dienst seiner Volksgruppe. Vorbildlich sorgte er für seine Familie und als er an die Schaffung eines eigenen Wohnheimes denken konnte, stellte sich leider ein schweres Herzleiden ein, dem er schließlich trotz notwendig erfolgter Amputation eines Fußes nach langem, schmerzhaften Krankenlager erlag. An seinem Begräbnis am 14. August hatte sich eine große Anzahl engster Landsleute aus Niederalbendorf und aus den umliegenden Dörfern eingefunden. Als Abschiedsgruß erklang das Riesengebirgslied, gespielt von einem Trompetent duo. Die Angehörigen des Verstorbenen bitten alle guten Bekannten um ein stilles Gebetsgedenken.

Söberle: Nach kurzem Krankenhausaufenthalt verstarb in seiner Wohnung Josef Fiedler aus Haus Nr. 6 am 1. Juni im Alter von 65 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin Emma mit ihren beiden Kindern Monika (* 1949) und Helmut (* 1952). Mögen alle, die ihn kannten, ihm ein liebes Gedenken bewahren.

Marschendorf IV: In Egelu bei Crimmitschau SBZ verstarb nach längerem Leiden, fern ihrer geliebten Riesengebirgsheimat unsere Heimatlehrerin i. R. Hedwig Meergans im 63. Lebensjahr. Die so früh Verewigte war in Großaupa geboren, in ihren ersten Lehrjahren unterrichtete sie im Ursulinenkloster in Arnau und später in verschiedenen anderen Orten und zuletzt in Marschendorf. So wie einst daheim, war sie auch in der Gastheimat bei allen beliebt. Sie verstarb am 6. August, ihre ehem. Schüler werden gebeten, sie in ihr Gebet mit einzuschließen.

Niederkleinaupa: Nach langer schwerer Krankheit verstarb am 28. Juli Berta Brunnecker (Lora Berta) und wurde in Sommerach/Main unter großer Beteiligung von Heimatfreunden und Einheimischen zur letzten Ruhe gebettet. Ihr Mann Berthold ging ihr schon 1944, noch daheim, im Tod voraus. Seit 1961 wohnte sie im Eigenheim der Tochter Maria.

Oberaltstadt: In Tegernsee verstarb unerwartet, kurz nach seinem 70. Geburtstag Friedrich Hübner, Sohn des Kaufmanns Franz Hübner, Oberaltstadt Hammerbrücke.

Petersdorf: Völlig unerwartet verstarb am 12. Juli Otto Schmidt, ehem. Kapellmeister, im 77. Lebensjahr an Herzinfarkt. Er war Kassierer bei der SL und eifriger Leser unserer Heimatzeitschrift. Die Musikkapelle vom Kriegerverein brachte ihm ein letztes Ständchen bei der Beerdigung dar. Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

Trautenau: Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 22. 7. 1965 unser langjähriges Mitglied und stellv. Kassierer, Lm. Wenzel Pascher, Bau-Kaufmann, Ludendorffstraße 140, im Alter von 75 Jahren, zuletzt wohnhaft in Bielefeld August-Bebel-Straße 140. Eine große Trauergemeinde gab ihm am Montag, den 26. Juli 1965 das letzte Geleit auf dem Sennefriedhof zu Bielefeld. Der Beamtengesangsverein Bielefeld nahm Abschied von ihm mit dem Lied „Stumm schläft der Sänger“. Von der Kreisgruppe sprach der Kulturreferent Lm. Gößling die Trauerrede. Stellv. Bezirksammann Josef Riedel legte einen Kranz in den Sudetendeutschen Farben nieder. In Bad Godesberg verstarb unerwartet am 24. Juli Mini-



† Professor Karl Herbrich

Am 7. Juli starb in einem Regensburger Krankenhaus Professor Karl Herbrich im Alter von 73 Jahren.

Geboren am 25. 1. 1892, war der Verstorbene der Sohn des Trautenauer Bezirksschulinspektors Eduard Herbrich. Er studierte zunächst an der Reichenberger Handelsakademie und nach kurzer Bankpraxis in Wien an der Prager Karls-Universität. Im Jahre 1920 nahm er seine Lehrtätigkeit an der Handelsakademie zu Reichenberg auf und wirkte hier ohne Unterbrechung als Professor bis 1945. Mit seiner Familie ausgesiedelt in den Bayer. Wald, übersiedelte er jedoch bald nach Regensburg, in die Patenstadt der Sudetendeutschen, die ihm zur zweiten Heimat werden sollte. Der Neubeginn in Bayern stellte ihn noch mit 57 Jahren vor die Aufgabe, eine den heutigen Zeiterfordernissen entsprechende Handelsschule aufzubauen. Es waren dies die „Privaten Handelsschulen Pindl“ in Regensburg und Straubing, die sich unter seiner Leitung sehr bald eines ausgezeichneten Rufes in ganz Ostbayern erfreuen konnten. Als er zum Ende des Schuljahres 1959/60 infolge eines Augenleidens in den Ruhestand trat, hatte er volle 42 Jahre als Lehrer gewirkt. Leider waren seine letzten Lebensjahre von einem chronischen Herzleiden überschattet, das schließlich einen zu frühen Tod zur Folge hatte.

Professor Herbrich war ein überaus guter Lehrer und bescheidener Mensch. Sein stilles Wesen und seine vornehme Art im Umgang mit den Mitmenschen zollte ihm größte Hochachtung. Zeit seines Lebens hat er nur für Familie und Beruf gelebt und gearbeitet; nun ist er, geliebt von den Seinen und geschätzt als Lehrer, in die Ewigkeit abgerufen worden.

Groß war die Zahl der Trauergäste, die sich zu seiner Beerdigung am 10. Juli auf dem Oberen katholischen Friedhof in Regensburg eingefunden hatte. Am offenen Grabe gedachten Leiter, Lehrer und Absolventen der Handelsschule PINDL ehrend des Verstorbenen und für die Riesengebirgler sprach Ldm. Tippelt Worte des Dankes für die Treue zur gemeinsamen Riesengebirgsheimat. Tippelt

sterialrat Karl Rudolf Todt. Der Verewigte war verehelicht mit Maria Kirsch. Außer ihr trauert die Familie der Tochter Karina Nolan um den guten Vater.

In 3415 Hattorf/Harz, Bachstraße 10, starb plötzlich und unerwartet an einer Lungenembolie Anna Tschöp, geb. Falge, am 30. Juli im 80. Lebensjahr. Ihr Vater war der ehem. Polizeiwachmann Falge aus Parschnitz. Die Verewigte war mit Bahnoffizial i. R. Wenzel Tschöp, über dessen 86. Geburtstag wir im letzten Heft berichteten, verheiratet. Die Eheleute Tschöp wohnten daheim in der Kriebnitz, Frauengasse 24. Am 2. August begleiteten sehr viele Trauergäste sie zur letzten Ruhestätte, die sie im eigenen Familiengrab fand. Die Verstorbene erfreute sich bei allen größter Wertschätzung, was aus den vielen Kranzspenden zu ersehen war.

Für seine Angehörigen verschied nach kurzer Krankheit, unerwartet infolge eines Schlaganfalles, im Alter von 73 Jahren Ferdinand Kurstein aus Trautenau, Wassergasse. Herr Kurstein war in Trautenau am Landratsamt tätig und vielen Trautenauern wohlbekannt.

In seiner zweiten Heimat wohnte er in Wambach (Kreis-siedlung) bei Mainburg in der Hallertau. Hier wurde er auch am 16. Juni 1965 auf dem Mainburger Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Ein Zeichen dafür, daß auch Herr Kurstein in der zweiten Heimat recht rege tätig war, zeigte sich bei der Beerdigung, es legten Kränze mit ehrenden Nachrufen nieder: Die Sudetendeutsche Landsmannschaft, war er doch Gründer der Ortsgruppe Lindkirchen, ferner die Arbeiterwohlfahrt und der VdK. Der Verstorbene vertrat auch als Mitglied des Gemeinderats Lindkirchen die Interessen der Heimatvertriebenen. Er ruhe in Frieden!

Wildschütz: Fleischermeister Josef Kuhn starb im April d. J. in Sachsen, im 60. Lebensjahr. Er stammte aus Kottwitz und verehelichte sich 1929 mit der Gastwirts- und Fleischermeisterstochter Marie Thim. Seine Witwe und Tochter Gertraud wohnt mit Schwester Steffi jetzt in Giessen.

18. Rochlitzer Treffen am 26. 9. 1965

Wiederum wird die „Rochlitzfaht“ in Kempton, Gasthof Engel abgehalten, wozu wir alle aus der alten Heimat mit ihren Angehörigen herzlich einladen. Als Tagesfolge ist vorgesehen:

- 8 Uhr: Kirchgang.
- 9,15 Uhr: Farblichtbildervortrag im Vorraum des Saales mit ca. 200 Dias von Rochlitz und Umgebung.
- 10,30 Uhr: Ortsratssitzung.
- 11,30 Uhr: Kranzniederlegung mit Gedenken am Grabe von Rudolf Kraus.
- 14 Uhr: Begrüßung und Ansprache von Ortsbetreuer H. Feiks.
- 15 Uhr: Wiederholung des Lichtbildervortrages (auf Wunsch zweimal; die im Allgäu wohnenden Rochlitzer werden gebeten, um 9,15 Uhr im Gasthof zu sein).
- Gemütliches Beisammensein.

Mehrere gebürtige Rochlitzer waren in letzter Zeit im Hüttenbachtal, das seine Schönheit und Ruhe bewahrt hat. Wenn es eine Gerechtigkeit gibt, dann müßte uns Vertriebenen die Heimat bald zurückgegeben werden. „Vergeßt die Heimat nicht“ sagte ein jetziger Bewohner von Rochlitz, und dies sollte uns Mahnung und Ansporn sein, mit friedlichen Mitteln unsere Werte zurückzugewinnen. Die Weltmächte, die die Aussiedlung beschlossen hatten, haben allerdings jetzt andere und größere Sorgen.

Wir wollen das Zusammengehörigkeitsgefühl wieder unter Beweis stellen: „drum kummt ock olle nach Kemtn zom Naschern“.

Der Ortsrat

Den Rochlitzer Heimatfreunden entbieten wir zu ihrem 18. Treffen einen recht herzlichen Willkommensgruß! Die Schriftleitung

Bericht einer Reise nach Rochlitz im Riesengebirge

Die Fahrt dahin - fünf Tage Vergangenheit und Gegenwart

Die Fahrt ging auf der Autobahn über Köln—Frankfurt—Nürnberg—Bayreuth bis zur Grenze nach Schirnding. Pfingstamstag am Grenzübergang, nach 2 1/2stündiger Wartezeit Grenzabfertigung, Gepäckkontrolle, Geldwechsel, alles sehr genau, aber höflich. Dann Eger, hier darf man sich nicht umschauen, es schnürt einem den Hals zu. In Karlsbad ist das Zentrum wieder hergerichtet, aber auf die Vororte darf man nicht schauen. Die Straßen sind mit Vorsicht zu genießen — Schlaglöcher und aufgerissene Fahrbahndecke. Viel Verkehr war nicht auf der Straße nach Prag, die westdeutschen Fahrzeuge wurden seltener, das Land wirkte menschenleer.

Prag, die goldene Stadt, ist grau wie alle Ostblockstädte. Bei Cedock gab es kein Hotelzimmer, auch nicht für die, die schon lange vorbestellt hatten. Viele west- und ostdeutsche Autos — Wiedervereinigung in einem fremden Land. Unser Übernachtungsproblem löste eine böhmische Babitschka, die vor vielen Jahren in Wien deutsch gelernt hatte. Wir wohnten bei ihrer Familie und wurden bewirtet als wären wir gute Bekannte, man zeigte uns die Stadt und beim Abschied nach zwei Tagen weinten unsere Gastgeber — welch eine Welt.

Dann Richtung Riesengebirge. Elbe und Iser wurden überquert, die Städte wirkten jetzt natürlicher und ordentlicher, weil deren Bewohner schon immer hier wohnten. Anmeldung in Semil. Dann weiter über Hochstadt und wir hielten den Wagen an, denn jetzt kam Rochlitz. Etwas komisch ist es ja doch, wenn man nach mehr als zwanzig Jahren wieder in die alte Heimat kommt.

Wir fuhren die schmale Straße durch Passek, dann die Iserbrücke und wir hielten vor unserem alten Hause. Der Garten ist bestellt, das Haus ordentlich, nur die Gefühle sind sehr gemischt. Der neue Besitzer guckte etwas überrascht, wir wurden zu einer Tasse Kaffee eingeladen. Für Vaters Grab nahmen wir Erde aus dem Garten mit in dem er sein Leben lang gearbeitet hatte, das war alles, was wir wollten. Die schmalen Pfade im Wald sind noch alle da, nur die Bäume sind für zwanzig Jahre höher und manches Dickicht ist jetzt Hochwald.

Übernachten kann man nur im Narodni dum, aber da war kein Platz, es gibt praktisch keine Touristenunterkunft. In Jablonetz bekamen wir dann Zimmer.

Rochlitz macht noch denselben Eindruck wie früher, es fehlen einzelne Häuser, neu ist kaum etwas. Es scheint, als wäre die Zeit stehen geblieben. Die Schule und einzelne Häuser sind neu und andersartig verputzt, man muß zweimal hinschauen, um sich an die alte Fassade zu erinnern. Am Fried-

hof war es ganz still. Die steinernen Grabsteine stehen noch, kein umgeworfener Stein war zu sehen. Die Grabhügel waren mit rotblühender wilder Wicke überzogen. Mit Wehmut las man die Namen Rochlitzer Bürger, einem Rochlitz, das der Vergangenheit angehört. Denn nirgendwo spürte man die Vergänglichkeit stärker wie hier zwischen den Gräbern, wo die Natur alles gleichmäßig zudeckt — aber man hat das Gefühl, die Menschen die da ruhen, sie ruhen in Frieden. Für alle legen wir am Friedhofs-kreuz rote Apfelblüten nieder. In Rochlitz leben ungefähr 3200 Einwohner. Die größeren Webereien sind in Betrieb, Arbeitskräfte sind knapp, ebenfalls Wohnungen. Es wird acht Stunden täglich gearbeitet, auch in der Landwirtschaft. Die Felder gehören alle zu Kolchosen, Privatbesitz gibt es kaum. Es wird hauptsächlich Viehzucht betrieben, deshalb wird auch fast alles in Wiesen umgewandelt. Der Viehbestand schien aber verhältnismäßig schwach. Die gesamte Versorgung wird zentral, staatlich gelenkt. Es gibt keine privaten Geschäfte, die Versorgung war ausreichend. Der Gesundheitsdienst ist kostenlos und wird von zwei Ärzten durchgeführt. Die Verkehrsverhältnisse sind gut, Autoбусse fahren in kurzen Abständen nach Hoheneibe, Semil, Reichenberg, Harrachsdorf und zur Bahn, die alle Dreiviertelstunden nach Martinic fährt. Die Straßen sind in gutem Zustand.

Es fiel uns auf, daß die Jugend einen frischen, sportlichen Eindruck machte. In der Hofbaude begegneten wir einer Schulklasse, die eben aufgestiegen war. Die Schüler wurden zum Pflanzen von Knieholz eingesetzt. An der Rochlitzer Seite der Kesselkoppe war aus mir unbekanntem Gründen das ganze Knieholz eingegangen. Man sah nur neugepflanzte kleine Sträucher. Am Gebirge waren viele Wanderer, meistens Schulklassen. Auf der Goldhöhe zahlreiche Autos aus Ostdeutschland und man hörte ebenfalls viel sächsisch. Einige Westdeutsche waren da, gleich uns auf Heimatbesuch. Die Schneegrubenbaude wird nicht mehr bewirtschaftet, sondern ist ein polnischer Grenzpostenstützpunkt.

Nach Abschluß von fünf Tagen Wandern auf altbekannten Pfaden und in der Vergangenheit, hat man das Gefühl, daß es nur ein Besuch war, man empfindet es nicht mehr als „Daheim“. Die Berge und die Landschaft waren viel schöner, als ich sie in Erinnerung hatte — und wir werden wahrscheinlich wieder einmal hinfahren. Die Zuhausegebliebenen fühlen sich vereinsamt, es gab manch heimliche Träne, als wir wieder fuhren und die Gastfreundschaft war überwältigend. Die Tschechen sagten, „uns geht es noch genau so wie früher und ihr kommt jetzt alle mit Autos angefahren“. Wir haben auf der ganzen Fahrt kein unfreundliches Wort gehört, es gab unterwegs keine Kontrolle und keine Wegvorschrift.

Die Rückreise über Nordböhmen erweckte wieder sehr zwiespältige Gefühle. Der ehemalige Glanz der Städte ist erloschen, sie wirkten wie Dörfer mit abbröckelnder städtischer Fassade. Es war eine Reise, die wir mit viel Skepsis angetreten haben, die uns unterwegs und hinterher viel zu denken gab. Sie war aber auch ein Erlebnis für meine Familie, der ich meine alte Heimat zeigen konnte.

Von einer Pfingstreise in die alte Heimat habe ich viele Farbaufnahmen mitgebracht. Da doch wahrscheinlich viele wissen möchten wie es zu Hause aussieht, bin ich gern bereit, mehr als 100 Dias zu verleihen, unter der Bedingung, daß dieselben schonendst behandelt werden und innerhalb von

1—2 Tagen an die nächste Anschrift weitergeschickt werden. Teilen Sie bitte neben Ihrer genauen Anschrift auch mit, wann Sie sich z. B. im Urlaub befinden, damit die Bilder nicht wochenlang liegenbleiben.

Ganz kurz meine Meinung: Ich habe die alte Heimat als Gesamtes noch viel schöner empfunden als ich sie in Erinnerung hatte. Geändert hat sich das Gesamtbild nicht, wohl vieles im Einzelnen — und man kommt sich nur als Besucher vor. Mit vielen Grüßen,

Wolfgang Kutschera
5603 Wülfrath, Mittelmanstraße 6

Rochlitz: Gebirgsausflug 1913. Wie jedes Jahr vor den Schulferien wurde auch im Jahre 1913 von den Bürgerschülern ein Schulausflug gemacht. Diesmal waren es die drei Klassen der Mädchenbürgerschule unter der Führung der Fachlehrer Friedrich Möhwald und Wilhelm Müller. Es ging ins Gebirge. Vorbei am Hüttenbachfall, Hofbauden, auf die Kesselkoppe, wo Rübezahls Rosengarten besucht wurde, dann weiter zur Elbquelle, Pantschfall in die Elbfallbaude zur ersten Rast. Hinunter in den Elbgrund, wo durch ein Hornsignal der Elbfallwart veranlaßt wurde, dem Elbewasser den Weg frei zu geben und der Fall bestaunt werden konnte. In einem Hotel in Spindelmühle wartete schon das vorbestellte Mittagessen. Der Rückweg führte zur Talsperre, über Krausebauden, Hütten nach Rezek, wo vor dem Gasthaus Fachlehrer Möhwald die Aufnahme machte. Die Straße durch den Graf Harrachschens Hochwald führte dann zu dem Gasthaus „Bei Postfranzen in Ober-Franzentäl, welches zur letzten Rast vor der Heimkehr einlud. Es werden sich die Omas gerne ihrer Jungmädchenzeit erinnern, wenn sie sich auf dem Bilde wiederfinden und auch dieser schönen Wanderung im Reiche Rübezahls im Jahre 1913 gerne gedenken. Hans Rieger



AUS DER ALTEN HEIMAT

Altenbuch: Von Hildesheim, Goslarer Straße 12 verzog nach Bad Tölz schon vor längerer Zeit unser lieber Oberlehrer a. D. Rudolf Weinelt und Ehegattin. Wir wünschen beiden am neuen Wohnort noch recht viel Gesundheit und einen schönen Lebensabend.

Nach jahrelangen Bemühungen um Aussiedlung trafen am 5. August in Nürnberg Anton Fiebiger und Maria, geb. Andrasko, ein. Sie wohnten in Haus 98 wurden 1945 nach Schatzlar umgesiedelt, wo der Mann im Bergbau arbeitete und wegen Krankheit in Rente kam, was viel zur Aussiedlung beitrug.

Anton Fiebiger ist der jüngste Bruder von unserem Heimatdichter Othmar Fiebiger. Beide Eheleute sind gesundheitlich nicht auf der Höhe, wir wünschen baldige Genesung und einen schönen Lebensabend im neuen Wohnort.

Zu dem Bild „Der Freischütz“ im Augustheft, teilt uns Johann Barth, Bochum, folgende Anschriften der Spieler mit: Staffa Maria, geb. Fink, Ludwigslust, John-Bring-Straße 6, SBZ.

Schnabel Josef, Angestellter, Grimma, Bez. Leipzig, Leisniger Straße 54, SBZ.

Hoffmann Oswald, Tischler, Altenburg, Hempelstraße 44, SBZ. Siegel Rosa, geb. Fink in 24 Lübeck, Resselweg 17.

Herrmann Adolf, Rentner Richelsdorf ü. Bebra, Altersheim. Ob Schober Joh. und Rösel, Friseur noch leben, weiß er nicht. Alle anderen sind seines Wissens nach gestorben.

Bernsdorf: Im Monat Juli verstarb in der alten Heimat der Bergmann Franz Strecker, ein Bruder von Josef Strecker, der in Schatzlar wohnt.

Harrachsdorf: In der alten Heimat in Neuwelt feiert Glasmachermeister Ernst Hollmann am 17. September seinen 70. Geburtstag.

Huttendorf: In der alten Heimat wurde am 5. Juli Ignaz Flögel aus Haus-Nr. 98 beerdigt. Er starb im 87. Lebensjahr. Vielen Hoheneibern wird er noch als Butter- und Eierhändler bekannt sein. Er war stets ein fleißiger Mann und war gut gestellt. Durch die Beraubung seines Besitzes 1945 ist er als armer Mann gestorben. Mehrere Huttendorfer gaben ihm das letzte Geleit. Alle, die ihn kannten, mögen seiner im Gebet gedenken.

Pilnikau: In der alten Heimat starb plötzlich an einem Herzinfarkt im Alter von 74 Jahren am 12. Juli Gisela Wesely, geb. Thamm. Sie mußte als Deutsche aus ihrem Eigenheim heraus und wohnte in kleinen Häuschen von Dr. Woska. Neben ihrer bescheidenen Rente machte sie noch Bedienung bei dem dortigen Arzt. Kurz vor ihrem Tod besuchte sie der Neffe Otto Rada und Nichte Friedl Wick aus dem Westen.

Schatzlar: In der alten Heimat verstarb im Monat Juli die Bergmannswitwe Frau Braun im 79. Lebensjahr. Am Gottesacker in Schatzlar fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Schacht. Obertagsaufseher Karmaschek wurde von der Lok erfaßt und so schwer verletzt, daß ihm beide Beine abgenommen werden mußten.

Schatzlar: Bei den Vorbereitungen für eine Busfahrt zu ihren Angehörigen in die Bundesrepublik verstarb plötzlich die Ehefrau des Bergmannes i. R. Adolf Klenner. Ihre Tochter Elisabeth war an den Folgen eines Unfalles am 10. Mai 1962 gestorben. Sie hinterließ eine Tochter und einen Sohn, für die die Großeltern sorgten. Familie Klenner wohnte daheim in der Kolonie.

Schatzlar: Bei einem schweren Verkehrsunfall verunglückten in der alten Heimat die Söhne der Bergarbeiter-Familien Müller und Kriegel recht schwer.

Heimatfreunde

beachtet die Geschäftsanzeige vom Großversandhaus QUELLE. Bitte schreibt eine Postkarte und verlangt den neuen Katalog, bitte ausdrücklich zu schreiben Abt. R 11 841 Fürth/Bay.

Riesengebirgler, herzlich willkommen in Bensheim!

Die Patenstadt Bensheim lädt zum diesjährigen Bundestreffen am 11. und 12. September herzlich ein. Es sind die beiden letzten Tage des traditionellen Bergsträßer Winzerfestes, das am 4. September beginnt. Das Wiedersehen der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung zum Winzerfest ist bereits ein Bestandteil unseres Festprogrammes geworden. Die Stadt ist an diesen Tagen festlich geschmückt und das Winzerdorf bietet die Atmosphäre für ein frohes Wiedersehen. Im Einvernehmen mit Landsleuten aus Arnau und Umgebung haben wir ein Programm zusammengestellt, das wir Ihnen nachstehend bekanntgeben:

Samstag, den 11. September:

20.00 Uhr Heimatabend im Kolpingshaus mit Grußworten des Bürgermeisters der Patenstadt und Herrn Dipl.-Ing. Röhrich. Farblichtbildervortrag von Erich Pillatz, Berlin, „Riesengebirgszauber“. Anschließend gemütliches Beisammensein im Kolpingshaus.

Sonntag, den 12. September:

9.30 Uhr Katholischer Gottesdienst in der Kapuzinerkirche am Marktplatz (nur für Riesengebirgler). Die heilige Messe und die Predigt hält Pater Johannes John, früher Hermansfeifen und Arnau.
9.30 Uhr Gottesdienst in der evangelischen Kirche, Darmstädter Straße.
11.00 Uhr Totenehrung auf dem Bensheimer Friedhof beim Kreuz der Heimatvertriebenen. Mitwirkende: Kath. Kirchenchor Bensheim und Kapellmeister Ernst Bitsch. Die Ansprache hält der letzte Bürgermeister von Arnau, Dipl.-Ing. Röhrich.
14.00—15.00 Uhr Platzkonzert im Stadtpark beim Rübezahl. Danach Beisammensein in den Buchten des Winzerdorfes und in den Trefflokaleen.

Als Trefflokale für Hoheneibe und Umgebung sind vorgesehen die Bahnhofsgaststätte und das Gasthaus „Brauerei Schlink“ am Bahnhofsvorplatz.

An Stelle des sehr erneuerungsbedürftigen Kreuzes der Heimatvertriebenen ließ die Patenstadt Bensheim ein neues Eichenkreuz mit Inschrift anfertigen, das in der Nähe des Grabes des Hoheneiber Stadtdechanten Borth aufgestellt und am Sonntag um 11 Uhr in Anwesenheit der Geistlichkeit beider Konfessionen eingeweiht werden wird. Bei rechtzeitiger Bestellung in den Hoheneiber Trefflokaleen kann auch dortselbst das Mittagessen eingenommen werden.

Festabzeichen, die zum mehrmaligen Eintritt in das Winzerdorf berechtigen, werden für die Hoheneiber zum Preis von 1,— DM im Städt. Verkehrsamt ausgegeben und zwar Samstag von 10—19 Uhr und Sonntag von 10—12 Uhr.

Besondere Einladungen für die Samstagabendveranstaltung konnten mangels eines größeren Saales in Bensheim nicht ergehen. Nur den Vorstand des Heimatkreises Hoheneibe hat die Stadt Bensheim eingeladen.

Anlässlich des Bundestreffens der Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung treffen sich in Bensheim an der Bergstraße zur Feier ihres

25jährigen Maturajubiläums

am Staatsrealgymnasium zu Arnau die Maturanten des Schuljahres 1939/40.

Treffzeit: Samstag, 11. 9. 1965 ab 15 Uhr
Sonntag, 12. 9. 1965 bis ca. 15 Uhr.

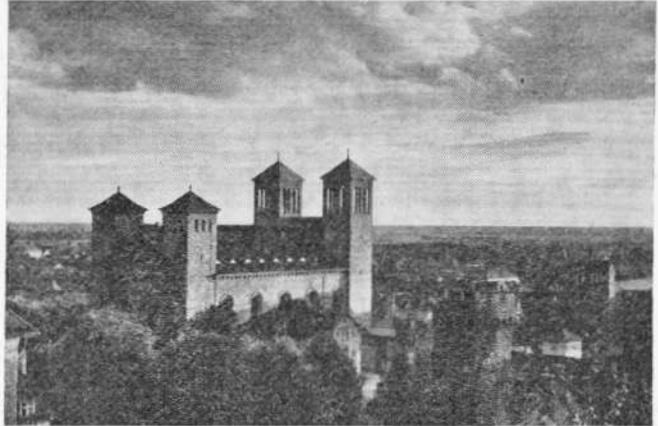
Treffort: Bensheim/Bergstraße, Restaurant und Weinstube „Dalbergerhof“ Dalberggasse.

Quartiervermerkungen bitte beim Verkehrsamt der Stadt Bensheim unter dem **Kennwort:** „25jähriges Maturajubiläum“ tätigen.

Definitive Zusagen, evtl. Rückfragen erbeten an: Dr. Franz Langner, Oberreg. Med. Rat, 888 Dillingen a. d. Donau, Paul Zenettstraße 27.

Arnau a. d. Elbe.

Im Maienzauber seh ich bräutlich träumen
Mein Musenstädtchen tief im Elbetal.
Im milden Mondlicht raunt aus Blütenbäumen
Manch Giebeldach die Mär; Es war einmal...“
Ein lauer Wind harft holde Melodien,
Ums alte Städtchen wogt ein Blumenmeer —
Und heimwehvoll klingt fern es in den Maien:
„Schön ist die Jugendzeit, — sie kommt nicht mehr!“
O Heimatstadt — Da sitz ich einsam wieder
Und lausche still verklungner Zaubermär...
Es war einmal... Vorüber Lenz und Lieder...
Schön ist die Jugendzeit, — ach, sie kommt nicht mehr!



Das Arnauer Maturantentreffen 1939/40 findet am Samstag, den 11. 9. nicht im Dalberger Hof, sondern in Zwingenberg im Hotel „Fuchsbau“, Darmstädterstr. 6 (Tel. Bensheim 35 26) statt.

2 Garagen und ein Standplatz für 10—12 Auto vorhanden. Ab Bahnhof Bensheim bis Zwingenberg 4 Min. Autobushaltestelle vor dem Haus. Zimmerbestellungen an Gustav Hofmann, 614 Bensheim, Hauptstr. 30—32 mit Kennwort „25jähr. Maturajubiläum“.



Ein Gedenken an unseren leider so früh verstorbenen Mundartdichter P. Meinrad Nossek.

Ein Jugendbildnis von ihm mit seinen Freunden und Mitschülern von links nach rechts: Dr. Berger, Max Amler, P. Meinrad, Ernst Hamatschek. Die älteren Arnauer werden sich über dieses vierblättrige Kleeblatt sicher freuen.

Mei Musastadtla

Du Staadtla anderm Töpferberg,
Mei Orna o der Elb,
Heil dir! Ich sahr du host holt noch
Dei Fahnlä schwarz-rut-gelb.
Noch stieht der Reng on metta drenn
Die Muttergotessäul,
Noch schwenkt der Sächer hie on här,
Noch stihñ die Riesa. — Heil!
Ich sahr die Kerch beim Oewertor,
Die Schenk aa ei der Pfort,
Wu ich ols lostiger Student
Gor oft bin eingekohrt.
Die schöne Zeit — wu is se hie,
Wu ich ols Markomonn
Mem Porschabandla om die Brost
Geleert ho monche Konn.
On wu ich of die Riesastoodt
He monche Blum gebroocht
On wu ich über dos on jees
Noch ondersch ho gedoocht!
Do is der Tisch, dieselwe Bonk,
Die Tofel met der Kreid; —
Ok's Bier is nee, wie's immer wor,
Doch gut sein noch die Leit!

P. Meinrad

An alle Mitglieder des Heimatkreises Hoheneibe-Riesengebirge e. V. ergeht hiermit die höfliche Einladung zu der am Sonntag, dem 26. September 1965, um 9 Uhr, in Heidenheim/Brenz stattfindenden diesjährigen

Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Totengedenken
3. Verlesung der letzten Verhandlungsniederschrift
4. Berichterstattung
 - a) Geschäftsbericht
 - b) Kassenbericht
 - c) Bericht Rechnungsprüfer
 - d) Bericht über das Riesengebirgsmuseum
 - e) Bericht über die Weihnachtspaket- und Rentneraktion
5. Aussprache hierüber und Entlastung des Vorstandes
6. Ehrung
7. Ergänzungswahlen für Vorstand und Hauptausschuß, Wahl zweier Rechnungsprüfer
8. Beschlußfassung über die Festsetzung des 8. Bundestreffens des Heimatkreises im Jahre 1966
9. Freie Anträge und allfällige.

Bereits am Samstag, den 25. September 1965, 19.30 Uhr, findet ein Heimatabend mit buntem Programm und Lichtbildervortrag über das Riesengebirge statt.

Beide Veranstaltungen finden in der Gaststätte „Goldenes Rad“, Heidenheim/Brenz, Wilhelmstraße 20, statt.

Quartierwünsche sind bis spätestens 20. September 1965 an Ldm. Ernst Prediger, 792 Heidenheim, Albert-Schweitzer-Straße 3, Telefon Nr. 0 73 21/2 26 13, bekanntzugeben.

Landsleute, kommt recht zahlreich nach Heidenheim/Brenz, wir wollen ein freudiges Wiedersehen feiern.

Die Vorsitzenden des Heimatkreises:

Karl Winter Dr. Hans Peter Ernst Zirm

Was uns alle interessiert



Arnauer Pilzesammler

Dieses Bild wurde im Jahr 1930 aufgenommen. So wie überall, gab es auch daheim in den ungeheuer großen Riesengebirgswäldern reiche und arme Jahre für die Pilzsucher. Bevorzugt wurden die Herrn-Steinpilze gesammelt, auch die Eierschwämme, Rillichen genannt, gaben ein sehr gutes Essen. Es gab Pilzzucher die 10, 15 bis 20 kg im Tag heimbrachten. Wer aber die gleiche Strecke hinterher durchging, für den war nichts mehr da. Dieses Bildchen wird viele alte Pilzsucher an die schöne Zeit daheim, an die Waldspaziergänge, aber auch in das Hineinkriechen in die sogenannten Dickichte, wo oft die schönsten Prachtstücke gefunden wurden, erinnern. Auf dem Bild sehen wir von links nach rechts: Tippelt Hans, Prokesch Ella, Fr. Röhrich, den Anderle haben ja auch alle gekannt, neben ihm Schrutt Else und an den Fries und seine Gattin werden sich noch viele erinnern. Sitzend: Wilma Schrutt, Erika Tippelt und Fries Erna. Wo mögen sie jetzt alle stecken, die Pilzsucher von 1930?

Harrachsdorf: Aus dem Land der Mitternachtssonne und Fjorde mit seiner großartigen Bergwelt grüßt alle Harrachsdorfer und Riesengebirgler Otto Lauer, Heimatkreisbetreuer und Mitarbeiter unseres Blattes. Norwegen ist die Heimat seiner Gattin, wir erinnern daran, daß er bereits mehrmals mit ihr und seinem Sohn mit dem Fahrrad diese weite Reise zurückgelegt hat.

Hermannseifen: Aus 2056 Glinde, Oberweg 14, über Hamburg-Bergedorf grüßt alle Bekannten Emil Erben, daheim wohnhaft in Haus-Nr. 340. Am 29. 8. kommenden Jahres kann er seinen 70. Geburtstag feiern.

Hoheneibe: Es hat sehr lange gedauert bis man über das Schicksal des ehemaligen Taschentucherzeugers Paul Eisenberger Bescheid erhielt. Als Jude wurde er nach Auschwitz gebracht und ist dort wie unzählige Tausende vergast worden.

Das gleiche Schicksal traf auch Ida Schultze, geb. Hermann. Sie ist am 11. Juni 1944 im KZ in Theresiental gestorben. Es wäre interessant zu erfahren, welches Schicksal die anderen jüdischen Familien von Hoheneibe getroffen hat. Die meisten Familien lebten ja viele Jahrzehnte in Hoheneibe und waren als Industrielle, Geschäftsleute, Ärzte usw. von der Bevölkerung geachtete Menschen.

Familie Eduard und Berta Hälbig weilen besuchsweise in Westdeutschland und lassen alle Hoheneiber Freunde und Bekannte bestens grüßen. Er war 20 Jahre Chauffeur bei Fa. Löwit in der Böhmannstraße und feiert am 1. September seinen 78. Geburtstag. Sie wohnen in X 15 Potsdam, Albert-Klinke-Straße 16, und würden sich sehr freuen, wenn jemand mit einigen Zeilen an sie denken würde.

Huttenorff: Alle alten Freunde und Bekannten aus Huttenorff und Umgebung, vor allem die alten Turnbrüder und -Schwestern des Riesengebirgsturmganges grüßt aus dem Baderland Helene und Wendelin Schorm, 785 Lörrach II, Ob der Gasse 11, früher wohnhaft in Langenberg/Rhld.

Kottwitz: Wie im Juliheft mitgeteilt, feierte am 16. 7. Emilie Swatosch, geb. Schöbel, in Fränkisch Crumbach, Heimstättenstraße 28, ihren 70. Geburtstag. Sie läßt auf diesem Wege allen Gratulanten herzlich für die übermittelten Glückwünsche danken.

Spindelmühle: Zu unserem Bild „Ausflug auf die Schneekoppe“ im Juliheft 1965 schreibt uns Otto Renner, 358 Fritzlar, Bez. Kassel, Berliner Straße 88c:

Es handelt sich um die Jahrgänge 1931/32. Der Ausflug ging über die Weiswasserbaude zur Schneekoppe und über die Wiesenbaude, Rennerbaude, Ziegenrücken nach Spindelmühle zurück.

Bradler Ludwig, Tafelbauden (Schneider und Kirchendiener), Spindler Josef, Spindlerbauden (Gepäckträger), Buchberger Franz, Spindelmühle (Kutscher), Meißner Hugo, Spindelmühle (Elektriker), Hackel Roland, Friedrichstal (Gemüsegroßhändler), Buchberger Trude, St. Peter (Hotel Buchberger), Buchberger Gretel, St. Peter, Richter Josef, Spindelmühle, mit Schwester (Polizist), Scholz Trude, Spindelmühle, Slavicek Harry, Spindelmühle, Frenzel Rudi, Spindelmühle (Friseur), Kraus Magdalena, Spindelmühle.

Buchberger Vinzenz, St. Peter (Gemeindefreier), Trömer Harry, Spindelmühle (Uhrmacher), Erlebach Wanda, Spindelmühle (Hotel Sacherbaude), Pfohl Werner, Spindelmühle (Fotograf), Kraus Lore, Spindelmühle, Kraus Maria, St. Peter, Kraus Hanni, St. Peter, Hollmann Walter, St. Peter, Bittner Lore, St. Peter, Kraus Werner, Spindelmühle (Schneider), Otto Hollmann, Friedrichstal (Heger), Renner Otto, Spindelmühle. In Klammer ist die Tätigkeit der Eltern angegeben. Es waren noch etliche Kinder (Bombengeschädigte aus dem Altreich) dabei.

Harrachsdorf: In der Peter-und-Pauls-Kirche zu Schwäbisch Gmünd verehelichte sich am 7. August Herta Butzke, Sparkassenangestellte, mit Siegfried Kolbeck, Lehrer aus Arnswang, Kr. Cham. Der Vater der Braut, Lehrer Karl Butzke, ist aus dem 2. Weltkrieg nicht zurückgekommen. Er stammte aus Wildschütz, ihre Mutter ist eine Tochter des verstorbenen Fleischermeisters und Hoteliers Josef Thumbs und Frau Rosa.

Harrachsdorf - Spindelmühle: In Wernigerode/Harz fand am 7. August die Vermählung der Tochter Christa der Eheleute Hotelier Lambert und Elfriede Erlebach, geb. Spindler, mit Bernd Fischer statt. Die Jungvermählte war in Schierke als Kindergärtnerin tätig und ist eine Enkelin von Pensionsbesitzer Josef Spindler aus Haus-Nr. 29 in Spindelmühle. Das junge Paar, Eltern und Großeltern grüßen aus diesem freudigen Anlaß alle Bekannten.

Hermannseifen: Am 10. Juli 1965 vermählte sich Siegfried Knahl mit einer Einheimischen. Bereits am 29. 12. 1964 heiratete seine Schwester Helga Knahl ebenfalls einen Einheimischen und wohnt in Hockenheim/Baden. Siegfried Knahl wohnt mit seiner Mutter Rosa Knahl, geb. Haase, in Fürth, Hagenstraße 8, Kr. Bergstraße, in ihrem Eigenheim, das sie vor ca. zehn Jahren sich errichteten. Unweit seiner Verwandten wohnt in Bürstadt, Am Bildstock 74, Oberlehrer a. D. Bruno Haase mit seiner Frau Gina im Ruhestand im Eigenheim. Alle grüßen die Bekannten aus der Heimat.

Kottwitz: In Halle/Saale vermählten sich am 24. 7. der Ingenieur Franz Soukup aus Ka. 11 mit Karin Bertemann aus Halle. Der junge Ehemann ist der Sohn der Eheleute Franz Soukup und Marie, geb. Schinkmann, aus Ka. 11. Deren älterer Sohn Georg starb bereits im Juni 1949 im Alter von 20 Jahren.

Rochlitz - Wilhelmstal: Den Eheleuten Heinz und Maria Linke, geb. Ludwig, wurde am 19. 4. ein Mädchen namens Steffi geboren, der glückliche Vater ist der Sohn von Emma Linke, jetzt Eisleben/Sachsen.

Den Eheleuten Rudolf und Elke Nitsch wurde bereits im März ein Söhnchen Christian geboren. Die Mutter ist die Tochter von Emil und Emma Erlebach, geb. Patocka.

Tannenstein: Bei der Familie Margit Geist, Tochter der Eheleute Johann und Marie Bradler vom Tannenstein, ist im Juli eine „Karin“ angekommen. Das junge Ehepaar wird in Bälde von Obergünzburg in das neuerbaute Eigenheim nach Durach übersiedeln.

Spindelmühle: In Magdeburg wurde den Eheleuten Horst und Maria Hackel, geb. Schmock, am 2. Juli als erstes Kind ein Stammhalter namens Stephan Dominikus geboren. Der glückliche Vater ist ein Sohn vom Großkaufmann Hackel, seine Brüder leben im Westen. Peter ist Mathematiker in Königstein, Roland Dipl.-Chemiker am Max-Planck-Institut in Marburg und Herbert, der älteste, wohnt in Altheim/Hessen. Den glücklichen Eltern und Großeltern herzliche Glückwünsche von den alten Heimatfreunden.

Harta - Arnau: Silberne Hochzeit in der Industriellen-Familie Walter in Marktoberdorf.

Der ehem. Besitzer des Textilwerkes „Roha“ in Harta vermählte sich im Jahr 1940 in Trautenau mit der Tochter Ilse des damaligen Büromaschinenhändlers Emil Ressel. Unter der Leitung des jungen Ehemannes nahm sein Unternehmen einen bedeutenden Aufschwung, daheim wurden den Eheleuten noch 2 Kinder geboren. Der Jubilar mußte in den letzten Kriegsjahren noch zur Wehrmacht einrücken und fand seine Familie nach dem Krieg erst wieder in Marktoberdorf. In den Jahren nach dem Krieg wurden dem Jubelpaar noch 2 Kinder in der Patenstadt Marktoberdorf geboren. Heute gehört das Textilunternehmen der Fa. Walter mit zu den größten im Allgäu und die Belegschaften des Betriebes in Marktoberdorf und in Seeg nahmen freudigen Anteil an der Jubelfeier ihres Chefs. Der Jubilar und seine Gattin sind eifrige Förderer des Heimatkreises Hohenebel. Auch das Heimatblatt schließt sich den guten Wünschen der

vielen Gratulanten an. Möge es dem Jubelpaar vergönnt sein, in den kommenden 25 Jahren noch viel Gutes zu schaffen und ein großer Förderer für die sudetendeutschen Interessen zu bleiben.

Rochlitz: Im Juni hat Karl Müller mit seiner Frau Grete Silberhochzeit feiern können. Zu diesem Tage war sein Trauzeuge Franz Künzel mit seiner Frau Leni, geb. Müller, zu Besuch. Die Silberhochzeit wurde im Wallfahrtsort Gösswein, der Nachmittagskaffee wurde in Pottenstein beim Skimeister Buchberger, früher St. Peter, eingenommen.

Hohenebel: Goldene Hochzeit konnte der Bahnvorstand unserer Heimatstadt der jetzige Reichsbahnoberinspektor a. D. Alfred Pusch mit seiner Gattin Irma, geb. Beran, in Marktoberdorf, Hans-Weber-Straße 6, im Kreise seiner Familie und Angehörigen feiern. Der Jubilar stammt aus Ketzelsdorf, dort konnte er auch am 1. Juli 1915 seine Jubelbraut zum Traualtar führen. In Trautenau besuchte er die Oberrealschule und bestand 1911 die Reifeprüfung. Als Leutnant war er Teilnehmer am 1. Weltkrieg, und wurde mit einer Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Nach 1938 bis zum Mai 1941 war er Bahnvorstand daheim, mußte dann einrücken und war dann als Hauptmann an der Ostfront eingesetzt, 1943 geriet er in russische Kriegsgefangenschaft, kam im August 1947 erst zurück und fand in Marktoberdorf seine Familie. Sein Gesundheitszustand nötigte ihn in den Ruhestand zu treten. In der Sud. Landsmannschaft ist er ein bewährter Mitarbeiter. Dem Jubelpaar wünscht das Heimatblatt noch für viele Jahre beste Gesundheit, damit sie in 10 Jahren ihr Diamantenes Fest feiern können.

Hermannseifen: Aus Luckenwalde/SBZ wird uns berichtet, daß in einem Nachbardorf die Eheleute Kluge das seltene Fest der Diamanten Hochzeit feiern konnten. Wir nehmen an, daß die Hermannseifner wissen, um welches Ehepaar es sich handelt, es wurde uns leider nicht mehr mitgeteilt.



Oberprausnitz: Diamantene Hochzeit

In Wega, Bahnhofsiedlung 5, feierten am 13. Juli die Eheleute Josef und Anna Pech im engsten Familienkreis dieses seltene Fest. Aus diesem Anlaß gratulierte der Landrat und Bürgermeister dem Jubelpaar und überreichte ihnen in ihrem Heim eine Ehrenurkunde des hessischen Ministerpräsidenten, sowie einen Präsentkorb und Geldspende. Die so Geehrten bedankten sich dafür recht herzlich. Josef Pech war daheim ein geachteter Mann, acht Jahre war er Gemeindevorsteher, von 1932 bis zur Vertreibung führte er die Gemeindekasse, er war Mitglied bei den meisten Ortsvereinen, unter anderem Obmann des Bundes der Landwirte und Obmann der landwirtschaftlichen Bezirksvorschußkasse. Sein Sohn Josef war in den vergangenen Jahren Mitglied des Kreistages in Waldeck. Sohn Rudolf hat eine Erwerbssiedlung im gleichen Ort. Das Jubelpaar war in letzter Zeit kränklich, die Heimatfreunde wünschen ihnen gute Besserung und noch einen schönen Lebensabend im Kreise ihrer Lieben. Der Jubilar und seine Gattin danken allen, die ihnen anläßlich dieses Festes gratulierten und grüßen alle auf das herzlichste.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Anseith - Mastig: Der letzte Besitzer von Mastigbad, Walter Haase, feiert am 13. 9. in Stuttgart-O., Urbanerstraße 87b, seinen 65. Geburtstag. Der Jubilar und seine Gattin sind immer an den Sudetendeutschen Tagen und Heimattreffen vertreten und stehen mit vielen Bekannten in persönlichem Kontakt. Seine Heimatfreunde wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit, Glück und Segen.

Arnau: In X 8609 Wilthen/Saale, Dresdner Straße 40, feierte der ehem. Postbeamte Josef Nagel bei seiner Tochter Helli Hartmann am 11. Juli seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt der Jubilar alle Arnauer und Arnsdorfer recht herzlich.

Arnau - Langenau: Am 16. August feierte Dr. jur. Max Studnitzka in X 2385 Ostseebad Zingst, Stromstraße 2, seinen 70. Geburtstag. In Mittel-Langenau besuchte er die Volksschule und legte im Juli 1914 am Arnauer Staatsgymnasium die Maturaprüfung ab. Im ersten Weltkrieg stand er als Offizier im Dienste der Heimatverteidigung. Nach absolviertem Hochschulstudium an der Prager Deutschen Universität war er zunächst als Richter in Prag-Pankraz und später als Landgerichtsdirektor in Trautenau tätig. Ob seiner Hilfsbereitschaft und Loyalität war er weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus bekannt und beliebt. Alle seine Freunde, Bekannten und Asciburgen Bb. Bb. wünschen ihm weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit!

Harrachsdorf: Im September feiern Geburtstag:

Antonie Pohl, geb. Knappe (Ehefrau von Arthur Pohl), am 1. in Schwarz 1 über Halle/Saale, ihren 75.

Katharina Neumann (Gasthaus Maute) am 4. in Bad Homburg v. d. H., Burggasse 7, ihren 60.

Marie Müller, geb. Schanda, aus Neuwelt, am 7. in Gotha/Thüringen, Seebachstraße 3, ihren 70.

Hermine Pfohl, geb. Schettel, am 10. in Pötewitz 1, Kr. Zeitz, ihren 88.

Martha Donth, geb. Adolf (Annatal), am 12. in Herzberg/Harz, Eschenweg 3, ihren 65.

Roland Fischer (Neuwelt) am 28. in Herzberg/Harz, Kornstraße 19b, seinen 70.

Elsa Przybilla (Neuwelt) feierte bereits am 4. Juli in Nordhorn, Bentheimer Straße 68, ihren 55. Geburtstag.

Harta: Bei der jüngsten Tochter Fr. Rieckhof feierte am 8. Juli Emilie, Witwe nach dem verstorbenen Stadtrat Max Erben, ihren 80. Geburtstag bei guter körperlicher und geistiger Frische. Daheim wohnte sie in der „Roha“. Nachträglich alles Gute wünscht der große Bekanntenkreis.

Hermannseifen: Am 1. September kann in geistiger Frische Johanna Seifert (Witwe nach dem verstorb. Sattlermeister Hermann Seifert) in Theissen ü. Weissenfels, Altersheim, ihren 86. Geburtstag begehen.

Am 4. September kann Maria John, geb. Richter, in Großostheim ihren 50. Geburtstag feiern.

Am 6. September können die folgenden Seifner Bürger ihren 60. Geburtstag begehen und zwar Anna Simmler in Könnern/Saale und Johann Fries in Rauenberg bei Heidelberg. Am 7. September kann Selma Palesmann, geb. Klug, ihren 55. Geburtstag in Unterrieden, Kr. Mindelheim/Schwaben begehen.

Allen unseren Geburtstagskindern unsere herzlichsten Glückwünsche.

Hennersdorf: Unser allseits bekannter Gastwirt und Bäckermeister Franz Trysna feiert am 11. September seinen 80. Geburtstag bei seinem Sohn Franz in Hamburg-Altona, Arnoldstraße 24. Zuvor wohnte er im Kreis Jena, SBZ.

Ihren 55. Geburtstag begeht Herta März, geb. Stiller, ehem. Schneidermeistersgattin.

Hermine Kuhlmann, geb. John, feiert am 21. September ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Familie in Priesitz Wittenberg-Lutherstadt. Die Jubilarin ist die Gattin unseres letzten Oberlehrers von Hennersdorf, der vom Jahr 1917 bis zur Austreibung sein Lehramt ausübte. Sie selbst ist eine gebürtige Huttendorferin. Die besten Glückwünsche!

VERGESSEN SIE NICHT auf der Reise, beim Wandern und Camping oder im Urlaub Ihr Fläschchen „ALPE“-Franzbranntwein. Bei größter Hitze als Ausgleich und bei Gewitterstimmung als Belegungsmittel der bedrückt-erschläfften Nerven. Schon wenige Tropfen vermögen Ihr körperliches Wohlbefinden wieder herzustellen. Vor schon mehr als 40 Jahren wußte man das ORIGINAL-Erzeugnis der ALPE-Werke, BRUNN-Königsfeld in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG zu schätzen. Eine Gratisprobe steht Ihnen gern zur Verfügung. Und nun frohe Fahrt und erholsame Tage! Ihre ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay.

Hohenelbe: In Heidenheim-Mergelstetten, Sonnenrainweg 12, konnte bereits am 6. Juli die Gattin Marie, geb. Zien-ecker, des Hans Luschtinetz bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Angehörigen ihren 60. Geburtstag feiern. Der Jubilarin nachträglich die allerbesten Wünsche für noch viele Jahre.

Kottwitz: Im Monat September 1965 feiern Geburtstag:

Am 8. Johann Baudisch (Drechsler), Ko. 132, jetzt Trebnitz über Weißenfels, den 84. und Franziska Schoft, geb. Baudisch, Ko. 68, jetzt Hebertshausen 188 über Dachau, den 70.; ferner Marie Wagner, geb. Nagel, Ko. 100, jetzt Goldbach, Altmutterweg, den 60. und Franz Kutschera, Ko. 123, jetzt Kirschhausen über Heppenheim, den 60. sowie seine Frau Rosa, geb. Doubrawa, am 23. den 60.; am 10. Emma Rind, geb. Gall, den 55.; am 11. Marie Nagel, geb. Langner, Ko. 96, jetzt Hödingen 82, Kr. Haldensleben, den 65.; am 17. Hermine Pfeifer, geb. Rücker, Ko. 7, den 60.; am 18. Emilie Kirsch, geb. Patzak, Ko. 230, jetzt Saalfeld (Saale), Fleischgasse 11, den 65.; am 23. Wenzel Schober, Ko. 237, jetzt Lieberstadt 56, P. Vitzenburg, den 60.; am 25. Julie Gold, geb. Linhart, Ko. 106, jetzt in Frankfurt (Main), den 80. und Marie Wagner, geb. Donth, Ko. 79, jetzt Weimar, Jenaer Str. 3, den 70.; am 28. Alois Urban (Ka. 50), jetzt Stockstadt, Des-sauer Str., den 50. Geburtstag.

Diesen und allen nicht genannten September-Geburtstags-kindern herzlichen Glückwunsch und noch viele gesunde Jahre!

Niederöls: In Mainaschaff, Kr. Aschaffenburg, feierte Karo-lina Kuhn, geb. Illner, aus Haus 17 im Kreise ihrer Lieben ihren 86. Geburtstag. Die Jubilarin ist körperlich und geistig noch gesund, nur die Füße wollen nicht mehr. Ihr Sohn Josef feiert am 2. September seinen 60. Geburtstag, daheim war er viele Jahre bei der Fa. Eichmann als Kalanderführer be-schäftigt. Mutter und Sohn grüßen alle Heimatfreunde auf das beste.

Rochlitz: Am 13. Juli dieses Jahres konnte Karl Müller sei-nen 65. Geburtstag in sehr würdiger Form feiern. Als Kreisrat wurde er durch den persönlichen Besuch des Land-rates Dr. Dassler, der die Wünsche des Kreistages mit einem Geschenk überbrachte, geehrt. Einige Tage waren einige Rochlitzer in Höchststadt/Aisch, wie Palme Fritz und seine Frau Frieda und Glaser Maschkel.

Rochlitz: Josef Lucke, Justiz-Hauptsekretär beim Amtsgericht in 7505 Ettligen/Baden, kann am 9. September seinen 65., seine Frau Marie, geb. Palme, am 11. 9. ihren 63. begehen. Bestes Wohlergehen, viele Glück- und Segenswünsche be-gleiten sie für die Zukunft.

In X 425 Eisleben, Straße des Friedens 20, konnte am 25. 7. Rudolf Linke, Vater von Maria Seidel, Singen/Hohentwiel, bei guter Gesundheit seinen 84. Geburtstag feiern. Er läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Rochlitz - Seifenbach - Grünwald bei Gablonz: Franz Hartig, Webmeister, feiert am 22. 9. in Münchberg/Ofr., Goethestraße, seinen 55. Geburtstag.

Spindelmühle - Trautenau: Polizeimeister Johann Hollmann kann am 29. 9. in Eßlingen/Neckar, Obertorstraße 23, Altenheim, bei guter Gesundheit seinen 80. feiern. Die Trautenauer werden sich noch gerne seiner Tätigkeit in der Metro-polstadt erinnern. Der Jubilar wurde nach der Ostzone ver-trieben, kam als Flüchtling von dort nach dem Westen zu seiner Tochter Elisabeth Schmidt. Zu Weihnachten 1957 wurde ihm zum zweitenmal der „Goldene Ski“ verliehen. Die Spindelmühler, seine Trautenauer Freunde und besonders Josef Spindler wünschen ihm noch für viele Jahre beste Ge-sundheit.

Tschemna: Am 2. 9. feiert Marie Schober aus Haus-Nr. 147 in Oberwang bei Kempten ihren 80. Geburtstag.

Marie Rumler aus Haus-Nr. 103 bei ihrem Sohne Alfred in Elgershausen ihren 80.

In Hof bei Kassel feiert Alfred Kahl aus Haus-Nr. 125 am 17. 9. seinen 50.

Am 22. 9. Elisabeth Purmann aus Haus-Nr. 148 in Meinsen ihren 60.

Marie Schober, Haus-Nr. 25, feiert am 25. 9. ihren 55.

Am 27. 9. kann der ehem. Landwirt Franz Nagel aus Haus-Nr. 127 seinen 50. feiern.



Schülerinnen der 3. Bürgerschulklasse in Hohenelbe, mit ihrem bereits verstorbenen Dir. Zienecker. Aus welchem Jahr stammt die Aufnahme???

Die besten Glückwünsche

J. Purmann

Sie ruhen in Gottes Frieden

Anseith: Am 20. Juli starb in X 328 Genthin, Kleine Schulstraße 12, SBZ, an einem Herzinfarkt Karl Langner im 63. Lebensjahr. Um ihn trauert seine Gattin Marie, geb. Haase, aus Josefshöhe, und Tochter Luise. Daheim war der Verstorbene viele Jahre bei der Fa. Pech in Oberprausnitz als Beamter tätig. In Genthin war er beim Postamt im Zeitungsdienst angestellt. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Arnau: Im Krankenhaus zu Kempten verstarb nach langer Krankheit der ehem. Modelltischler Josef Plechatsch im 76. Lebensjahr. In den früheren Jahren kam er mit seinen Angehörigen gerne zu den Zusammenkünften der Riesengebirger. Später hinderte ihn daran seine Erkrankung. Der Herrgott erlöste ihn von seinem Leiden. Außer seiner Gattin trauern um den guten Vater die Familien seiner drei Töchter.

Hermannseifen: Nach einem schaffensreichen Leben verschied am 19. Juli 1965 nach kurzer schwerer Krankheit Ldm. Max Kindler, Zahnarzt in Quedlinburg (Harz), Mummmental 3. Der Verstorbene war der drittälteste Sohn des in der alten Heimat bestbekanntesten Schuhmachermeisters Wenzel Kindler und bereits mehrere Jahre hindurch in Mährisch-Schönberg ansässig, wo er auch die zahnärztliche Praxis ausübte. Um den Heimgegangenen trauern seine Gattin zwei erwachsene Kinder.

Hohenelbe:

Elektromonteur Alfred Finger tödlich verunglückt

Daheim war er viele Jahre als Monteur beim städtischen Kraftwerk tätig. Nach der Vertreibung kam er nach Alsdorf bei Aachen und war bei der Bergwerksgesellschaft beschäftigt. Er lebte dort im Bergmannsheim und war bei allen beliebt. Er verstarb plötzlich an einem Unfall am 22. Juli im Alter von 58 Jahren. Nach seiner Schulentlassung trat er dem katholischen Jugendbund in Hohenelbe bei, später war er Mitglied des katholischen Arbeitervereines und der Freiwilligen Feuerwehr. Sein Vater Fritz Finger starb daheim auch an einem Unfall, sein Bruder ist seit 1943 in Rußland vermißt. Seine Mutter Anna Finger wohnt in Worbis im Eichsfeld und steht im 83. Lebensjahr und konnte ihrem Sohn nicht das letzte Geleite geben. Mit ihm ging ein braver, arbeitsamer und praktizierender Christ heim.

Aloisia Peter heimgegangen

Mitte Juli erlitt sie einen Schlaganfall, an dessen Folgen sie nach achttägiger Bewußtlosigkeit im Krankenhaus zu Kempten, im 76. Lebensjahr am 24. Juli verschied. Die Verewigte war eine Tochter des Lackiermeisters Peter, ihr Elternhaus stand in der Planschmiedgasse. Vor dem 1. Weltkrieg war sie in Österreich und der Schweiz als Erzieherin tätig. Nach dem 1. Weltkrieg betreute sie viele Jahre die gelähmte Tochter von Fabriksbesitzer Waengler in Harta, bis zu ihrem Tode. Im 2. Weltkrieg war sie am Landratsamt angestellt. Bereits 1945 mit ihrer Schwester Berta vertrieben lebten die beiden in der SBZ und kamen 1953 nach Kempten. Zwei Jahre lebten sie im Lager, waren beschäftigt beim Riesengebirgsverlag und dadurch erhielten sie Wohnung in Kempten. Die Verewigte war all die Jahre beim obigen Verlag

als Mitarbeiterin tätig. Mit ihren Bekannten pflegte sie schriftliche Verbindung und sandte im Laufe eines Jahres viele Päckchen als Freundschaftsbeweis nach Mitteleuropa. An ihr könnten sich viele ein Beispiel nehmen. In dieser Hinsicht hat die Verstorbene viel Gutes getan. Von ihren Geschwistern lebt noch der Bruder Otto und Schwester Anna in Wien und Schwester Berta in Kempten. Außer diesen trauert um die Verewigte ihr Neffe, Präsident Dr. Hans Peter in München und viele Verwandte. Die Leitung und die Gefolgschaft des Riesengebirgsverlages wird ihr ein liebes Gedenken bewahren.

Helene Spatzier †

Die Dahingeschiedene wurde am 9. März 1876 in Grulich geboren. Ihr Vater, Bürgerschuldirektor Johann Proschwitzer, war ein Bruder des Dechanten Franz Proschwitzer von Hohenelbe. Ihre Jugend verbrachte sie in Grulich, in Hohenelbe und in Oberhohenelbe. 1902 vermählte sie sich mit dem Volksschullehrer Vinzenz Spatzier in Königinhof. Ihr Eheglück war nur von kurzer Dauer. 1906 starb ihr Gatte und sie übersiedelte mit ihrem Söhnchen Berthold im Alter von 3 Jahren nach Hohenelbe, um in der Nähe ihrer Verwandten zu sein. Hier wurde sie 1908 zur Leiterin der Stadt Hohenelber Volksbücherei und Lesehalle bestellt. Sie leitete die Bücherei mustergültig, vorbildlich und pflichtbewußt bis zum 15. Mai 1945, wo diese von den Tschechen für immer geschlossen wurde. Auch Frau Spatzier traf das harte Los der Vertreibung. Viele schlimme Monate mußte sie im Aussiedlungslager in Hohenelbe verbringen. Mit ihren Schwestern, Frau Kellermann und Ida Proschwitzer, kam sie nach Kempten und später nach Immenstadt. 1953 zog sie zu ihrem Sohne Berthold Spatzier nach Rosenheim am Inn.

Frau Helene Spatzier war eine vornehme und überaus liebenswürdige Persönlichkeit. Liebe zum deutschen Volke bewegte sie, in den deutschen Schutzverbänden, in der Frauengruppen des Deutschen Kulturverbandes und in der Ortsgruppe Hohenelbe des Bundes der Deutschen in Böhmen in deren Liebhaberbücherei eifrig und erfolgreich mitzuarbeiten. In der Liebhaberbücherei war sie eine ausgezeichnete Darstellerin und sie war daher von den Zuschauern sehr geschätzt und war bei ihnen beliebt. Die Rollen, meist tragende, die ihr der Leiter der Liebhaberbücherei, Herr Willi Jerie, zu teilte, brachte sie in voller Vollendung zur Darstellung. Große Verdienste erwarb sie sich bei der Durchführung der 400-Jahrfeier der Stadt Hohenelbe, wo sie beratend und entwerfend bei der Entwicklung der Kostüme für den Festzug mitwirkte. Ihre schönste Leistung ihres Lebens ist und bleibt ihre vorbildliche Leitung der Stadtbücherei. Liebenswürdig und freundlich gegen jedermann gab sie den Lesern auch wertvolle Winke bei der Auswahl von Büchern.



Ein schweres Leiden verdüsterte die letzten Jahre ihres Lebens. Sie mußte diese in einem Krankenhaus verbringen. Als im September vorigen Jahres ihr Sohn starb, konnte man ihr dies nicht mitteilen. Am 7. Juli 1965, im 90. Lebensjahr stehend, schloß Helene Spatzier die Augen für immer. Um sie trauern ihre Schwiegertochter, Erna Spatzier, geb. Weigend und die Enkelkinder Ilse Spatzier und Brigitte Metzger mit ihrer Familie. Alle Hoheneiber, die sie kannten, werden sie immer in schönster Erinnerung behalten.

H. Goder

Hoheneibe: Nach langer Krankheit verstarb im Krankenhaus zu Bad Reichenhall am 24. Juni Anni Zeiner im 76. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Tochter des ehem. Tischlermeisters und Leichenbestatters Josef Zeiner in der Klostersgasse. Sie erlernte das Weißnähergewerbe und nach ihrer Schulentlassung trat sie dem Kirchenchor bei. Sie übte diesen Dienst bis zu ihrer Vertreibung unter den Chorregenten Spiller, Rösler und Spiller Hilde aus. Während ihrer fast 40jährigen Tätigkeit wirkte sie nicht nur bei über 1000 feierlichen Hochämtern zur Ehre Gottes mit, sondern auch bei allen Begräbnissen, Brautmessen und sonstigen kirchlichen Handlungen. Sehr rege war die Verstorbene mittätig bei der Liebhaberbühne des kath. Arbeitervereines, wo sie bei den meisten Aufführungen dabei war. Auch bei der Liedertafel und anderen Vereinigungen, ganz besonders am kath. Volksleben der Heimatstadt nahm sie regen Anteil. Bei der Familie ihres Bruders Josef war sie schon daheim die stille Helferin und jetzt wieder bei der Familie ihres Neffen. Sie hat in ihrem Leben sehr viel Gutes getan. Einen überaus ehrenden Nachruf hielt ihr am Grabe Ldm. Josef Renner. Es sei an der Stelle noch allen gedankt, die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.



Hoheneibe - Ols - Döberney: Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 10. August 1965 in den Universitätskliniken der Stadt Frankfurt am Main Postoberinspektor Franz Kraus. Der Verstorbene war geboren am 25. 10. 1905 in Ols-Döberney als Sohn des Josef Kraus und seiner Frau Marie, geb. Plischka, die nach dem Tod ihres Mannes im 1. Weltkrieg Herrn Rudolf Menzel heiratete. Franz Kraus war bei den verschiedenen Postämtern im Kreis Hoheneibe beschäftigt, längere Zeit als Postmeister in Neustadt bei Arnau und in Schwarzenenthal, später beim Postamt in Hoheneibe. Dort wohnte er in der Bahnhofstraße 10. Im Jahre 1946 wurde er mit seiner Familie nach Sehlen, Kreis Frankenberg-Eder, ausgesiedelt. Im Jahre 1948 fand er dann beim Postscheckamt in Frankfurt am Main wieder Anstellung. Um ihn trauern seine Ehefrau Marie, geb. Hackel aus Hennersdorf, und seine Kinder Hermann, Gerhard (mit Ehefrau Christa) und Gerlinde.

Huttendorf: In Wettin/Saale verstarb Anfang August Anna Flögel, geb. Heinka, im besten Alter von 53 Jahren. Seit 1961 litt sie an starken Kopfschmerzen und alle Hilfe blieb umsonst. Um die Verewigte trauert ihr Mann Rudolf, der in Halle Bahndienst leistet, ferner ihre Söhne Walter mit Familie und Bruno, der das letzte Jahr in Dresden studiert. Groß ist der Schmerz ihrer 87jährigen Mutter, die der Tochter ins Grab nachsehen mußte. Trotz des schlechten Wetters waren viele Heimatfreunde gekommen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Kottwitz: Am 10. 7. starb unerwartet infolge eines Schlaganfalles in Ulrichswalde, Kr. Stadtroda, SBZ, Franziska Paus aus Ko. 155. Bereits in der alten Heimat wohnte sie mit ihrem Bruder Stefan Paus in GutsMuts, wo er in seinem eigenen Hause eine gutgehende Bäckerei führte. Auch nach der Vertreibung blieben die beiden ledigen Geschwister beisammen. Dort starb auch am 16. 1. 1952 deren Vater, der alte „Löwenbauer“ Josef Paus im Alter von 87 Jahren.

Lauterwasser: In Mörlenbach/Odw. verstarb nach einem arbeitsreichen Leben Josefa Preissler, geb. Wonka am 5. 8. nach längerer Krankheit im Alter von 76 Jahren. Die Verewigte wohnte im Eigenheim ihrer Tochter Anna und Franz Frieb. Sie ruht nun an der Seite ihres Mannes, der 1957 starb. Ihre Tochter Helene war mit ihrer Tochter zur Beisetzung aus der alten Heimat gekommen. Viele Riesengebirgler gaben ihr das letzte Ehrengelait und Ldm. Preller hielt einen tiefempfundenen Nachruf.

Niederlangenu: In Obergünzburg, Haldenweg 1, verstarb plötzlich und unerwartet Wilhelmine Jeschke, geb. Fink, im Eigenheim ihres Schwagers Rudolf Stepan aus Oberhoheneibe im 83. Lebensjahr. Die Verewigte war verehelicht mit Johann Jeschke, welcher 1947 im Krankenhaus in Göppingen an einer tückischen Krankheit starb und dort auch beerdigt wurde. Ihr einziger Sohn Hans starb bereits 1926 im 16. Lebensjahr. Mit ihrem Mann vertrieben, kam sie nach Nußloch bei Heidelberg und vor sechs Jahren nach Obergünzburg zur Familie ihrer Schwester. Nun ruhen beide am schönen Bergfriedhof in Obergünzburg, die Schwester ging ihr bereits 1962 im Tod voraus.

Niederremaus: In Klötze, SBZ, verstarb am 3. Juli Karl Winkler im 76. Lebensjahr, teilt uns Josef Pettera mit.

Niederöls: In Hainsberg-Freital bei Dresden starb am 30. Juli der Großbauer Josef End aus Niederöls 37, nach kurzer schwerer Krankheit im 67. Lebensjahr.

Oberlangenu: In Darmstadt verschied völlig unerwartet nach einem überaus arbeitsreichen Leben Hans Zirm im besten Mannesalter von 45 Jahren. Schon daheim war er mittätig im väterlichen Steinwerk, sieben Jahre nahm er am Kriegsgeschehen teil und fand seine Angehörigen in Bensheim/Bergstraße wieder. 1951 zog er mit seinem Vater Ernst Zirm nach Darmstadt, wo sie zusammen ein eigenes Kunststeinwerk gründeten und sich ein neues Heim erbauten. Er gönnte sich nie Ruhe, für ihn gab es keinen Feierabend und keinen Urlaub. Sein Leben war Arbeit, Mühe und Sorge. Seine Sehnsucht war seine alte Heimat Oberlangenu und sein geliebtes Riesengebirge. Um ihn trauert seine Gattin Liesl, die Familie seiner Tochter Sigrid Neumann und seine Eltern. Viel zu früh für alle ging er in die Ewigkeit.

Oberprausnitz: In München-Neuaubing verstarb kurz vor seinem 80. Geburtstag Josef Wagner aus Haus-Nr. 153.

In Hechendorf-Wiche, Kr. Artern, SBZ, starb Anfang August der Landwirt Andreas Wanka aus Haus-Nr. 225 im Alter von 63 Jahren.

Rochlitz: Im Frühjahr dieses Jahres verstarb nach schweren Leiden Martha Berndt, geb. Herzog. Die Verstorbene war die Frau des Fabrikdirektors Fritz Berndt, der die Webereien der weit über die Grenzen bekannten Fa. Benedikt Schrolls Sohn in Braunau-Olberg leitete. Viele Rochlitzer werden sich noch erinnern können an die jüngste Tochter des Kaiserl. Rates Anton Herzog, Oberpostmeister und Altbürgermeister in Rochlitz.

Rochlitz - Wilhelmstal: Im Krankenhaus in Kempten/Allgäu verstarb am 11. 5. nach einer schweren Darmoperation Julius Donth vier Wochen nach seinem 65. Geburtstag. Am Gottesacker in Kempten, wo bereits seine erste Gattin Emma, geb. Erlebach, ruht, fand er seine letzte Ruhestätte. In Wiggensbach hatte er sich ein eigenes Heim gebaut. Daheim war er viele Jahre Webmeister und besaß eine große Sammlung aller einheimischen Vogelarten und Schmetterlinge, die er alle selbst präpariert hatte. Er war auch einer der größten Imker und als Hausschlächter war er in der ganzen Gemeinde bekannt und auch vom Korbflechten verstand er sehr viel. Mit ihm ging ein begabter, fleißiger Mann heim. Um ihn trauert die Gattin Hermine, geb. Goldmann, und die Familien seiner Töchter Hermine, Helene und Herta.

Spindelmühle - Ochsengraben: Am 3. Juni wurde in Delitzsch bei Luckenwalde im Alter von 82 Jahren Vinzenz Richter, ehemaliger langjähriger Kutscher bei Nettels Holzschleife und Bruder von Frau Exner, Spindelmühle, beerdigt.

Witkowitz: In der SBZ verstarb bereits am 6. Mai 1964 Adelheid Preissler, geb. Kraus, im 71. Lebensjahr. Ihr Mann Johann Preissler, der daheim in Hinterwinkel 250 wohnte ist bald nach dem Heimgang seiner Gattin zu seiner Tochter nach Kaarst bei Neuß, Sternstr. 4, übersiedelt. Die Urne mit den sterblichen Überresten seiner Gattin wurde überführt und am Friedhof in Kaarst zur letzten Ruhe beigesetzt. Johann Preissler läßt alle Bekannten von daheim bestens grüßen.



Meine liebe Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

Frau Maria Schön

geb. Dimter
aus Trautenau, Lindenstr.

verschied Montag, den 9. August 1965, fern von ihrer unvergessenen Riesengebirgshelmat, im 79. Lebensjahr. Gottvertrauen, Güte und Opferbereitschaft waren ihr Lebensinhalt.

In tiefer Trauer
Erwin Schön, Ing.
Lotte Schön, geb. Schmidt
und Kinder
Martha Schön, geb. Drescher
Kinder und Enkelkinder
und Anverwandte

Hamburg 13, Oderfelder Str. 15
Bad Nauheim, Hauptstr. 37



Ministerialrat Dr. Leopold Graf von Thun und Hohenstein gibt im eigenen sowie im Namen seiner Brüder Karl und Wolfgang Grafen von Thun und Hohenstein, seiner Schwestern Maria Giulia Kiss, Therese Hollande, Christine Freifrau von Dürfeld und Maria Luithlen geb. Gräfinnen von Thun und Hohenstein, seiner Gemahlin Margarethe Gräfin von Thun und Hohenstein, seiner Kinder Bertold Graf und Edith von Thun und Hohenstein, seiner Neffen und Nichten Mattheo Graf, Marie-Luise, Eleonora und Christina Gräfinnen von Thun und Hohenstein, Alexander und Wilhelmine Kiss, Rudolf, Rupert, Mattheo, Richard und Benjamin Freiherren, Mathilde und Elisabeth Freilinnen von Dürfeld, Wolfgang und Verena Luithlen, seiner Schwäger Walter Kiss, Michael Hollande, Wolfgang Freiherr von Dürfeld und Dr. Wolfgang Luithlen, seiner Schwägerinnen Elisabeth, Gisela und Gerda Gräfinnen von Thun und Hohenstein, seines Onkels Dr. Carl Graf Czernin von und zu Chudenic sowie aller Verwandten geziemend Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, seine innigstgeliebte Mutter, bzw. Großmutter, Schwester

Ida Gräfin von Thun und Hohenstein
geb. Gräfin Czernin von und zu Chudenic

versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion, nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, im 77. Lebensjahr am 16. Mai 1965 zu sich zu berufen.

Die Beisetzung fand am Freitag, den 21. Mai 1965 um 12.30 Uhr in Wien XIX, Döblinger Friedhof, Hartäckerstraße, statt.

Wien, im Mai 1965
Wien III, Arsenal 12/75

Anstelle von Blumenspenden wird gebeten, heilige Messen für die Verstorbene lesen zu lassen.



Unser lieber Vater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Baier

Schuhmachermeister aus Kalle

Ist heute, nach langem, schweren Leiden im Alter von 77 Jahren, unserer lieben Mutter in die Ewigkeit gefolgt.

8174 Benediktbeuern, den 24. 7. 1965
Mühlbachweg 282

In tiefer Trauer:
Walter Baier
Elisabeth Breuer, mit Familie
Maria und Gerhard Richter
im Namen aller Angehörigen



Am 11. August 1965 starb nach langem schweren Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, versehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager

Herr Johann Häring

ehem. Bürgermeister von Niederalbendorf, Bez. Trautenau, Bauer und Jagdpächter

im 70. Lebensjahr. Die Beerdigung erfolgte am 14. August auf dem Friedhof zu Markttheidenfeld.

In tiefer Trauer:
Maria Häring, Gattin
im Namen aller Hinterbliebenen
8772 Markttheidenfeld, Ruppertstraße 2



Meine liebe Mutter

Frau Hermine Mai

aus Parschnitz, Bausnitzer Straße 86

Ist am 21. Juli 1965 nach schwerem Leiden im Alter von 77 Jahren in Bad Wiessee verstorben.

In stiller Trauer:
Walter Mai



In Gottes hl. Willen war es gelegen, heute früh 4 Uhr, meinen treusorgenden Gatten, meinen besten Vati, unseren Bruder und Onkel

Herrn Ferdinand Kurstein

Landratsamt-Angestellter i. R. aus Trautenau
Kriegsteilnehmer 1914/1918

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren, versehen mit den Sterbesakramenten in den ewigen Frieden aufzunehmen. Wambach, München, Luttov, Bad Ischl, Zarentin, 14. Juni 1965

In tiefer Trauer:
Anni Kurstein, Gattin
Tochter Annelies



Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute mein überaus geliebter Mann, mein allzeit fröhlicher Lebenskamerad

Herr Wenzel Pascher

im 75. Lebensjahr.

Im Namen aller Angehörigen:
Ottile Pascher, geb. Schwinger
Bielefeld, August-Bebel-Straße 140
den 22. Juli 1965



Fern der Heimat nahm Gott der Herr am 27. Juli 1965 unerwartet, gestärkt mit der Tröstung unserer hl. Kirche unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Friedrich Hübner
aus Oberaltstadt bei Trautenau

Im Alter von 70 Jahren in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer:

Franz Hübner

im Namen aller Verwandten



Schmerzerfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe, herzengute Tante und Großtante

Frl. Anna Zeiner

aus Hoheneibe/Rsgb.

am 24. Juli 1965 nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 76 Jahren für immer von uns gegangen ist.

Bad Reichenhall, Piding, den 24. Juli 1965.

In stiller Trauer:

Maria Zeiner

Josef Zeiner mit Gattin

Joachim, Manfred, Claudia



Wir betrauern den Tod unserer lieben Schwester, Tante und Großtante

Frl. Liese Peter
aus Hoheneibe

die nach kurzer schwerer Erkrankung bald nach Vollendung ihres 76. Lebensjahres in Gottes Ewigkeit abgerufen wurde.

Wir haben die Verstorbene am 27. Juli d. J. auf dem neuen Friedhof in Kempten (Allgäu) zur letzten Ruhestätte begleitet.

In stiller Trauer:

Berta Peter

im Namen aller Anverwandten

896 Kempten (Allgäu), Augartenweg 41



Allen Hoheneibern und Heimatfreunden aus der Umgebung geben wie die traurige Nachricht vom unerwarteten Heimgang unserer langjährigen Mitarbeiterin

Frl. Liese Peter
aus Hoheneibe

die wenige Tage nach einem schweren Schlaganfall, nach einem überaus arbeitsamen Leben in die Ewigkeit ging.

Möge ihr der Herrgott ein reichlicher Vergelter für alles Gute sein, das sie ihren Geschwistern und Freunden außerhalb der Bundesrepublik erwiesen hat.

Wir wollen der Verewigten ein ehrendes Gedenken bewahren.

Für den Riesengebirgsverlag
Josef Renner



Am Sonntag, den 18. Juli 1965, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Josef Rzehak

Stabs-Rottmeister i. R.

Buchhalter in der Brauerei in Trautenau nach längerer Krankheit im 77. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

Josefine Rzehak, geb. Riegel

Emmi Althaus, geb. Rzehak

Dr. Heinz Althaus

Beate, Bernd und Bettina, Enkelkinder und alle Angehörigen

Die Einäscherung fand in aller Stille statt.

Haiger/Dillkreis
(früher Trautenau/Sud., Schwabenitzerstr. 5)



In stiller Trauer geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den Tod unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Schwester

Frau Emma Ruß

geb. Marowski

aus Marschendorf I

bekannt. Sie starb nach längerer Krankheit am 23. Juli 1965 im Alter von 73 Jahren.

In stiller Trauer:

Familie Josef Ruß

Karl Ruß

Marktbreit/Main, Plochmannngasse 1
Neuwied/Rhein, Sternenweg 16



Am 30. Juli 1965 entschlief unerwartet meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Anna Tschöp

geb. Falge

aus Trautenau-Kriebitz, Frauengasse 24

im 80. Lebensjahr. Die Beerdigung fand am 2. August 1965 statt.

In stiller Trauer:

Wenzel Tschöp

Familie Prochaska

und alle Angehörigen

3415 Hattorf/Harz, Bachstraße 10



Nach einem arbeitsreichen Leben, völlig unerwartet, verschied mein herzenguter, treusorgender Mann, guter Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Großvater, Bruder und Onkel

Herr Hans Zirm

* 16. 5. 1920 † 2. 7. 1965

Mitinhhaber der Firma
Ernst Zirm & Sohn, Kunststeinwerk
aus Oberlangenu

In stiller Trauer:

Liesel Zirm, geb. Gottstein

Sigrid Neumann, geb. Zirm

und alle Angehörigen

Darmstadt, den 2. Juli 1965

Pfarrwiesenweg 24



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater und Onkel

Herr Adolf Rohn

aus Jungbuch

im Alter von 63 Jahren unerwartet verstorben ist.

In stiller Trauer:

Elfriede Rohn, Gattin

Udo Rohn, Sohn

Ruth Rohn, Tochter

und Angehörige

Mainaschaff, am 7. August 1965



Es ist bestimmt in Gottes Rat ...

In tiefer Trauer gebe ich allen Bekannten, Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß mein treuer Lebenskamerad

Herr Otto Schmidt

aus Petersdorf

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, am 12. Juli nach kurzer Krankheit im 77. Lebensjahr verschieden ist.

In stiller Trauer:

Marie Pfohl

8727 Burgpreppach über Haßfurt



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

† **Frau Rosa Dostalek**
geb. Machka
aus Oberaltstadt

im Alter von 64 Jahren für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer

Hugo Dostalek, Gatte
Annelies Strauß, geb. Dostalek, Tochter
Helmut Dostalek, Sohn
Marianne Beck, geb. Dostalek, Tochter
Horst Dostalek, Sohn
und Enkelkinder

Wir haben geheiratet

Rosemarie Freitag
geb. Stephan
Studienrätin (Freiheit)

*

Albrecht Freitag
Dipl. Ing.
Wiesbaden, Gneisenastr. 16



Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Vater, Großvater

Herr Julius Franze
aus Parschnitz

im Alter von 70 Jahren am 4. 8. 1965 nach kurzer schwerer Krankheit im Krankenhaus Scheßlitz gestorben ist.

In stiller Trauer:

Alma Franze, Gattin, geb. Richter
Elisabeth Rasch, geb. Franze, Tochter
Horst und Frau, Günther, Enkel

Pfarrer aus dem Sudetenland, zur Zeit in Stuttgart, sucht eine kath. Wirtschafterin. Witwe nicht ausgeschlossen.
Zuschriften an den Verlag.

Riesengebirglerin, solid, in guten Verhältnissen und Ruf, wünscht ebensolchen der Zeit aufgeschlossenen alleinstehenden Herrn bis 70, Pensionist oder Rentner mit Eigenheim oder eigenen Wohnung. Zuschriften mit Bild unter „Enzian“ an die Schriftleitung.



Gott der Allmächtige hat am 10. August 1965 meinen geliebten Mann, unseren lieben Vater, meinen Bruder

Herr Franz Kraus
Postoberinspektor
Hohenelbe

nach langer, schwerer Krankheit zu sich gerufen.

Marie Kraus, geb. Hackel
Hermann Kraus
Gerhard Kraus und Frau Christa, geb. Brecker
Marie Maly, geb. Kraus
6000 Frankfurt am Main NO 14, im August 1965
Rhönstraße 96

Welcher nette, gebildete Herr möchte mit mir in Briefwechsel treten?

Bin Stenotypistin, 21 Jahre, röm.-kath., 164 groß, dunkelblond, schlank, sportlich, häuslich und allgemein interessiert. Jede Zuschrift mit Bild wird beantwortet. Zuschriften an d. Verlag „Oberfranken“.



Gott, der Herr, hat mein Liebstes, meinen herzensguten, treusorgenden Gatten

Herrn Walter Kugler
Zahnarzt
aus Trautenau

nach langem schweren Leiden, im Alter von 49 Jahren zu sich heimgeholt.

Wer seine Güte und Fürsorge für mich kannte, wird meinen tiefen Schmerz verstehen.

Babenhausen, 12. 8. 1965

Eise Kugler, Gattin
im Namen aller Verwandten



Vom Grabe zurückgekehrt, wo wir von unserer lieben Toten Abschied genommen haben, fühlen wir uns verpflichtet, all ihren lieben Bekannten die Nachricht zukommen zu lassen, daß unsere liebe Tante und Schwägerin

Fräulein Hedwig Meergans

Lehrerin i. R.
aus Marschendorf
* 16. 4. 1902 † 6. 8. 1965

In stiller Trauer:

Neffe **Günter Meergans und Familie**
Nichte **Gerlinde Lenk und Familie**
Schwägerin **Elfriede Meergans**
Egeln, Crimmitschau, August 1965



Nach schwerer Krankheit erlöste der Tod meinen guten Mann, lieben Bruder, Onkel und Schwager

Herr Hans Sturm
aus Hohenelbe

im Alter von 70 Jahren.

In tiefer Trauer:

Elsa Sturm, geb. Zirm, Gattin
Anna Hak, Schwester
im Namen aller Anverwandten
Jena-Ost, Marktoberdorf, Landsberg



Nun ruh'n die fleißigen Mutterhände die stets gesorgt für unser Wohl. Sie waren tätig bis ans Ende nun ruht ihr Herz so liebevoll.

Nach einem Leben voller Liebe, Güte und Fürsorge verstarb am 17. 8. 1965, um 12 Uhr, plötzlich und unerwartet nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren unsere innigstgeliebte Mutti, Schwiegertochter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Pauline Lorenz
geb. Kaufmann
aus Mittellangenau

In tiefer Trauer:
Marla Woll, geb. Lorenz, und Familie
Johanna Lorenz und Bräutigam
und alle Anverwandten

7 Stuttgart-O, Haußmannstraße 214



Die Stütze
Ihrer Gesundheit!

ALPE
FRANZBRANNTWEIN

das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ALPE
ALPE-Werke BRÜNN-Königsfeld
Alleinhersteller
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY. **A**

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdaunen, handgeschlüsselt u. ungeschlüsselt, Inletts, nur beste Mäccoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurenzius-Schule Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderabbatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Wäsche für die Aussteuer

In ausgesuchten, guten Qualitäten (auch Kissen 80/90 cm). Verlangen Sie unverbindlich unser Musterbuch mit über 50 Mustern in weiß und farbig. Schreiben Sie noch heute an:

E. & E. GEBERT

35 Kassel B., Postfach 155

Stammhaus:
Gustav Glaser, Gebert & Co.
Oberrohlitz, Riesengeb.

Oberbetten

Direkt vom Hersteller

mit geschlüsselten Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA

(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Eine neue Straßenkarte für die CSSR und Ungarn

in Siebenfarbendruck, Blattgröße 67x44 ist im Verlag Freytag - Berndt, in Wien erschienen.
Die Karte reicht im Norden bis Erfurt, Dresden, Görlitz, Breslau; im Süden bis Venedig, Triest, im Osten bis nach Premysl und an die Grenzen Rumäniens, im Westen bis Stuttgart, St. Gallen. Es ist die einzige Landkarte, die man bei Besuchsreisen in die Oststaaten mitnehmen kann, sie kostet nur DM 2,50 ohne Versandkosten. Bestellungen an den Riesengebirgsverlag werden sofort erledigt.

Wer im Herbst ins Allgäu, nach Tirol, Vorarlberg oder in die Schweiz mit seinem Wagen fährt, macht eine Pause in Kempten/Allgäu im Gasthof „Bayrischer Hof“ bei der Illerbrücke

Gute sudetendeutsche Küche, bestgepflegte Getränke und heimatische Wirtsleute begrüßen Euch

E. und A. ALTMANN - Pächter
früher Aussig, „Stadt Meran“

Jetzt wieder lieferbar in neuer Auflage

Das Sudetendeutsche Weißbuch

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen

Millionen Sudetendeutschen wurde das Jahr 1945 zum Schicksal. Dieses Werk mit seinen erschütternden Augenzeugenberichten Betroffener und Dokumenten aus der Vertreibungszeit sowie einer Sprachkarte im Anhang ist ein Appell an die Weltöffentlichkeit. Diese Dokumentation war jahrelang nicht mehr zu haben, nun ist sie in unveränderter Neuauflage wieder lieferbar.

590 Seiten, Format 17,5 x 24,5 cm, Ganzleinen DM 20,—
Portofrei zu beziehen durch
EUROPA-BUCHHANDLUNG, 8 München 23, Postf. 284

Im zwanzigsten Jahr nach der Vertreibung findet am Sonntag, den 26. September 1965

im alten Gnadentort Altötting eine große Gelöbniswallfahrt der Sudetendeutschen

Heimatvertriebenen aus den Diözesen Passau, Regensburg und München-Freising, statt.

Wir bitten alle Landsleute sich den Termin der Wallfahrt vorzumerken. Damit aus vielen Orten die Teilnehmer nach Altötting kommen können, bitten wir jetzt schon Omnibusfahrten zu organisieren.

Nähere Auskünfte und Busanmeldungen bitten wir an: Wallfahrtsbüro, z. Hd. v. Herrn Erben, 839 Passau, Domplatz 6.



Der Feinbitter für Gaumen und Magen

Karlsbader **BECHERBITTER**

Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr



Die neue Landkarte

„Alte Heimat Sudetenland“

Größe 62 X 83 cm, kostet einschl. Postzusendung DM 3,60 und kann sofort bestellt werden.

Erdmanns Karlsbader Oblaten - Erzeugung Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann

früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenuau

Ältere Leute leiden oft . . .

an Unbehagen und Mattigkeit, das seine Ursachen in Magen-, Herz- und Kreislaufstörungen hat. Seit Jahrzehnten bewährt sich in diesen Fällen **Einfi edler Treutler Balsam**, ein Heilmittel aus Pflanzen, 250-g-Fl. 4,80 DM oder 500-g-Fl. 8,90 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schlittny**, 483 Gütersloh 11 I. W. (früher Glatz).



Einfi edler Treutler Balsam

BETTFEDERN



(auch handgeschlüsselt)
Inlette, fertige Betten, Bettwäsche, Daunendecken
KARO-STEP-Flachbetten
direkt vom Fachbetrieb

Rudolf BLAHUT gegr. 1882
Stammhaus Deschenitz-Neuern, jetzt:
8492 Furth i. Wald, Marienstr. 173
Ausführl. Angebot u. Muster kostenfrei.

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL

Erhöhung der Leistung durch Einreibung mit



Brackal

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Heimattreunde kauft bei unseren Inserenten!

Immer warme Füße in Filzbootschen

in grau und in schwarz, mit Filz- oder Filz- und Lefa-Sohlen. Ab DM 21,50

Filzpantoffeln

Otto Therme
8070 Ingolstadt 440/5

IMMOBILIEN

Zu günstigen Bedingungen vermittelt laufend: Baureife Grundstücke, Ein- u. Mehrfamilienhäuser, Gewerbebetriebe, Geschäfte, Hotels, Pensionen und landw. Anwesen.

J. Patzelt

Gmund a. Tegernsee, Ackerberg, Tel. 7346
vormals Pilsnkau, Kr. Trautenuau

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 119

September 1965



Heimat im Erzgebirge. – Blick vom Bärenstein auf Weipert. (Zu unserem Bildbericht im Innern)

Wir und die Wahlen

Der Monat September dieses Jahres stellt uns vor eine ungemein bedeutungsvolle bürgerliche Aufgabe: Die Wahl für den Deutschen Bundestag. In unsere Hand ist es nun gegeben, wer in das neue Bonner Parlament einzieht und damit die Weichen stellen wird für die deutsche Politik der nächsten vier Jahre, für einen Zeitraum also, in dem voraussichtlich für Deutschland lebenswichtige Entscheidungen fallen werden.

Versuchen wir einmal, einen Blick in die Zukunft zu tun. Die wichtigste politische Gegebenheit der Gegenwart ist das Engagement der Amerikaner in Vietnam. Es hat bewirkt, daß das stille Einvernehmen der Sowjetunion mit den USA unterbrochen worden ist und daß Rotchina, das die Aufstandsbewegung der Vietkonges lenkt und unterstützt, einen Hebel der Weltpolitik in die Hand bekommen hat. In Peking wird man alles daran setzen, den Krieg auszuweiten und die Amerikaner immer tiefer hineinzuverstricken. Die Amerikaner ihrerseits aber können ihre Intervention nicht ergebnislos abbrechen, ohne daß ihre Position in Südostasien unheilbar geschwächt würde. So kann man nur hoffen – und einige Anzeichen sprechen dafür – daß man nach einer Zeit schwerer Kämpfe doch noch einen Kompromiß finden wird, der die Kämpfe beendet, ohne daß eine der beiden Seiten an Prestige verliert.

In demselben Augenblick aber, da an diesem Punkt der Erde eine Befriedung einsetzt, wird sich das allgemeine Interesse wieder dem europäischen Schauplatz zuwenden, wo als wichtigste aller offenen Fragen das deutsche Problem einer Lösung harret. Es besteht nicht der leiseste Zweifel daran, daß dann Moskau in massivster Weise darauf dringen wird, an der Westgrenze seines Imperiums vertraglich geregelte Zustände zu schaffen in seinem Sinn: also Anerkennung der »beiden deutschen Staaten«, der Oder-Neiße-Grenze und der »Freien Stadt Westberlin«, alles Dinge also, denen wir nur ein leidenschaftliches Nein entgegensetzen können. Es wird dann natürlich sehr viel davon abhängen, wie weit uns unsere Freunde im Westen unterstützen können. Da aber sieht es, von unserem Standpunkt als Vertriebene aus gesehen, nicht sehr rosig aus. Zwar können wir hoffen, daß die Anerkennung des Ulbricht-Staates und ebenso die der »Freien Stadt Berlin« im Westen Ablehnung finden wird. Hinsichtlich der Oder-Neiße-Grenze aber dürfte Bonn so ziemlich allein stehen in den Auseinandersetzungen, die sich dann entspinnen werden. Dieses Problem also wird es sein, dem sich der nächste Bundestag als wichtigstes gegenüber gestellt sehen wird.

Sicherlich werden die Verhandlungen von den dazu berufenen Instanzen geführt werden, also in erster Linie vom Bundeskanzler und dem Außenminister, wer immer das dann sein wird. Aber die letzte Entscheidung wird dann doch beim Bundestag liegen, der ja den Vertragsentwurf ratifizieren muß. Dann wird es entscheidend sein, ob die Parteien in diesen lebenswichtigen Fragen, die das deutsche Schicksal für Jahrhunderte entscheiden werden, zu einer einigen, nationalen Haltung finden, ob sie dann einmal vergessen werden, ihr meist übelriechendes Parteisüppchen zu kochen und sich auf den Standpunkt deutscher Patrioten stellen, denen das Wohl des Vaterlandes wichtiger ist als ein untergeordnetes Parteiinteresse. Diese Männer zu finden und sie in den Bundestag zu delegieren, ist jetzt die Aufgabe der Wähler.

Es kann natürlich nicht der Sinn dieser Betrachtung sein, für irgendeine Partei zu werben. Jeder politisch Denkende hat wohl auch seine Wahl bereits getroffen. Aber eines sollen wir uns vor Augen halten: Die Zeit des Wahlkampfes darf nicht dazu führen, daß sich Landsleute untereinander entzweien. Unser Interesse ist nicht der Sieg irgendeiner Partei, sondern daß in jeder Partei verlässliche Landsleute sitzen, die bereit sind, für unser Recht zu kämpfen. Dieser Standpunkt soll unser Verhalten in der Wahlzeit bestimmen.

Neue Bilder aus der alten Heimat



Troppau heute: Stadtparkasse, Deutschordenspfarrkirche »Maria Himmelfahrt« und – ganz rechts – Garnisonskommando.



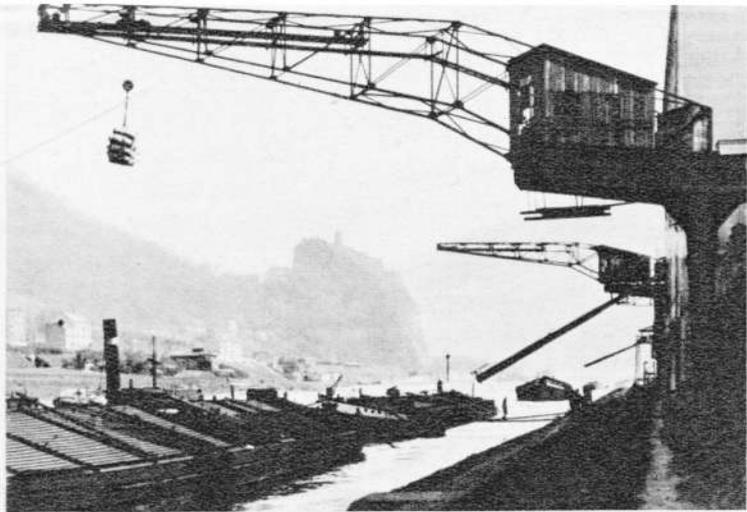
Troppau heute: Die neuen Wohnhäuser in der Töpfergasse.



Die Gablonzer Bastein heute: Rechts das Standbild des »Befreiers«.



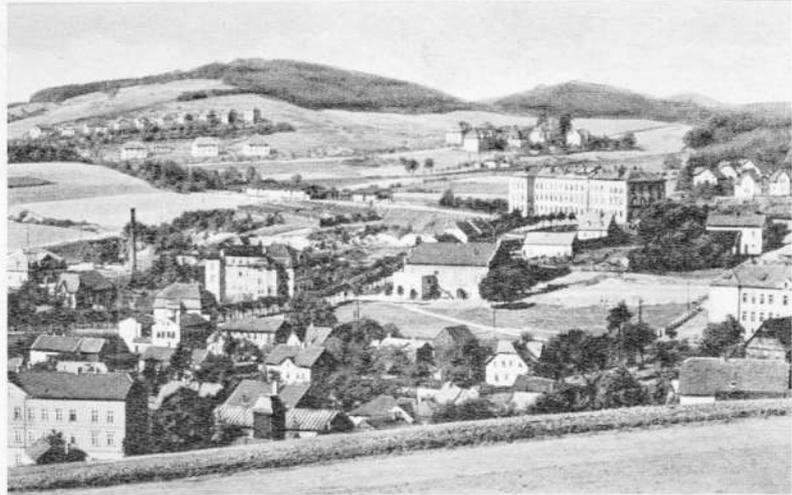
An der Mündung der Moldau in die Elbe bei Melník.



Elbhafen in Aussig. – Im Hintergrund der Schreckenstein.



Am Stadtpark in Rumburg.



Niedereinsiedel im Niederland, die weltberühmte Stadt der Kunstblumenerzeugung.



Stadt Olbersdorf im Ostsudetenland, an den Hängen des Altvatergebirges gelegen. – Unten: Neu-Ullersdorf an der Elbe.



Die dritte Langspielplatte mit den Militärmärschen ist erschienen!

Sie trägt den Titel

»Berühmte Militärmärsche aus Alt-Österreich«

Sie enthält unter anderem folgende oftmals verlangten Märsche:

k. k. Landwehr- (Schützen-) Regiment Nr.9 (Leitmeritz), Schlesier-Marsch der »1er« von Gustav Willscher (Willscher-Marsch), k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 81 (Waldstätten-Marsch), Iglau und Mähren, k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 84, weiter: Die Kaiserjäger, Die Bosniaken kommen, der zündende Böhmerland-Marsch usw. Die Plattenseite 1 wird mit dem Generalmarsch, die Seite 2 mit »Tagwache« und »Vergatterung« eingeleitet. Gespielt sind diese herrlichen Märsche wieder von erstklassigen Beruf(Militär)musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll.

Diese Langspielplatte, 25 cm, ca. 30 Minuten Spieldauer, bringt neun Märsche. — Preis mit Versandkosten DM 15,70. Bestellungen sind zu richten an die Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52, oder an Ihr Heimatblatt.

Weiters:

Platte I mit den Märschen folgender k. u. k. Regimenter: Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99. Platte II mit den Märschen: 6er-Landwehr (Egerland), »Die eisana Sechsa« k. u. k. I. R., Nr. 8, Nr. 18, 29er-Landwehr, k. u. k. I. R., Nr. 35, Nr. 44, Nr. 98, Nr. 100 und 100er-Defiliermarsch.

Die zweifarbigen schönen Plattentaschen enthalten auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten. Auch diese beiden Langspielplatten kosten je DM 15,70, Porto- und Verpackungsspesen inbegriffen.

Man erwähne immer: I., II. oder III. Marschplatte!

Das Kreishaus in Falkenau a. d. Eger.





Blick vom Erzgebirge gegen den Fichtelberg (1213 m).



Blick vom Bärenstein über

Heimat im Erzgebirge

Die Nordwestgrenze Böhmens bildet der langgestreckte Zug des Erzgebirges, das sich nach Norden sanft abdacht und nach Süden gegen das Eger- und Bielatal zu, durch Zwischenstufen unterbrochen, steil abfällt. Über dem aus kristallinen Gesteinen aufgebauten Kammrücken erhebt sich eine Reihe von Gipfeln, wie der Keilberg (1244 m), der Pleßberg (1027 m) und einige Basaltberge wie der Gottesgaber Spitzberg (1111 m). Auf den weiten Kammflächen mit den dunklen Fichtenwäldern, den Bergwiesen und ausgedehnten Hochmooren und noch bis zu 1000 m Höhe reichenden Feldern liegt eine große Anzahl von schachbrettförmigen oder in Tälern langgestreckten Städten und Dörfern. Die mit großer Liebe an ihrer Heimat hängenden Erzgebirgler haben sich nach Niedergang des reichen Bergbaus mit großem Fleiß und großer Geschicklichkeit verschiedenen Heimgewerben – Spitzenklöppelei, Stickerei, Posamenten, Holzspielwaren, Lederhandschuhen und Musikinstrumenten – zugewandt; später sind zahlreiche Fabrikbetriebe, vor allem Textilindustrie und Musikinstrumente entstanden. In den

tertiären Einbruchsbecken, die am Südfuß der Erzgebirge, hat sich auf Grund der reichen Vorkommen ein dichtbesiedeltes, städteriches Bergbauviertel entwickelt. Von dem im 11. Jahrhundert gegründeten Bergbauort Teplitz im Westen ziehen sich Schächte und Arbeiter- und Industriesiedlungen in die Richtung des Erzgebirges. Bekannt sind die Städte Brüx und Dux, das ehemalige Kloster Ossegg und die alten Bergbauorte Görkau und Oberleutensdorf, das ehemalige Kloster Ossegg und die alten Bergbauorte Teplitz-Schönau, geknüpft durch den Bergbau, fördert noch heute radioaktives



Am Keilberg (1245 m), dem höchsten Berg des Erzgebirges. –
Unten: Die alte Musikantenstadt Preßnitz.



Komotau, Marktplatz mit Stadtkirche. –
Unten: Das 844 m hoch auf dem Kamm des Erzgebirges gelegene Sebastiansberg.





Kamm des Erzgebirges.



Das Hochmoor Kranichsee.

Erzgebirges vom Duppauer Gebirge an begleiten von hochwertiger Braunkohle ein äußerst Industriegebiet von größter Intensität entereiten wichtigen Verkehrsknotenpunkt Komochige Tagebauanlagen, industriereiche Städte, olge bis an die Elbe. Die Hauptorte des Berg-Bilin durch ihren Sauerbrunnen, die Industrie-Besiedlung des Landes von großer Bedeutung uorte Klostergrab und Graupen. An das Auf- hängung des ältesten der weltberühmten böhmisch- schimsthal, einst berühmt durch seinen Silber- n und heilt durch seine Radiumquellen.



St. Marien-Pfarrkirche der alten Bergstadt Graupen gehörte zu den ältesten Baudenkmalern. – Graupen, bekannt durch seine Spielzeugherzeugung.

Gottesgab am Kamm des Erzgebirges, die höchstgelegene Stadt Mitteleuropas (1028 m). –

Unten: Der Kupferhügel von Sueden (908 m).





Osseg im Kreis Dux, Totalansicht gegen Osten.



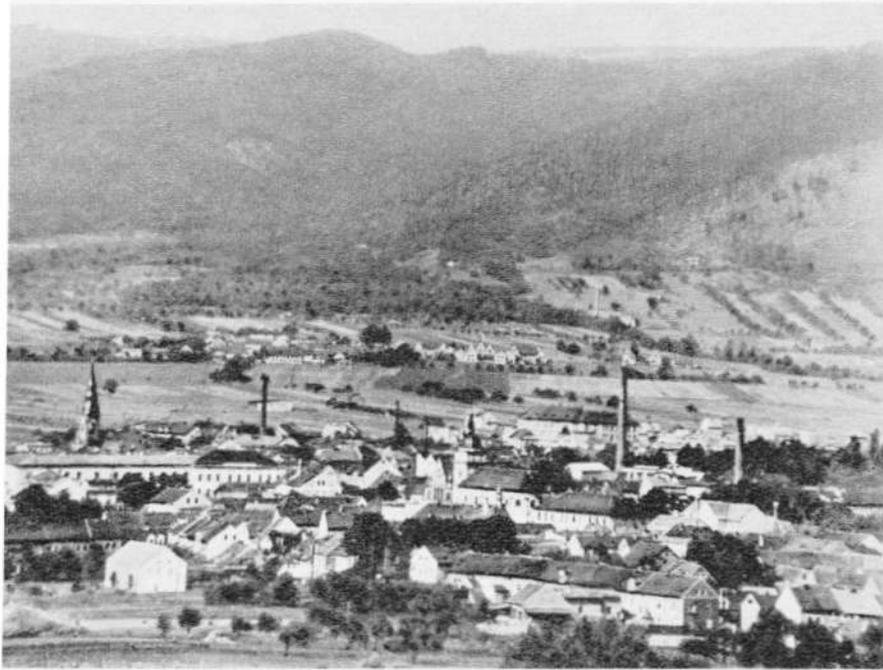
Brüx: Stadtbrunnen mit Dekanatkirche.

Heimat im Erzgebirge

Unten: Karbitz bei Aussig, Blick gegen das Erzgebirge.



Rothaus bei Heinrichsgrün, Kreis Graslitz.
Im Vordergrund die Eisenwerke.



Unten: Kammstraße beim Mückentürmchen mit den für die Hochlagen
des Erzgebirges typischen, vom Wind gebogenen Vogelbeerbäumen (Ebereschen).



Heinrichsgrün, Stadtpfarrkirche und Schule. –
Unten: Obergraupen mit Blick zum Mückentürmchen.





Blick von den Neuländer Bergen auf Bensen am Polzen. – Im Hintergrund der Tannbusch.



Neumark im Böhmerwald.



Krautenwald bei Jauernig in Sudetenschlesien. – Die Pfarrkirche und Planung vom Wiener Dombaumeister Schmidt.



An den Hängen des Altvatergebirges liegt der kleine Ort Kronsdorf im Kreise Jägerndorf mit seiner schönen Kirche.



Staab bei Pilsen im Egerland. – Unten: Die Mittagsteine im Riesengebirge. Im Hintergrund das »Hohe Rad« (1 506 m), rechts die Schnee grubenbaude.



Die Klostersgasse in Tepl. – Unten: An der ehemaligen deutsch-tschechischen Sprachgrenze liegt Eisenbrod, eine betriebsame Industriestadt (Liebieg etc.).





Die alte Dorfstraße in Beneschau im Kreis Mies, Egerland.



Ein typisches altes Umgebäudehaus in Politz-Sandau.



Auf einem bekannten Wanderweg im Isergebirge:
Die Blattneisäge bei Klein-Iser.

Das Sudetendeutsche Weißbuch ist wieder zu haben

Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen.

War seit Jahren vergriffen, liegt jetzt wieder auf.

Die Zeugnisse und Augenzeugenberichte der furchtbaren
Geschehnisse, die sich im Zuge der Austreibung abgespielt haben.

500 Seiten. Leinen, Preis DM 20,—

Zu beziehen durch

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Erinnerung an Alt-Gablonz: Kapelle am alten Friedhof in der Grünwalderstraße, errichtet 1824.



Die Burggrüne Hirschstein im Böhmerwald (876 m).



Kreuzworträtsel

Wagrecht: 1. Nordböhmischer Fluß unweit des Berges von unserem Bild, 6. Gesandter (hoher röm. Offiz.), 7. Entgelt f. d. Gebrauchsüberlassung einer Sache, 8. Gottesbez. bei vielen semit. Völkern, 9. Autokennz. f. Lübeck, 10. Dtsch. Partei seit 1945, 13. Nordböhm. Berg - unser Bild, 16. Autokennz. f. Uelzen, 17. mod. Chemiefaser, 20. chem. Zeichen für Strontium, 21. Kennz. f. Fahrz. d. Bundesregierung, 22. Österreich. Luftverkehrsges., 24. Östl. Hauptstadt
Senkrecht: 1. linker Nebenfluß der Saale, 2. starker Strick, Tau etc. 5. Westböhmische Stadt, 4. Haus des Stadtoberhauptes, 5. Künstler Werkstatt, 8. Autokennzeichen für Eckernförde, 11. lat.: Gott, 12. Stadt i. Westfalen, 13. Arbeit, Beschäftigung (s. d. Amerikanischen), 14. Hauptwerk der germ. Literatur, 15. wüstes Durcheinander, 18. selten, 19. rechter Nebenfl. d. Donau, 23. Chem. Zeich. für Lanthan.
CH - ein Buchstabe
Auflösung aus Folge 118/ August 1961
Wagrecht: 1. GIERACH, 7. MG, 8. le, 10. UB, 12. ERB, 13. TU, 14. Heer, 16. Elan, 18. ISER, 21. Lech, 23. Cä, 24. Ode, 25. Re, 26. ar, 27. Ga, 29. SCHROTH.
Senkrecht: 2. im, 3. EGER, 4. Albe, 5. CE, 6. FUHRICH, 9. GUNTHER, 11. Be, 13. Ta, 15. Ehe, 17. Lee, 19. Sa., 20. Roth, 21. Lego, 22. CR, 26. AC, 28. at.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften
Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer
Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rund-
brief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischof-
teinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten
B. Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise
Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau,
Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komo-
tauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer
Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den
Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei
da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Nie-
derland«, Sudetendeutsche Zeitung.

**Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3,
Schließfach 52**

Druck: F. Bruckmann KG, München